

Die Vielfalt gemeinsam gestalten - Damit das Land Zukunft hat



**Regionale
Wertschöpfung und
nachhaltiges
Wirtschaften**



**Lebensqualität
auf dem Land
- für jung
bis alt**



**Naturnaher
Tourismus & Naherholung
- regionale
Produkte / Vermarktung**



**Energie
und
Klimaschutz**





Bewerbung um Aufnahme in das LEADER Förderprogramm 2014 – 2020

Impressum



Regionale Aktionsgruppe
Saale-Holzland e.V.

Regionale Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V.

c/o Landratsamt Saale-Holzland-Kreis
Büro Landrat
Im Schloß
07607 Eisenberg

Tel: 036691/70122

E-Mail: info@rag-sh.de

Web: www.rag-sh.de

Bearbeitung

Ländliche Kerne e.V.

Nickelsdorf 1
07613 Crossen a.d. Elster

Tel: 036693 23090
Fax: 036693 230939

E-Mail: i.john@laendlichekerne.de

Web: www.laendlichekerne.de



kommunare GbR

Institut für die Nachhaltige Regional- und
Organisationsentwicklung
Stefan & Dorle Gothe
Sebastianstr. 24
53115 Bonn

Tel: 0228 9212352

Fax: 0228 92599824

E-Mail: stefan.gothe@kommunare.de

Web: www.kommunare.de



Erstellung Mai 2015

Fortschreibung Januar 2019

Zusammenfassung

Die Regionale Entwicklungsstrategie (RES) in ZAHLEN

Beteiligungen

1 Auftaktveranstaltung mit 35 Personen	x 4 Std.=	140
1 Exkursion mit 20 Personen	x 8 Std. =	160
1 Ideen-Abend mit regionalem Genuss mit 20 Personen	x 3 Std. =	60
1 Schülerwerkstatt mit 60 Schülern und 8 Schulsozialarbeitern	x 7 Std. =	476
2 Handlungsfeldforen mit 37 und 42 Personen	x a´ 4 Std. =	316
2 Strategiegrippensitzungen 12 und 8 Personen	x a´ 2,5 Std. =	50
1 Vorstandssitzung mit 20 Personen	x 1,5 Std. =	30
1 Abschlussveranstaltung mit 50 Personen	x 2,0 Std. =	100
	women- und menpower (in Std.)	1.332

Informationen

- 11 Artikel
- 1 Plakat

Letter of Intents

- 7 Absichtserklärungen für nationale und transnationale Kooperationsprojekte

Ideen

- 115 Projektideen
- 27 ausgearbeitete Projektbögen

Inhalte

- 1 übergeordnete Leitidee
- 4 Handlungsfelder
- 4 thematische Leitbilder
- 1 Kinder- und Jugendleitbild
- 14 Handlungsfeldziele
- 5 Leitprojekte
- 9 Startprojekte
- 7 Kooperationsprojekte

⇒ **Kapitel 1****Gebiet: Was sind die charakterlichen Merkmale unseres Aktionsgebietes?**

Das Aktionsgebiet erstreckt sich über den Saale-Holzland-Kreis, die Stadt Bad Köstritz und die Gemeinden Caaschwitz und Hartmannsdorf des Landkreises Greiz sowie über die ländlich geprägten Ortsteile der kreisfreien Stadt Jena (mit weniger als 150 Einwohnern/km²).

Die LEADER-Region Saale-Holzland liegt in Ostthüringen zwischen den beiden Oberzentren Jena und Gera und grenzt im Norden an Sachsen-Anhalt an. Insgesamt weist das Gebiet eine Fläche von 885,5 km² und 92.202 Einwohner auf, was einer Einwohnerdichte von 105 Einwohner/km² entspricht.

Die Abgrenzung erfolgte insbesondere aufgrund der naturräumlichen Zugehörigkeit und des historisch gewachsenen Verflechtungsraumes. Die vorhandene Natur- und Kulturlandschaft umfasst zwei Bereiche: im Norden dominieren große fruchtbare Ackerflächen und offene Landschaften das Bild, im Süden stark bewaldete Flächen mit zahlreichen Taleinschnitten und Weiden.

Den größten Teil des Aktionsgebietes nimmt der Saale-Holzland-Kreis mit seiner sehr kleinteiligen Siedlungsstruktur ein. Die Stadt Bad Köstritz ist funktionsteilig in das Grundzentren-System des SHK eingebunden. Der Universitätsstadt Jena sind aufgrund ihrer räumlich eingegengten Lage im mittleren Saaletal Entwicklungsgrenzen gegeben, die Kooperationen mit den benachbarten Gebietskörperschaften notwendig machen. So versorgt der ländliche Raum Jena schon heute mit Energie aus nachwachsenden Rohstoffen. Gleichzeitig profitiert der ländliche Raum von den überregional bedeutsamen Infrastruktureinrichtungen des Oberzentrums und strahlt Jena als wichtiger Wachstumskern auf das Umland aus. Unternehmensausgründungen und die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum sind die positive Folge.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Region Saale-Holzland im Spannungsfeld zwischen stark ländlicher und landwirtschaftlicher Prägung einerseits und urbanem Zentrum andererseits befindet. Gerade diese Vielfalt und Verflechtung macht die Stärke der Gesamtregion aus.

⇒ **Kapitel 2 und 3****Vorerfahrungen aus der Förderperiode 2007-2013 und Verfahren zur Erstellung der RES**

Die Region Saale-Holzland hat sich in den letzten Jahren zu einer gemeinsamen Regionalen Aktionsgruppe zusammengefunden, um den LEADER-Prozess gemeinsam zu gestalten. Als RAG Saale-Holzland e.V. konnten wir gemeinsam und mit Bürgerbeteiligung vieles bewegen. Zahlreiche Projekte, Kooperationen und Netzwerke zur Lösung komplexer Probleme sind in unserer ländlichen Region entwickelt worden, zentrale Projekte konnten umgesetzt werden. Dazu wurden neben LEADER auch andere Förderinstrumente genutzt. Die Evaluierung des LEADER-Prozesses 2007-2013 hat deutlich gezeigt, dass diese Arbeit richtig, wichtig und erfolgreich war.

Aufgrund der Vorerfahrungen war auch der Strategieprozess sehr breit angelegt. Mit Auftaktveranstaltung, Exkursion, Ideenabend zu regionalen Produkten, Schülerwerkstatt, zwei großen Veranstaltungen mit Workshops zu den ausgewählten Handlungsfeldern und der Abschlussveranstaltung wurden zahlreiche Möglichkeiten geboten, sich einzubringen und die RES mitzugestalten. Dadurch konnten auch viele neue Mitglieder und Akteure für die zukünftige Arbeit in der RAG gewonnen werden.

⇒ **Kapitel 4****Situationsanalyse: Wo liegen unsere Stärken, wo unsere Schwächen? Was sind zentrale Probleme, Herausforderungen und Chancen der Region?**

Die Gebietsanalyse sowie die genaue Betrachtung der SWOT führten dazu, die Entwicklungsbedarfe in der Region zu erkennen. Diese wurden von der Strategiegruppe entsprechend ihrer Wichtigkeit priorisiert und sind nachfolgend dargestellt. (besonders wichtig = fett markiert)

Demografischer Wandel (Bevölkerungsentwicklung)/ Siedlungsentwicklung/ Daseinsvorsorge und öffentliche Infrastrukturen/ Dörfliche Entwicklung:

- **Interkommunale Zusammenarbeit**
- Stadt-Land-Partnerschaften
- Integrierte Dorf(innen)entwicklung
- **Reduzierung Flächenverbrauch**
- Information, Kommunikation, Dialog
- Jugendbeteiligung
- Stärkung Ehrenamt
- Familienfreundliche und Generationsübergreifende Wohn- und Lebensräume
- Mobilität, Internet, Barrierefreiheit

Wirtschaftliche Entwicklung

- **Nachwuchsgewinnung und Fachkräftesicherung**
- Regionale Wertschöpfung
- **Regionale Produkte in Verbindung mit Tourismus und Gemeinschaftsverpflegung**
- Innovationen im Handwerk

Tourismus und Naherholung/ Kultur

- **Nachwuchsgewinnung und Fachkräftesicherung**
- Regionale Wertschöpfung
- **Regionale Produkte in Verbindung mit Tourismus und Gemeinschaftsverpflegung**
- Innovationen im Handwerk

Kulturlandschaftsentwicklung/ Umwelt- und Naturschutz

- Streuobst
- Landschaftspflege
- Biologische Vielfalt
- **Naturnahe Gewässerentwicklung/ Hochwasserschutz**
- Naturschutz

Erneuerbare Energien und Klimaschutz

- **Erneuerbare Energien**
- Klimaschutz
- Wertschöpfung
- Bildung

⇒ **Kapitel 5****Ziele, Strategie und Maßnahmen: Wo wollen wir bis 2020 hin? Wie packen wir es an? Auf welche Schwerpunkte, Themen und Partnerschaften fokussieren wir uns? Welche Maßnahmen wollen wir ergreifen?**

Aus der SWOT und den abgeleiteten Entwicklungsbedarfen heraus wurden eine Leitidee, vier Handlungsfelder, fünf thematische Leitbilder und Handlungsfeldziele aufgestellt. Für die Umsetzung und Erreichung der thematischen Leitbilder und Ziele wurden die Handlungsfelder mit konkreten Projekten und Ideen untersetzt, die zu fünf Leitprojekten gebündelt wurden. Aus diesen wurden neun Startprojekte ausgewählt. Des Weiteren wurden sieben Kooperationsvorhaben mit nationalen bzw. transnationalen Partnern vereinbart.

Leitidee: „Vielfalt gemeinsam gestalten – damit das Land Zukunft hat“**HF 1 „Lebensqualität auf dem Land – für jung bis alt“**

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der Zunahme von Leerständen in den Ortskernen und dem anhaltend hohen Flächenverbrauch wurden im HF insbesondere die Sicherung der Daseinsvorsorge und eine konsequente Dorffinnenentwicklung herausgearbeitet. Interkommunale Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung der Kommunen in Verflechtungsräumen wird daher im Mittelpunkt stehen. Dies kann nur gemeinsam mit den Bürgern gelingen. Daher ist es wichtig, diese noch stärker mitzunehmen und zu beteiligen.

Folgende Handlungsfeldziele wurden formuliert:

- Attraktivität und Lebensqualität des ländlichen Raumes verbessern
- Integrierte und innovative Dorfentwicklung fördern
- Bevölkerung von jung bis alt aktiv beteiligen
- Erreichbarkeiten im ländlichen Raum verbessern

Die Ziele sollen durch die Leitprojekte: „Gemeinsam, innovativ und eigenverantwortlich – Interkommunales und bürgerschaftliches Netzwerk der Zusammenarbeit zur Versorgung und Kommunikation in der Region“ sowie „Wir mischen mit – Mitbestimmung und Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen“ umgesetzt werden. Mit den Jugendprojekten wie „Gesunde Schule“, „Schülerzeitung“ und „Selbstorganisierte Berufsorientierungstage“ soll ganz gezielt die Kinder- und Jugendbeteiligung gefördert werden.

HF 2 „Naturnaher Tourismus und Naherholung – regionale Produkte/ Vermarktung“

Großes Potenzial wird in der verstärkten Vermarktung regionaler Produkte gesehen, insbesondere im Tourismus und der Gemeinschaftsverpflegung. Hierbei sollen nicht nur Speisen und Getränke, sondern alles rund um die Tischkultur zusammengefasst und unter einer gemeinsamen Marke entwickelt werden. Insgesamt gilt es,

den Qualitätsgedanken zu stärken, Angebote mit Erlebnischarakter zu entwickeln und zu marktfähigen und buchbaren Angebotsbausteinen zu verbinden.

Folgende Handlungsfeldziele wurden formuliert:

- Vernetzung und thematische Verknüpfung der Angebote und Akteure fördern
- Touristisches Profil entwickeln und gemeinsam umsetzen
- Qualität der touristischen Angebote steigern
- Neue attraktive Erlebnisangebote mit Alleinstellungscharakter entwickeln und umsetzen

Diese sollen durch das Leitprojekt: „Erlebnis Saaleland – Nachhaltige Tourismusentwicklung durch die Schaffung und die Vernetzung erlebbarer, regionaler Produkte“ umgesetzt werden. Start- und Kooperationsprojekte unterstützen dies.

HF 3 „Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften“

Größte Herausforderung im HF stellt die zukünftige Fachkräftesicherung dar. Mit einer gemeinsam abgestimmten Strategie soll dies gelingen. Darüber hinaus ist Wertschöpfung vor Ort entscheidend für das Leben und Arbeiten in der Region. Durch branchenübergreifende Zusammenarbeit, Verknüpfung traditioneller Produkte mit modernen Nutzungen und die Aufwertung der Produkte in Handwerk und Landwirtschaft soll das Wertschöpfungspotenzial unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsgrundsätze erhöht werden. Die vielfältige Kulturlandschaft gilt es zu erhalten, zu pflegen und nachhaltig zu entwickeln. Dazu zählen auch die naturnahe Gewässerentwicklung und der Hochwasserschutz.

Folgende Handlungsfeldziele wurden formuliert:

- Fachkräftepotenzial für die Unternehmen der Region nachhaltig sichern
- Regionale Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufe stärken
- Die vielfältige Kulturlandschaft schützen und pflegen

Diese sollen zum Teil durch das Leitprojekt: „Genussoffensive – Erschließung des Wertschöpfungspotenzials regionaler Produkte“ umgesetzt werden. Die Kooperationsprojekte bearbeiten auch andere Themen des HF.

HF 4 „Energie und Klimaschutz“

Die Weiterentwicklung des Netzwerkes Bioenergie und der begonnenen Arbeit im Bereich der Erneuerbaren Energien ist zentrales Thema in diesem HF. Dabei geht es nicht nur um den Zubau weiterer EE-Anlagen, sondern um eine ganzheitliche Betrachtung des Themenfeldes. Aufgaben wie Energieeinsparung, die Optimierung der Wärmenutzung sowie Mobilitätsbetrachtungen unter dem Aspekt des Klimaschutzes sollen deshalb in den nächsten Jahren im Fokus stehen. Zudem kommt der Information, Bildung und Einbindung der Bürger eine entscheidende Rolle zu.

Folgende Handlungsfeldziele wurden formuliert:

- Klimaschutz aktiv verbessern
- Die Region zu einer Erneuerbaren Energie-Region ausbauen
- Wissensvermittlung und -transfer sowie Beratung zum Thema forcieren

Diese sollen durch das Leitprojekt: „Alternativ und innovativ in die Zukunft – Von der Bioenergieregion zur Erneuerbare-Energien-Region“ umgesetzt werden, das Startprojekt und verschiedene Einzelprojekte unterstützen dies.

⇒ **Kapitel 6, 8**

Planvolle Umsetzung und Finanzierung

Es wurde ein Aktionsplan aufgestellt, der mit Meilensteinen hinterlegt ist. Dieser bildete die Grundlage für den Finanzierungsplan, in dem auch die geplante Nutzung von Drittmitteln ausführlich beschrieben ist.

⇒ **Kapitel 7.1, 7.2**

RAG: Wie wollen wir zusammenarbeiten und welche Beteiligungsgremien haben wir eingerichtet? Wie machen wir unsere Ziele und Aktionen in der Öffentlichkeit bekannt?

Die LEADER-Region wird vertreten durch die RAG Saale-Holzland als eingetragener Verein. Zu den Gremien zählen auf der Entscheidungsebene die Mitgliederversammlung und der Vorstand, auf der Beratungsebene der Fachbeirat und die Steuernde Arbeitsgruppe sowie der neu eingerichtete Jugendbeirat. Auf der Entwicklungs-

ebene sollen die im Rahmen des Strategieprozesses installierten HF-Arbeitskreise sowie die Schülerwerkstatt zur Erarbeitung und Qualifizierung von Projektideen fortgeführt werden. Dem GF-Vorstand obliegt die Geschäftsführung des Vereins. In der RAG sind insgesamt 66 Mitglieder, davon 31 öffentliche Partner (47%) und 35 WiSo-Partner (53%). Der Vorstand besteht aus 28 Personen (13 öffentliche Partner, 15 WiSo-Partner).

Zur Einbindung der Bevölkerung und unterschiedlicher Interessensgruppen wurden folgende Beteiligungsformen ausgewählt:

- Thematische Wettbewerbe
- Schülerwerkstatt
- Handlungsfeldbezogene Arbeitskreise
- Regionalkonferenz „LEADER-Tag“
- Exkursionen
- Umbrella-Projekte

Der Öffentlichkeitsarbeit liegt für 2015/2016 ein Konzept mit Instrumenten und Zielgruppen zugrunde, welches jährlich fortgeschrieben wird. Zu den Maßnahmen zählen u.a. regelmäßige Presseartikel, Jahresberichte, Newsletter, LEADER-Flyer, die eigene Homepage sowie überregionale Publikationen.

⇒ Kapitel 7.3

Arbeitsweise und Management: Wie regeln wir die Umsetzung, Projektauswahl und Prozessgestaltung?

Die RAG bedient sich zur Erledigung ihrer Aufgaben eines Regionalmanagements. Die Koordinierung des LEADER-Prozesses ist eine Kernaufgabe und soll in enger Zusammenarbeit des Vorstandes, des GF-Vorstandes und des Regionalmanagements erfolgen. Organisatorische Prozessabläufe, wie z.B. Beschlussfähigkeit, Abstimmungsverfahren, Befangenheit von RAG-Mitgliedern und Transparenz, sind ausführlich in Satzung und Geschäftsordnung geregelt.

Der Vorstand als Entscheidungsgremium beschließt die Förderwürdigkeit der Projekte. Das entwickelte nicht diskriminierende, transparente Auswahlverfahren mit Grundvoraussetzungen und qualitativen Bewertungskriterien garantiert zudem, dass das nötige Quorum der Stimmanteile gewahrt wird. Die Bewertungskriterien wurden mit unterschiedlichen Gewichtungsfaktoren versehen und sollen Projekte gezielt fördern, die im besonderen Maße der Schwerpunktsetzung der Strategie entsprechen. Unterschiedliche Fördersätze wurden beschlossen.

⇒ Kapitel 7.4

Monitoring und Selbstevaluierung: Wie wollen wir unseren Erfolg und den Zielfortschritt messen?

Im Rahmen des Monitorings soll eine Projektstatistik auf Basis der „Zielfortschrittskontrolle“ geführt werden. In den Bewertungsbereichen „Inhalte und Strategie“, „Prozess und Struktur“ und „Aufgaben des Regionalmanagements“ werden ebenfalls Informationen gesammelt; dazu wurden passende Indikatoren ausgewählt. Das kontinuierliche Monitoring wird auf einer jährlichen Klausur des Vorstandes überprüft und notwendige Anpassungen vorgenommen. Auf Basis des Monitorings werden zwei Selbstevaluierungen durchgeführt. Ausgewählte Methoden, die eine direkte Kommunikation zwischen den Akteuren ermöglichen:

- Zielüberprüfung
- Zusammenarbeitsanalyse
- Bilanzworkshops „Inhalte und Strategie“ und „Kundenzufriedenheit“
- Aufgaben und Vollzugskritik Regionalmanagement
- Kundenbefragung „Projekte“

Inhaltsverzeichnis

1. Abgrenzung und Lage des LEADER-Aktionsgebietes	1
2. Vorerfahrungen der Förderperiode 2007-2013	3
3. Verfahren zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie	6
4. Gebietsanalyse, SWOT- und Bedarfsanalyse	8
4.1 Gebietsanalyse	8
4.2 SWOT-Analyse	22
4.3 Entwicklungsbedarf und -potenzial mit Priorisierung der Handlungsbedarfe.....	27
5. Leitbild, Ziele, Handlungsfelder	29
5.1 Vorgehensweise und Definitionen	29
5.2 Darstellung der übergeordneten Ziele	30
5.3 Darstellung der Leitidee und der Handlungsfelder mit Leitbild und Projekten	31
5.4 Festlegung von messbaren und überprüfbaren Indikatoren	47
5.5 Erläuterung des innovativen Charakters für die Region	51
5.6 Erläuterung des integrierten/sectorübergreifenden Ansatzes	51
5.7 Darstellung der Übereinstimmung mit den Zielen des ELER bzw. FILET	52
5.8 Darstellung der Möglichkeiten von Kooperation und Vernetzung	52
6. Aktionsplan.....	53
7. Organisationsstruktur.....	56
7.1 Regionale Aktionsgruppe	56
7.1.1 Beschreibung von Rechtsform, Zusammensetzung und Arbeitsweise.....	56
7.1.2 Darstellung der Gremien, deren Aufgaben, Strukturen & Zuständigkeiten	58
7.1.3 Darstellung des integrierten Charakters der RAG	59
7.1.4 Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit.....	60
7.2 Regionalmanagement	60
7.2.1 Aufgaben.....	61
7.2.2 Ausstattung.....	62
7.2.3 Finanzierung.....	62
7.3 Projektauswahlverfahren und Definition der Fördersätze	62
7.3.1 Beschreibung des Projektauswahlverfahrens.....	63
7.3.2 Auswahlkriterien für die Projektauswahl	63
7.3.3 Punktesystem für die Bewertung	64
7.3.4 Fördersätze	65
7.4 Monitoring und Evaluierung.....	66

7.4.1	Monitoring	66
7.4.2	Selbstevaluierung.....	67
8.	Finanzplan	68

Anhang

Anlage I: Tabellarische Übersicht der Öffentlichkeitsarbeit

Anlage II: Beteiligung / Teilnehmerlisten

Anlage III: Übersicht zu weiteren Projektideen

Anlage IIIa: Übersicht zu ergänzenden Projektideen (2019)

Anlage IV: Übersicht der Startprojekte mit Projektskizzen

Anlage V: Übersicht Absichtserklärungen für Kooperationsprojekte

Anlage Va: Beschreibungen der Kooperationsprojekte

Anlage VI: Mitgliederliste der RAG Saale-Holzland e.V. (Stand 28.05.2015)

Anlage VII: Satzung der Regionalen Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V.

Anlage VIII: Geschäftsordnung der Regionalen Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V.

Anlage IX: Leistungsbeschreibung Leader-Management

Anlage X: Erläuterungen zur Bewertungsmatrix (Projektbewertungskriterien)

Abbildungen

Abb. 1: Regionszuschnitt der LEADER-Region Saale-Holzland	1
Abb. 2: Beteiligte Gebietskörperschaften mit Fläche, Einwohnerzahlen und Einwohnerdichten	2
Abb. 3: Übersicht zur Selbstevaluierung der RAG Saale-Holzland e.V. für den Zeitraum 2009-2013.....	5
Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 1990-2012.....	8
Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung 2010-2030 nach der Landesprognose Thüringens	9
Abb. 6: Kleinräumige Bevöl-kerungsprognose für den Saale-Holzland-Kreis 2010-2030	9
Abb. 7: Bevölkerungs-entwicklung 2010-2030.....	10
Abb. 8: Verbreitung von schnellen Internetzugängen	12
Abb. 9: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in [%]	14
Abb. 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30.06.2013	15
Abb. 11: Pendlerströme mit Wohnort SHK	15
Abb. 12: Flächen nach Art der tatsächlichen Nutzung der Bodenfläche.....	19
Abb. 13: Eigentumsverhältnisse und Baumartenverteilung im Forstamtsbereich Jena-Holzland.....	19
Abb. 14: Gewässergüte für Saale-Holzland-Kreis und Jena.....	20
Abb. 15: Energiebilanz der Bioenergieregion (BER) Jena-Saale-Holzland	21
Abb. 16: Zielhierarchie	30
Abb. 17: Handlungsfelder der Regionalen Entwicklungsstrategie	31
Abb. 18: Organisationsstruktur der RAG Saale-Holzland e.V.	56
Abb. 19: Zusammensetzung des RAG-Vorstandes	58
Abb. 20: Aufgabenverteilung zwischen den eingerichteten Gremien	59
Abb. 21: Übersicht der Beteiligungsformen, Zielgruppen und Intensität	60
Abb. 22: Übersicht zu den vorgesehenen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit.....	60
Abb. 23: Aufgaben des Regionalmanagements	61
Abb. 24: Punktesystem für die Projektbewertung	65
Abb. 25: Festlegung der Fördersätze	65

Abkürzungen

A/E-Maßnahmen – Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

AG – Agrargenossenschaft

AK – Arbeitskreise

ALR – Akademie Ländlicher Raum Thüringen

BBR – Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

BioER – Bioenergieregion Jena Saale-Holzland

BM – Bürgermeister

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

BMVI – Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur

DVS – Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume

EE – Erneuerbare Energien

EEG – Erneuerbare-Energien-Gesetz

FBG – Forstbetriebsgemeinschaft

GF-Vorstand – Geschäftsführender Vorstand

HF – Handlungsfelder

ILEK – Integriertes ländliches Entwicklungskonzept

KiTa – Kindertagesstätte

KMU – kleine und mittelständische Unternehmen

KT – Kreistagsmitglied

KWK – Kraft-Wärme-Kopplung

LAG – Lokale Aktionsgruppe

LAP – Lokaler Aktionsplan

LEADER – Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raums (frz. „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale")

LEP 2025 – Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025

LPM – Landschaftspflegematerial

MORO – Modellvorhaben der Raumordnung

ÖPNV – Öffentlicher Personennahverkehr

PV – Photovoltaik

RAG – Regionale Aktionsgruppe

RES – Regionale Entwicklungsstrategie

RM – Regionalmanagement

SHK – Saale-Holzland-Kreis

St. AG – Steuernde Arbeitsgruppe

ThVS – Thüringer Vernetzungsstelle LEADER

TLS – Thüringer Landesamt für Statistik

TLUG – Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie

TTV – Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V.

UNB – Untere Naturschutzbehörde

WiSo-Partner – Wirtschafts- und Sozialpartner

1. Abgrenzung und Lage des LEADER-Aktionsgebietes

Die LEADER-Region Saale-Holzland liegt in Ostthüringen zwischen den beiden Oberzentren Jena und Gera und grenzt im Norden an Sachsen-Anhalt. Das RAG-Gebiet erstreckt sich über den Saale-Holzland-Kreis, die Stadt Bad Köstritz und die Gemeinden Caaschwitz und Hartmannsdorf des Landkreises Greiz sowie über die ländlich geprägten Ortsteile der kreisfreien Stadt Jena Ammerbach, Closewitz, Isserstedt, Krippendorf, Kunitz/Laasan, Leutra, Lützeroda, Maua, Münchenroda/ Remderoda, Vierzehnheiligen. (vgl. Abb. 1) Die Region liegt damit vollständig in der Förderkulisse des FILET, keine Gemeinde ist Teil einer anderen LEADER-Region. Dieser Regionszuschnitt hat sich in der Vergangenheit bewährt und soll daher auch für die neue LEADER-Periode beibehalten werden.

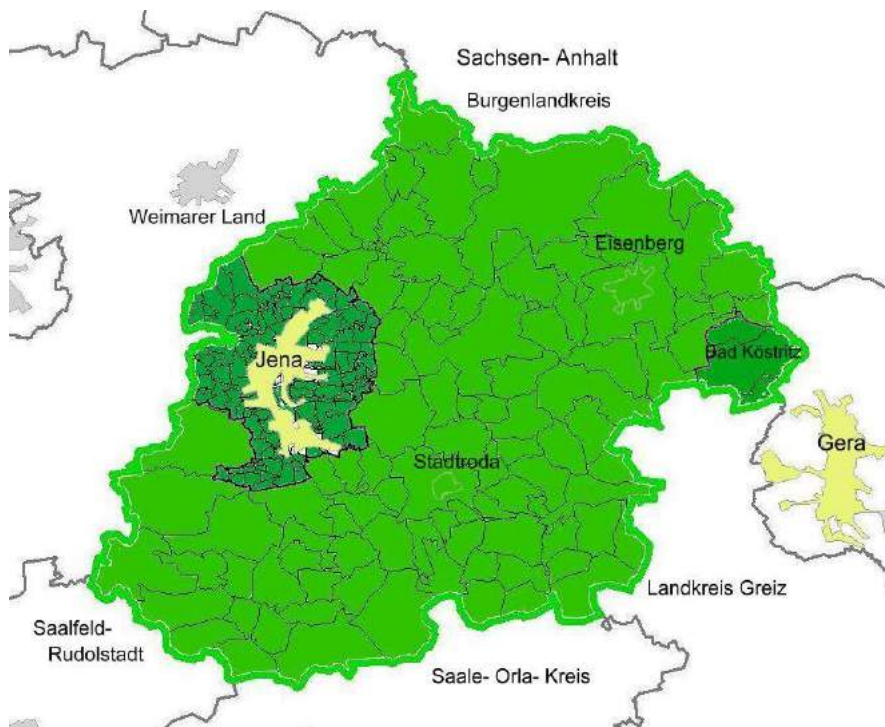


Abb. 1: Regionszuschnitt der LEADER-Region Saale-Holzland (grüner Bereich) sowie Darstellung angrenzender Landkreise

Die Gebietskulisse umfasst eine Fläche von insgesamt ca. 885,5 km² mit 92.202 Einwohnern (vgl. Abb. 2), was einer Einwohnerdichte von ungefähr 105 Einwohner/km² entspricht und damit deutlich unter dem Wert von 134 Einwohner/km² für das Land Thüringen liegt. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) ordnet die Region Saale-Holzland daher dem „Ländlichen Umland“ zu.

Mit 84.001 Einwohnern konzentriert sich der überwiegende Teil der Bevölkerung auf den Saale-Holzland-Kreis mit einer Fläche von 817 km². Die erfüllende Gemeinde Bad Köstritz mit einer Fläche von ca. 24,5 km² zählt 4.607 Einwohner. (TLS, Stand 31.12.2013)

3.594 Einwohner entfallen auf die ländlich geprägten Ortsteile der Stadt Jena, die innerhalb ihres Gebietes nicht mehr als 150 Einwohner/km² aufweisen. Sie nehmen eine Fläche von ca. 44 km² ein und sind gekennzeichnet von einer Bevölkerungsdichte von 82 Einwohner/km². (Stadtverwaltung Jena, Stand 31.12.2014)

Begründung der Abgrenzung: Den größten Teil des RAG-Gebietes nimmt der Saale-Holzland-Kreis ein. Er entstand im Zuge der Thüringer Kreisreform im Jahr 1994 aus den Altkreisen Eisenberg, Stadtroda und Jena. Die Kreisstadt Eisenberg ist in der Saale-Holzland-Region die einzige Gemeinde mit über 10.000 Einwohnern und übernimmt als Mittelzentrum eine zentrale Versorgungsfunktion. Die Stadt Bad Köstritz ist funktionsteilig in das Grundzentren-System des SHK eingebunden.

Unterschiede der Region definieren sich vor allem über die vorhandene Natur- und Kulturlandschaft. Während im Norden vorrangig große fruchtbare Ackerflächen und offene Landschaften das Bild dominieren, finden sich im Süden stark bewaldete Flächen und in den Taleinschnitten primär Weidewirtschaft mit ausgeprägter Tierhaltung. Die Wirtschaft konzentriert sich im Wesentlichen an den Achsen der Autobahnen A4 und A9 (Hermsdorfer Kreuz) und an den Bundesstraßen B88 und B7.

Die Verzahnung des ländlichen Raumes mit der Stadt Jena ist historisch gewachsen und wird auch zukünftig ein wichtiges Instrument für eine ganzheitliche Entwicklung sein. Die Universitätsstadt hat eine besondere Bedeutung als Wissenschafts- und Forschungsstandort in Verbindung mit innovativ orientierten Wirtschaftsunternehmen. Aufgrund der räumlich eingegengten Lage im mittleren Saaletal sind jedoch Entwicklungsgrenzen gegeben, die Kooperationen mit den benachbarten Gebietskörperschaften notwendig machen. So versorgt bspw. der ländliche Raum die Stadt Jena schon heute mit Energie aus nachwachsenden Rohstoffen. Gleichzeitig profitiert der ländliche Raum von den überregional bedeutsamen Infrastruktureinrichtungen des Oberzentrums und strahlt Jena als wichtiger Wachstumskern auf das Umland aus. Unternehmensausgründungen und die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum sind die positive Folge. Die enge Zusammenarbeit zwischen Jena und dem Saale-Holzland-Kreis spiegelt sich u.a. auch in einer gemeinsamen Rettungsleitstelle, dem Lebensmittelüberwachungsamt, einer Bürgerstiftung, der Kreishandwerkerschaft oder einer gemeinsamen Sparkasse wider. Auf dem touristischen Sektor sind mit dem Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V. und der Dachmarke „Thüringer Saaleland“ wichtige Strukturen und eine gemeinsame Marketingstrategie zwischen Städtetourismus und Naturlandschaft geschaffen worden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Region Saale-Holzland im Spannungsfeld zwischen stark ländlicher und landwirtschaftlicher Prägung einerseits und urbanem Zentrum andererseits befindet. Gerade diese Vielfalt und Verflechtung macht die Stärke der Gesamtregion aus.

Gebietskörperschaft	Einwohner	Fläche [km ²]	Einwohnerdichte [Einw./km ²]
Saale-Holzland-Kreis (Σ) (93 Städte und Gemeinden)	84.001	817,00	103
Stadt Bad Köstritz	3.633	16,93	215
Gemeinde Caaschwitz	622	4,19	149
Gemeinde Hartmannsdorf	352	3,41	104
EG Bad Köstritz, LK Greiz (Σ)	4.607	24,53	188
Kunitz/Laasan	929	8,04	116
Closewitz	140	4,12	34
Krippendorf	114	3,16	36
Vierzehnheiligen	102	1,98	52
Lützerode	171	1,44	119
Isserstedt	850	6,88	124
Münchenroda/Remderoda	330	5,31	62
Ammerbach	485	5,03	96
Leutra	128	4,70	27
Maua	345	3,36	103
Ländlich geprägte Ortsteile der Stadt Jena (Σ)	3.594	44,02	82
Region Saale-Holzland	92.202	885,55	105

Abb. 2: Beteiligte Gebietskörperschaften mit Fläche, Einwohnerzahlen und Einwohnerdichten (Datenquellen: TLS, Stand 31.12.2013 und Stadt Jena, Stand 31.12.2014)

2. Vorerfahrungen der Förderperiode 2007-2013

Mit der Schaffung von dauerhaften, lebendigen Netzwerkstrukturen wurde in den letzten Jahren der Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in der Region gelegt. Als LEADERplus-Region in einem kleineren Territorium gestartet, wurde das Netzwerk erweitert und im April 2007 formal in dem Verein „RAG Saale-Holzland e.V.“ zusammengeführt. Dieser umfasst unterschiedliche Akteure aus Kommunalpolitik, Agrarbetrieben, Bauernverband und Tourismusverband sowie Vertreter aus Wirtschafts- und Sozialbereichen, der Kirche und der Sparkasse. Die RAG zählt über 60 Mitglieder mit einem Anteil von 50% WiSo-Partnern. Mit den Gremien der RAG ist eine gute und arbeitsfähige Struktur aufgebaut worden. Der Regionszuschnitt hat sich durch die engen Verflechtungen mit Bad Köstritz und Jena bewährt. Seit ihrer Gründung arbeitet die RAG als Motor der ländlichen Entwicklung, um die Entwicklungsprozesse in der Region konzentriert und zielgerichtet zu planen und umzusetzen. Die Zusammenarbeit innerhalb der RAG entwickelte sich zu einem guten Miteinander und ist gekennzeichnet von einer regionsübergreifenden, interdisziplinären Kooperation zum gegenseitigen Vorteil.

Mit der Anerkennung als LEADER-Region im Jahr 2008 startete die RAG mit der Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategie in 4 Handlungsfeldern und 5 Leitprojekten. Im Ergebnis wurden bis 2013 264 Projektanträge bewertet und 49 Projekte mit einem Fördervolumen von 2.349.849 € aus LEADER-Mitteln umgesetzt.

Von der „LEADER-Region“ zur „Doppelregion“ bzw. „Tripelregion“: Vieles aus den Handlungsfeldern und Leitprojekten konnte durch die Verknüpfung mit anderen Förderprogrammen und Prozessen umgesetzt werden. Die RAG startete zunächst mit Strukturen zur Umsetzung von LEADER und entwickelte diese fort mit der Bioenergieregion und MORO, ohne dabei Parallelgefüge aufzubauen. Durch geschickte Netzwerkerweiterungen konnten zusätzliche Potenziale in der Zusammenarbeit erschlossen werden. Die fondsübergreifende Arbeitsweise, also die Verzahnung unterschiedlicher Fördermittel, um Themen ganzheitlich bearbeiten zu können, hat sich in der Region als Erfolgsfaktor herausgestellt. 2014 hat die RAG dafür den Förderpreis der Deutschen Landeskulturgesellschaft erhalten.

Auch **Kooperationsprojekte** wurden angeschoben und umgesetzt. War die Bereitschaft dafür anfangs noch eher gering, nahm sie durch den Aufbau von Vertrauen und konkreten win-win-Situationen stetig zu. Beispiele sind Projekte wie die „Blühende Region“ (Zusammenarbeit von Kommunen und Agrarbetrieben an einem Thema), die „Bioenergieregion“ (gebietsübergreifend mit der RAG Saalfeld-Rudolstadt), die Marketingstrategie für das Eisenberger Mühlital (Kooperation von Kommunen und Tourismusakteuren) oder der „Europäische Jugendaustausch/BarfussHaus“ (transnational mit LAGn aus Finnland und Polen). Die RAG ist in Thüringen über ThVS und ALR mit anderen LEADER-Regionen im ständigen Wissens- und Erfahrungsaustausch und zudem in Deutschland und in Europa gut vernetzt.

In den letzten Jahren wurde in der Region eine **rege Beteiligungskultur** entwickelt. Anhand der RES und der gemeinsam aufgestellten Bewertungsmatrix wurden Entscheidungen über Einzelprojekte transparent und mehrheitlich getragen. Diskussionen wurden geführt, über die Eigeninteressen hinaus. Wenn auch manchmal heftig, aber gewinnbringend zur Schaffung von Verständnis und Vertrauen. Zudem wurden Menschen ermuntert, sich einzubringen und eigene Projekte zu entwickeln. Durch die Schaffung von neuen Beteiligungsformen (wie bspw. der BürgerEnergie Saale-Holzland eG) konnten Potenziale gehoben, Mitwirkung gefördert und damit Nachhaltigkeit erzeugt werden. Mit den Schülerwerkstätten wurde ein neues Veranstaltungs- und Beteiligungsformat für Kinder und Jugendliche entwickelt zur Mitgestaltung ihrer Region. Hier wurden unter den Schülern u.a. Kompetenzen in der Leitbild- und Projektentwicklung geschult und damit in die Zukunft der RAG investiert. Ferner beförderten Wettbewerbe wie der Innovationswettbewerb des Landes und verschiedene Schülerwettbewerbe bürgerschaftliches Engagement. Mit den jährlichen Fachexkursionen und Regionalkonferenzen, sowie zahlreichen thematischen Workshops wurden Angebote zur Kompetenzentwicklung der Akteure unterbreitet. So konnten sich diese im Prozess der Strategie-Umsetzung auch schwierigen Themen widmen und sich durch Analysen und Diskussionen wertvolles Wissen aneignen.

Aufgrund begrenzter zeitlicher und finanzieller Ressourcen konnten nicht alle Handlungsfelder mit gleicher Intensität bearbeitet werden. Die noch offenen Themen bleiben daher auch für die neue LEADER-

Periode aktuell und sind Grundlage für die Neuausrichtung der Handlungsfelder und Ziele ab 2014. Auch traten Herausforderungen wie die stetige Bevölkerungsabnahme in den Vordergrund, wodurch Strategien und Projekte zur Bewältigung des demografischen Wandels und Themen der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum an Bedeutung zunahmten. Der Fokus der Aktivitäten der RAG wurde an die geänderten Problem- und Bedarfslagen angepasst. Trotz intensiver Arbeit muss man jedoch feststellen, dass vieles (insbesondere die interkommunale Zusammenarbeit) Zeit braucht und eines stetigen Prozesses bedarf. Bei der Neuausrichtung bzw. Weiterentwicklung der RAG ist daher zu berücksichtigen, dass insbesondere die demografische Entwicklung nachhaltige Lösungen und eine Mobilisierung aller Kräfte erfordert. Mit MORO wurden hierfür die Grundlagen gelegt. Dieser eingeschlagene Weg soll fortgeführt werden.

Mit dem Projekt Bioenergieregion ist ein weiteres Thema zur Zukunftsfähigkeit der Region nachhaltig und intensiv bearbeitet worden. Neben dem Leitprojekt (Bioenergiedorf Schlöben) gelang es, zahlreiche weitere Synergien in diesem Bereich zu erschließen. Die erworbenen Kompetenzen sollen zukünftig auf weitere Felder der erneuerbaren Energien ausgeweitet werden.

Für touristische Projekte fehlte oftmals das Geld, um wirksame Entwicklungsprozesse anzustoßen. Auch in diesem Thema liegen aber erhebliche Potenziale für regionale Wertschöpfung, Arbeitsplätze vor Ort und die Steigerung von Lebensqualität und Attraktivität der Region. Im Bereich Flächenmanagement konnten ein Multifunktionales Wegenetz und ein Flächenpool für A/E-Maßnahmen geschaffen werden. Im Bereich der Gewässerentwicklung und des Hochwasserschutzes gibt es jedoch erheblichen Handlungsbedarf.

(Weitere Ausführungen vgl. Tätigkeitsbericht 2007-13 der RAG Saale-Holzland e.V.)

Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit wird auch in Zukunft einen wichtigen Schwerpunkt in der LEADER-Arbeit darstellen. Gerade im Bereich der Entwicklung des ländlichen Raumes können durch Kooperationen, Erfahrungsaustausche und Wissenstransfer wichtige Entwicklungsimpulse freigelegt werden.

Um den gesamten Entwicklungsprozess bewerten und Rückschlüsse für die Zukunft schließen zu können, wurde jährlich eine Selbstevaluierung durchgeführt, am Ende der Förderperiode (2014) zudem zwei Evaluierungs-Workshops. Die Steuernde Arbeitsgruppe der RAG wurde dabei als Selbstbewertungsteam eingesetzt.

Erkenntnisse (vgl. Abb. 3):

- Es wird eine stetige Weiterentwicklung erkennbar.
- Kooperationsvorhaben/-projekte, auch sektorübergreifend, sind nachwievor ausbaufähig.
- LEADER hat zur Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotentials beigetragen, bietet aber auch in Zukunft noch zahlreiche Möglichkeiten, Ressourcen in Wert zu setzen.

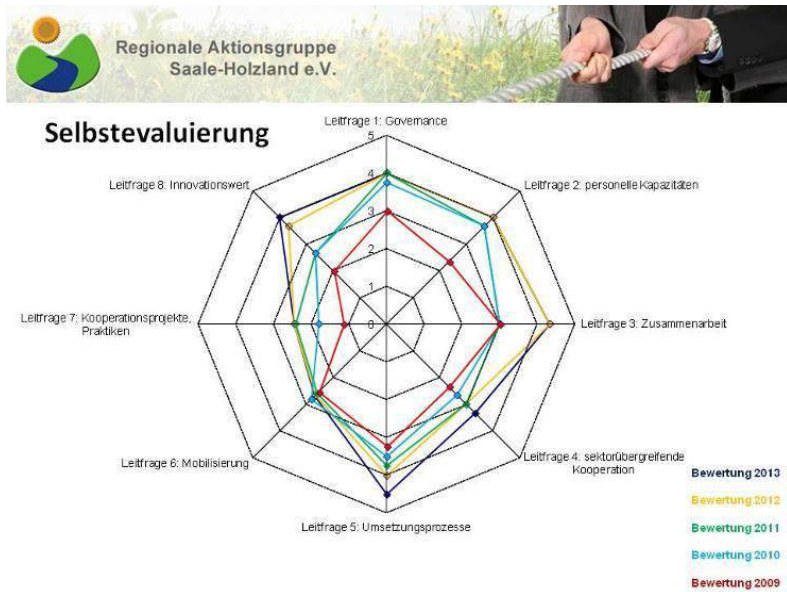


Abb. 3: Übersicht zur Selbstevaluierung der RAG Saale-Holzland e.V. für den Zeitraum 2009-2013

Gesamteinschätzung: Als Regionale Aktionsgruppe (RAG) Saale-Holzland e.V. konnten wir gemeinsam und unter breiter Bürgerbeteiligung vieles bewegen und erreichen. Diesen angestoßenen Prozess wollen wir fortsetzen und uns den Herausforderungen der Zukunft stellen, um auch künftig handlungsfähig zu sein und die Lebensqualität in unserem ländlichen Raum weiter zu entwickeln. Wir haben LEADER in der Region dabei immer vorrangig als methodischen Ansatz verstanden und umgesetzt. LEADER bietet die Möglichkeiten der Initiierung und Begleitung von Entwicklungsprozessen unter breiter Akteursbeteiligung und mit gemeinsamer Strategie. Dies ist aus unserer Sicht der größte Mehrwert. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit von kommunalen Akteuren und WiSo-Partnern ergaben sich neue Akteurskonstellationen und damit auch neue Gestaltungsideen und Projektansätze. Gerade durch diese neuartigen Verknüpfungen von Themen und Akteuren konnten oftmals Innovationen und brachliegende Potenziale erschlossen werden. Mit LEADER hat man begonnen den Blick für ein neues Regionalbewusstsein zu schärfen und Verantwortung für die Gesamtregion zu übernehmen. Die aktive Mitgestaltung in der RAG, aber auch die Beteiligung der Bürger an der Regionalentwicklung mit Schülerwerkstätten, Befragungen und Regionalkonferenzen, wurden möglich und ernst genommen. Dieses Vorgehen hat das Engagement der Akteure befördert.

Listung weiterer Prozesse

- Bioenergie-Regionen - Vorhaben zum Aufbau regionaler Strukturen im Bereich Bioenergie, BMEL
- MORO „Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“, BMVI
- ILEK Nördliches Saaleetal & Bürgel – zur interkommunalen Zusammenarbeit in der Teilregion
- Moderation eines regionalen touristischen Entwicklungsprozesses und Erarbeitung eines Handlungsleitfadens zur Optimierung touristischer Organisationsstrukturen auf regionaler Ebene - Saaleland als eine Pilotregion mit zwei Bestandteilen
 - o Teil 1: Destinations- und Organisationsentwicklung des Thüringer Saalelandes
 - o Teil 2: Analyse der Tourist-Informationen mit Handlungsempfehlungen zur Optimierung
- Zahlreiche Dorfentwicklungsplanungen im Rahmen der Entwicklung von Förderschwerpunkten der Dorferneuerung
- Leitbildprozess des Saale-Holzland-Kreises

3. Verfahren zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie

Vorgehen und zeitliche Abläufe wurden unter Berücksichtigung der Anforderungen des Landes Thüringen zwischen dem GF-Vorstand der RAG und dem Prozessmanagement im Vorfeld abgestimmt. Das Büro der Geschäftsstelle der RAG auf dem Rittergut Nickelsdorf war wochentags von 7.00 bis 16.30 Uhr besetzt. Außerdem waren die Mitarbeiter per Telefon, Fax oder Email kurzfristig zu erreichen, bei Bedarf wurden Termine außerhalb dieser Dienstzeit vereinbart.

Beteiligungsprozess: Die örtliche Bevölkerung sowie relevante Akteure und Interessengruppen der Region wurden erfolgreich in den Strategie-Prozess eingebunden. Dazu wurden zahlreiche Möglichkeiten der Mitwirkung geboten:

Auftaktveranstaltung – 21.02.15

- offizieller Start zur LEADER-Bewerbung
- öffentliche Veranstaltung; breit eingeladen: politische Entscheidungsträger, Bevölkerung, regionale Akteure entsprechend der zu bearbeitenden Handlungsfelder (HF)
- Vorstellung der Rahmenbedingungen zu LEADER, der geplanten Vorgehensweise inklusive Zeitplan sowie der Ergebnisse der Evaluierungsworkshops aus 2014
- Abstimmung der HF, Erarbeitung der Themen und Herausforderungen in den HF, Sammlung von ersten Projektideen



Exkursion sowie Ideenabend mit regionalem Genuss – 03.03.15

- Besichtigung guter Beispiele in der Region zum Erfahrungsaustausch und zur Reflektion der LEADER-Förderperiode 2007-2013; Geben von Anregungen für neue Projekte und Ansätze sowie Förderung der Vernetzung der Akteure
- Ideenabend zu regionalen Produkten: Vorstellung und Verkostung regionaler Produkte und Entwicklung von Projektideen und Kooperationsansätzen in gemütlicher Atmosphäre in der Schulscheune Großbockedra



Schülerwerkstatt – 05.03.15

- Beteiligung der Jugendlichen am Strategie-Prozess
- Einbeziehen ihrer Sicht, Bedarfe und Ideen einer zukünftigen Entwicklung der Region in die RES
- Entwicklung von Projekten, Auswahl von Jugend-Startprojekten; Gründung eines Jugendbeirats



Thematische Handlungsfeld-Workshops – 17.03.15 und 22.04.15

- eingeladen: regionale Akteure entsprechend der zu bearbeitenden Themen bzw. HF
- 17.03.15 – Erarbeitung der regionalen Besonderheiten (Stärken/ Schwächen), Ableitung thematischer Leitbilder, Sammlung und Vernetzung von Projektideen
- 22.04.15 – Abstimmung und Diskussion der überarbeiteten Leitbilder und Entwicklungsziele, Vorstellung aller eingegangenen Projekte, Vernetzung der Projektideen, Erarbeitung von Leitprojekten, Auswahl der Startprojekte
- Vorgehensweise: paralleles Arbeiten in den 4 ausgewählten Handlungsfeldern; Austausch untereinander in den Pausen; Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

Abschlussveranstaltung – 28.05.15

- breit eingeladen: politische Entscheidungsträger, regionale Akteure, Bevölkerung
- öffentliche Vorstellung der RES mit Rückblick auf die Stationen der Erarbeitung

Gremienarbeit: Für den Prozess der Erstellung der RES wurde die St. AG um relevante Akteure erweitert und als Strategiegruppe eingesetzt, mit welcher Entwürfe, Ergebnisse und Entscheidungen vorabgestimmt wurden. Anschließend wurden diese im RAG-Vorstand besprochen und in der Mitgliederversammlung beschlossen.

Strategiegruppe – 28.04.15

- Priorisierung der Entwicklungsbedarfe
- Abstimmung der Ziele und Leitbilder

Vorstand – 28.04.15

- Abstimmung zu den Leit-, Start- und Kooperationsprojekten

Strategiegruppe – 11.05.15

- Abstimmung zur Bewertungsmatrix sowie zu Indikatoren und Fördersätzen

Mitgliederversammlung – 28.05.15

- Aufnahme neuer Mitglieder, Neu- bzw. Nachbesetzungen im Vorstand
- Beschluss der RES und Änderung der Geschäftsordnung

Wie wurde eingeladen, wie die Öffentlichkeit informiert? Bei der Erarbeitung der Strategie sind die maßgeblichen Akteure der ausgewählten Handlungsfelder beteiligt worden, darunter auch viele nicht-kommunale Akteure (Vereine, Unternehmen, Private etc.) sowie verschiedene Zielgruppen (z.B. Akteure zu regionalen Produkten; Jugend). Zudem wurden neue Initiativen aufgegriffen (z.B. Förderverein Waldbad Wolfersdorf, Akteure rund um Thalbürgel, Miese Feine Kost Bad Klosterlausnitz, Streuobstinitiative aus Jena, Porzellanmalerei Schönknecht aus Reichenbach, Naturparkinitiative, Stadtwerke Eisenberg) und zur Mitwirkung an der Strategieerarbeitung gewonnen.

Es handelte sich um einen offenen, diskriminierungsfreien und breiten Beteiligungsprozess. Tage und Zeiten wurden so gewählt, dass möglichst viele Akteure teilnehmen konnten (Auftaktveranstaltung an einem Samstag, Ideenaustausch zu regionalen Produkten sowie Handlungsfeld-Workshops am Abend, Termin Schülerwerkstatt mit Schulen abgestimmt). Mit dem Landratsamt in Eisenberg wurde ein Veranstaltungsort gewählt, der in der Region zentral gelegen und gut erreichbar ist. Menschen mit Behinderungen wurde die Teilnahme an den Veranstaltungen durch Hilfestellungen ermöglicht.

Eingeladen wurde öffentlich mit angemessenem Vorlauf. Termine und Beteiligungsmöglichkeiten wurden über verschiedene Medien und Plattformen kommuniziert, u.a. über die bestehenden Netzwerke (RAG, Bauernverband, Tourismusverband, Kreisgruppe der PARITÄT und die Schulen), zudem über die Homepage und den Newsletter der RAG, das Amtsblatt des Landkreises und über die Presse. Veröffentlichungen entstanden auch eigenständig durch Akteure (z.B. Artikel zur RAG-Exkursion durch den Bürgermeister der Stadt Schkölen). Aufgrund der Berichterstattung in der Presse gab es zahlreiche telefoni-

sche und schriftliche Anfragen, die vom Prozessmanagement beantwortet wurden. Veranstaltungen Dritter wurden dafür genutzt, um auf den Prozess aufmerksam zu machen (z.B. AG Mühlthal – 19.02., Bauernverband – 13.04., Kreisgruppe der PARITÄT – 15.04.). Während sämtlicher Treffen wurde auch für eine Mitwirkung in den RAG-Gremien geworben (in Steuerungsgruppe, Vorstand oder Jugendbeirat).

Einbeziehung der Ergebnisse in die Erarbeitung der Strategie: Das Prozessmanagement übernahm die Aufgabe, sämtliche Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess zusammenzuführen. Dafür wurde ein Grundgerüst vorgearbeitet, welches durch die Akteure zu den verschiedenen Veranstaltungen mit Inhalten und Leben gefüllt wurde. Diskussionsergebnisse, Ideen und Ansätze wurden in einem fortlaufenden Protokoll erfasst und in die Analysen einbezogen. Die Erarbeitungen wurden stetig rückgekoppelt in den Handlungsfeld-Workshops und RAG-Gremien und erst nach umfassender Abstimmung der jeweils nächste Schritt abgeleitet. Zudem wurden die Fachämter der beteiligten Gebietskörperschaften eingebunden und wichtige Inhalte abgestimmt.

4. Gebietsanalyse, SWOT- und Bedarfsanalyse

4.1 Gebietsanalyse

Demografischer Wandel (Bevölkerungsentwicklung)

Der Saale-Holzland-Kreis hat im Zeitraum 1990 bis 2012 knapp 8,5% seiner Bevölkerung verloren (TH: -15%). Zudem haben Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung zugenommen aufgrund der unterschiedlichen Nähe zur prosperierenden Universitätsstadt Jena. (vgl. Abb. 4)

Bis 2030 wird die Bevölkerung voraussichtlich um weitere 13,8% abnehmen (TH: -16,6%), was dem Wegfall von ca. 25 Dörfern mit bis zu 500 Einwohnern oder der Kreisstadt entspräche. Neben dem prognostizierten Bevölkerungsrückgang sind entsprechend der Landesprognose im SHK auch gravierende Veränderungen der Altersstruktur zu erwarten (vgl. Abb. 5); bis 2030 wird das Durchschnittsalter um 4,9 Jahre auf 51,6 Jahre steigen (TH: +4,9 auf 51,4 Jahre). Der Anteil der über 65-Jährigen wird sogar deutlich stärker zunehmen als im Landesdurchschnitt. Dies hat erhebliche Verschiebungen der Nachfrage- und Bedarfsstrukturen zur Folge.

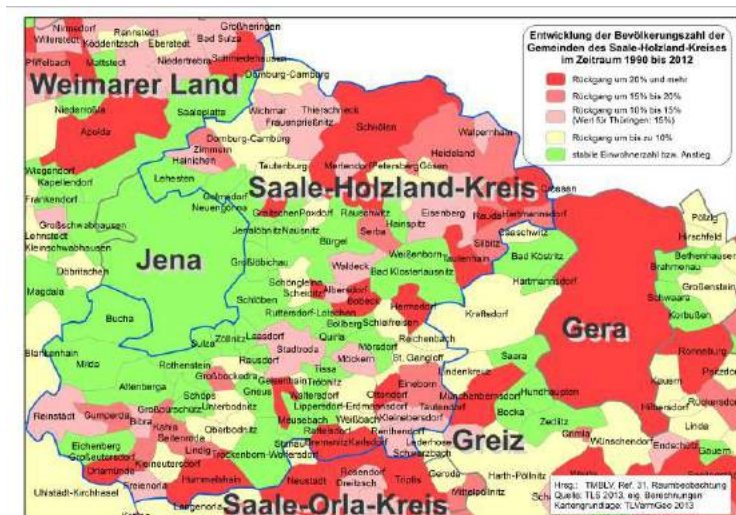


Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 1990-2012 (aus: Demografie-Steckbrief der Serviceagentur Demografischer Wandel, Stand August 2013, Datengrundlage TLS)

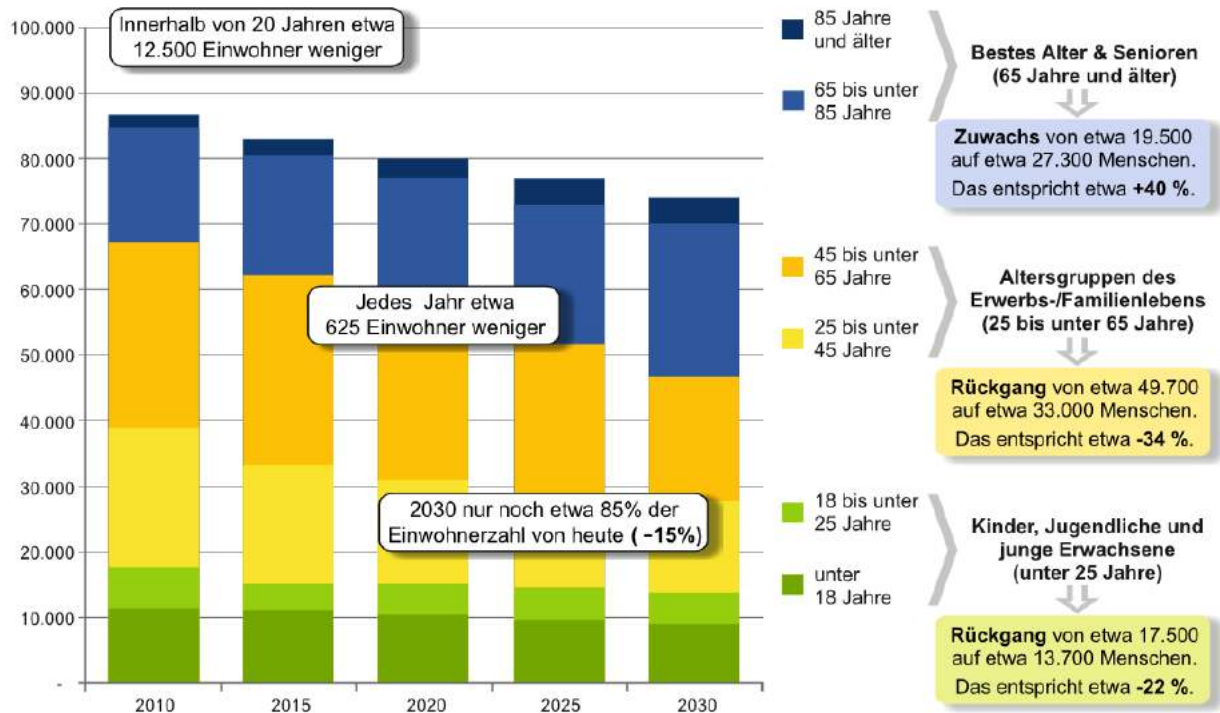


Abb. 5 Bevölkerungsentwicklung 2010-2030 nach der Landesprognose Thüringens (GGR 2013)

Diese Entwicklungen werden auch in Zukunft kleinräumig unterschiedlich verlaufen. (vgl. Abb. 6)

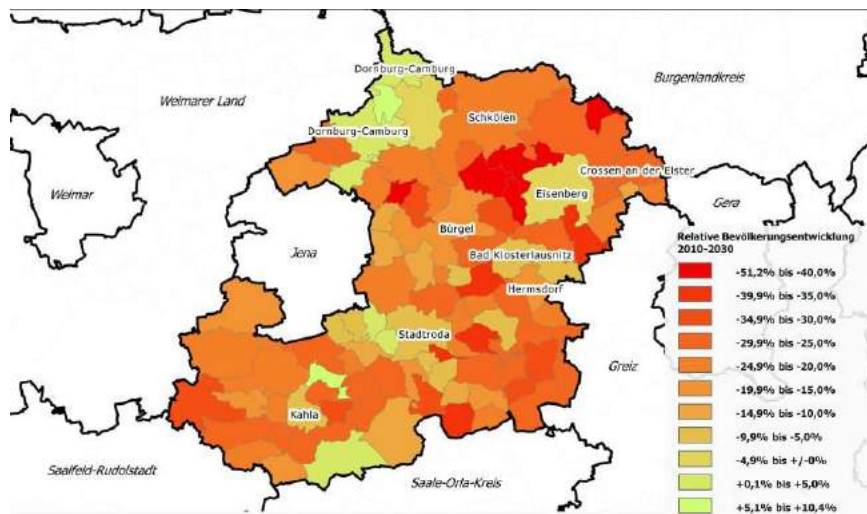


Abb. 6: Kleinräumige Bevölkerungsprognose für den Saale-Holzland-Kreis 2010-2030 (GGR 2012; Karten-grundlage: © Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Frankfurt am Main)

Ursachen: Während in den vergangenen Jahren die Bevölkerungsentwicklung wesentlich durch die hohen negativen Wanderungssalden mitbestimmt wurde, werden in Zukunft vor allem die stark zunehmenden Sterbeüberschüsse die Gesamtentwicklung prägen. Ein Grund dafür ist der Geburtenrückgang in den 1990er Jahren („Nachwendeknick“), weshalb heute potenziell weniger potenzielle Eltern im RAG-Gebiet leben („demografisches Echo“).

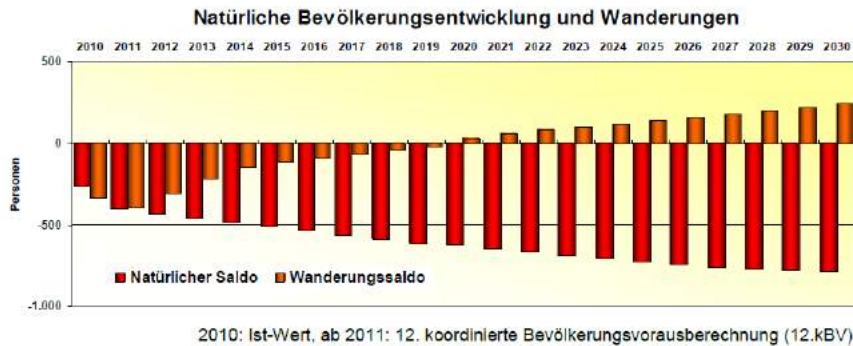


Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung 2010-2030 (aus: Demografie-Steckbrief der Serviceagentur Demografischer Wandel, Stand 08/2013, Datengrundlage: TLS)

Für die EG Bad Köstritz liegen ähnliche Prognosezahlen vor. Bis 2030 wird mit einer Bevölkerungsabnahme um 15 % gerechnet. (*Prognosebögen der Planungsregionen Bad Köstritz, Caaschwitz, Hartmannsdorf, IÖR Dresden 2014*)

Die kreisfreie Stadt Jena hatte in den letzten 20 Jahren stabile Bevölkerungszahlen zu verzeichnen. Bis 2030 wird trotz des negativen natürlichen Saldo durch Wanderungsgewinne eine Zunahme der Bevölkerung um 5% prognostiziert. (*Demografiesteckbrief für Jena, Serviceagentur Demografischer Wandel, Stand August 2013*)

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt im SHK 1,9% (absolut 1.606; TH 2,0%). Seit dem Jahr 2000 ist ein leichter Anstieg von 0,5% festzustellen. Für Jena liegt der Anteil bei 5,2% (absolut 5.645) und damit höher als der Thüringer Durchschnitt für kreisfreie Städte (3,7%), bedingt vor allem durch die Rolle als wichtiges Wissenschafts-, Forschungs- und Wirtschaftszentrum. (*TLS, Stand 31.12.2013*)

Siedlungsentwicklung

Aufgrund der langen und komplexen kulturgeschichtlichen Entwicklung der Region weist das Saale-Holzland eine Vielfalt an historischen Siedlungsformen auf. Zu den frühen Siedlungsformen zählen die altslawischen Weiler (Kleinsiedlungen aus wenigen Einzelgehöften) in Lößgebieten östlich der Saale rund um Eisenberg, Camburg und nördlich von Stadtroda sowie die altgermanischen Haufendörfer (kompakte Gruppensiedlungen) westlich der Saale im Mittleren Saaletal.

Spätere Siedlungsformen wie die frühdeutschen Gassendörfer, welche insbesondere in den Seitentälern der Flüsse sowie in den Randlagen der slawischen Altsiedelgebiete entstanden, sind mit über 60 Siedlungen in der Region weit verbreitet. Die hochmittelalterliche Siedlungsform der Platzdörfer mit einer zentralen Freifläche als Dorfkern ist mit über 30 Siedlungen ebenso charakteristisch für die Region. Gut erhaltene Rundplatzdörfer sind z.B. Mertendorf oder Willschütz. Angerdörfer mit prägnanter innerörtlicher Freifläche sind ebenso gleichmäßig über die Region verteilt. Eine seltene Dorfform in Thüringen stellen die Breitstraßendörfer dar, die typisch in den tiefeingeschnittenen und engen Kerbsohlentälern der Roda und des Weißbaches sind. Letztlich finden sich aber mit den Waldhufendörfern (z.B. Renthendorf) und Zeilendörfern (über 20 in der Region, vor allem um Kahla) auch typische Siedlungsweisen späterer Besiedlungsperioden.¹

Die Region lebt von der Vielfalt historischer Siedlungsformen, die einen wichtigen Spiegel und Wert regionaler Kultur und Tradition darstellen. Die Siedlungsentwicklung lässt aber auch eine hohe Anzahl an kleinen Einzelsiedlungen erkennen. Die Region verfügt daher auch heute noch über ein sehr kleinteiliges dezentrales Siedlungsnetz. So weisen rund 57% der Gemeinden unter 500 Einwohner auf (*TLS, 2014*) und besitzt der Saale-Holzland-Kreis mit 93 Städten und Gemeinden eine der kleingliedrigsten Gemeindestrukturen. Dies stellt für die Region eine der besonderen Herausforderungen für die Zukunft dar. (*vgl. Abschnitt Daseinsvorsorge und öffentliche Infrastrukturen*)

¹ Quelle: Schmidt et al. (2004): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen – Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen, FH Erfurt

Daseinsvorsorge und öffentliche Infrastrukturen

Zur Sicherung der Daseinsvorsorge weist der Regionalplan Ostthüringen für die Saale-Holzland-Region 1 Oberzentrum (Jena), 3 Mittelzentren (Eisenberg, funktionsteilig Hermsdorf/Bad Klosterlausnitz, Stadtroda) und 4 Grundzentren (Bürgel, Dornburg-Camburg, Kahla, funktionsteilig Bad Köstritz/Crossen) aus. Die Grundzentren sichern die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie die medizinische Grundversorgung und halten Infrastrukturen wie Grundschulen, Kindertagesstätten, Senioren- und Jugendtreffs sowie Gaststätten bereit.

Kindertagesstätten/Tagespflegestellen: Die Betreuungsquote bei den 1- bis 2-Jährigen Kindern liegt bei 74,2%, bei den 2- bis 3-Jährigen bei 89,7% und bei den über 3-Jährigen Kindern bei 97,9%. Bundesweit weist die Region damit einen der besten Versorgungsgrade auf. Insgesamt sind damit ausreichend Kapazitäten vorhanden, jedoch mit zum Teil lokalen Engpässen.² Mit der Umsetzung des Thüringer Bildungsplanes waren erhöhte Anforderungen an Platzkapazitäten notwendig geworden, weshalb in den letzten Jahren Kitas ausgebaut worden sind. Zusammenschlüsse von Einrichtungen aufgrund des Rückgangs der Kinderzahlen haben in der Vergangenheit bereits stattgefunden.

Schule/Freizeit: Wohnortnahe Grundschulen findet man in allen Zentralen Orten, aber auch in einer Vielzahl ländlicher Gemeinden. Regelschulen, Gymnasien und Förderzentren sind gleichmäßig über die Region verteilt. Deren Anbindung wird über den Schülerverkehr garantiert. Besonderheiten sind eine Gemeinschaftsschule (Bürgel) und eine Freie Ganztagschule (Milda). Ansätze zur Vernetzung mit dem Sozialraum gibt es mit Nelekom in Bürgel und Kahla sowie mit dem MORO-Umsetzungsprojekt „Bildungsallianz“ in Hermsdorf und Stadtroda. Schulsozialarbeiter sind an allen Regelschulen eingesetzt. Außerschulische Bildungs- und Freizeitangebote unterbreiten die Kreisvolkshochschule mit zahlreichen Standorten, die Kreismusikschule und der Kreissportbund, zudem die Jugendclubs und die Gebietsjugendpflege sowie Einrichtungen der freien Träger der Jugendhilfe. Aufgrund der Prognose abnehmender Kinderzahlen im KiTa- und Schulbereich werden sich die Einrichtungen in den nächsten 10 Jahren auf einen Nachfragerückgang einstellen müssen. Erste Anpassungen haben bereits stattgefunden, werden aber auch in Zukunft noch weitere Aktivitäten nach sich ziehen müssen (z.B. Zusammenlegung von KiTa und Grundschule zur Standortsicherung; gute Beispiele in der Region mit Stiebritz und Weißenborn).

Gesundheit: Die wohnortnahe hausärztliche Versorgung, die Verteilung der Arztsitze über die Fläche und deren Erreichbarkeiten sind als gut einzuschätzen. Für gefährdete Arztsitze (aufgrund von Ruhestand) konnten bisher Lösungen gefunden werden, z.B. über Medizinische Versorgungszentren, Gemeinschaftspraxen oder Arztpraxen mit angestellten Ärzten. Die fachärztliche Versorgung ist mit den angrenzenden Versorgungszentren Jena und Gera sowie weiteren Einrichtungen in der Fläche gut, ebenso die Versorgung durch die Kliniken in Eisenberg, Stadtroda, Bad Klosterlausnitz und Jena.

Pflege: In der Region stehen Angebote verschiedenster Pflegeformen- und Einrichtungen zur Verfügung. Dies reicht von Unterstützungen bei kurzzeitigen Erkrankungen über Tagespflege, Betreutes Wohnen bis hin zu umfassender Pflege. Aufgrund der Zunahme des Anteils älterer Menschen, insbesondere der über 80-Jährigen, wird der Bedarf an Altenbetreuung und Pflege in Zukunft jedoch entsprechend zunehmen. Fachkräftemangel in dem Bereich ist bereits heute spürbar.

Mobilität: Die künftige Teilhabe und der Zugang zu Infrastrukturen der Daseinsvorsorge werden entscheidend von der Erreichbarkeit der Standorte abhängen. Die PKW-Erreichbarkeit ist in der Region sehr gut aufgrund des gut ausgebauten Straßennetzes und einer überdurchschnittlich hohen PKW-Dichte. Mit dem Nahverkehrsplan 2015 wurde der ÖPNV neu geordnet (1 Haupt- und 2 Ergänzungsnetze, sowie verbesserte Anbindung an den Schienenverkehr). Die schrittweise Umsetzung der Ergänzungsnetze macht in der Zukunft verstärkt alternative Mobilitätsangebote notwendig. Mit dem ecoMOBIL wurde hier ein Anfang gemacht und in der VG Hügelland/Täler Interesse an der Gründung eines Bürgerbusvereins geweckt.

² Quelle: Jugendamt SHK, 2014

Ein schneller Internetzugang ist in weiten Teilen der Region nach wie vor nicht vorhanden. (vgl. Abb 8) Der Breitbandatlas zeigt, dass einzelne Kommunen (z.B. Schlöben, VG Hügelland/Täler oder Hermsdorf) sich erfolgreich den hohen Anforderungen der Förderrichtlinien stellen konnten. In der Fläche, insbesondere im nördlichen Teil der Region, ist die Versorgung allerdings nicht gegeben. Zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum und für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist dieser Standortfaktor jedoch unerlässlich.

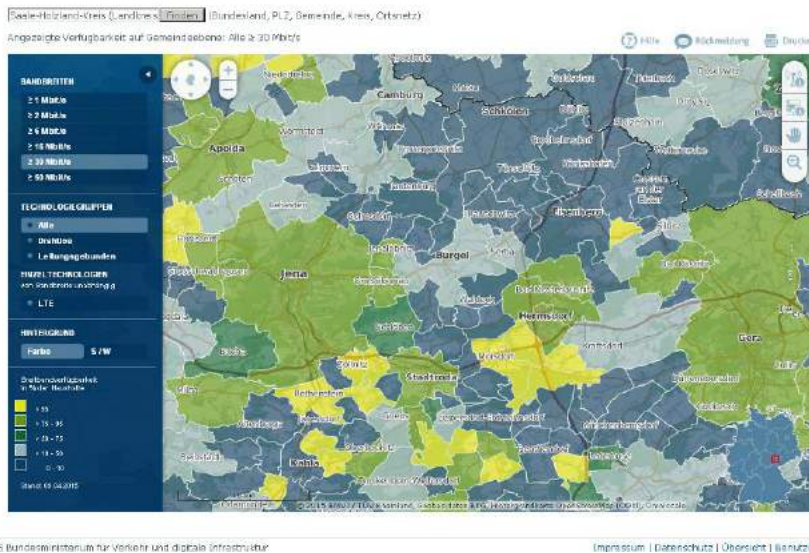


Abb. 8: Verbreitung von schnellen Internetzugängen, angezeigte Verfügbarkeit auf Gemeindeebene ≥ 30 Mbit/s (Quelle: BMVI, Breitbandatlas, Stand 09.04.2015)

Nahversorgung: Die Nahversorgung ist als noch gut einzustufen. In den Städten gibt es große Einkaufsmärkte, in den Dörfern Fleischereien der Agrargenossenschaften, Bäckerei-Verkaufsstellen sowie mobile Verkaufswagen. Erste Engpässe werden abseits der Grundzentren spürbar, so z.B. in Schkölen oder den Tälerdörfern. Aber auch im städtischen Raum (z.B. Stadtroda) fehlen teilweise fußläufige Einkaufsmöglichkeiten.

Wasser/Abwasser: Im Jahre 2010 waren 90,7% der Einwohner des Saale-Holzland-Kreises an die öffentliche Kanalisation angeschlossen, 65,9% auch an eine zentrale Abwasserbehandlungsanlage (TH 92,3% bzw. 72,2%). In Jena waren es nahezu 100%.³ Die Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung wird im Wesentlichen durch drei große Zweckverbände sichergestellt. Problematisch ist die Vielzahl kleiner Siedlungen und das damit verbundene kostenintensive Leitungssystem.

Brand-/Katastrophenschutz: Der Brandschutz basiert im Wesentlichen auf dem Engagement der Freiwilligen Feuerwehren. Durch Abnahme und Überalterung der Bevölkerung stehen jedoch immer weniger potenzielle Ehrenamtliche für den Brandschutz zur Verfügung, zudem bestehen Probleme durch berufsbedingtes Pendeln der Ehrenamtlichen, durch Fehlen finanzieller Mittel für die Feuerwehrausstattung sowie aufgrund gestiegener Anforderungen im Katastrophenschutz. Erste Anpassungen haben mit Zweckvereinbarungen zwischen verschiedenen Gemeinden und der Errichtung von Stützpunktfeuerwehren stattgefunden.

Barrierefreiheit: Wird in vielen Bereichen der Daseinsvorsorge eine erhöhte Rolle spielen. Bislang sind die damit verbundenen Anforderungen wenig umgesetzt. Im ÖPNV werden mit Niederflurbussen, Anzeigen und Durchsagen erste Erfolge erzielt. Die Bushaltestellen jedoch sind aufgrund anderer Zuständigkeiten und fehlender Abstimmung kaum barrierefrei gestaltet.

Senioren: Sind in der Region gut vernetzt. Es gibt zahlreiche aktive Seniorengruppen, eine Seniorenbeauftragte im SHK, in den größeren Städten Seniorenbeiräte und in Jena zudem ein Seniorenbüro. An generationsübergreifenden Begegnungstätten mit Freizeitangeboten und zur Vermittlung von Hilfen und gegenseitiger Unterstützung mangelt es jedoch.

³ Quelle: TLUG 2010

Herausforderungen der Zukunft zur Sicherung der Daseinsvorsorge stellen der prognostizierte Bevölkerungsrückgang und die sehr kleinteilige Siedlungsstruktur dar. Um die Daseinsvorsorge und damit Attraktivität und Lebensqualität in den unterschiedlichen Teilräumen zu sichern und gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen (vgl. LEP 2025, S. 18 ff) hat man intensiv die einzelnen Infrastrukturen analysiert und im Rahmen des MORO-Prozesses eine Gemeindetypisierung erstellt. Mit dieser wurde die aktuelle Versorgungssituation näher beleuchtet, die Zentralen Orte auf den Prüfstand gestellt und zudem eine weitere Differenzierung der Orte unterhalb des Zentrale-Orte-Systems durchgeführt, um die Verflechtungsbereiche weiter differenzieren und kleinräumiger erfassen zu können. Dabei stellte sich heraus, dass aufgrund der starken Zersiedelung mehr Orte mit konzentrierten Daseinsvorsorgestrukturen notwendig und auch vorhanden sind, als dies mit den ausgewiesenen Grundzentren abgebildet wird, und es daher wichtig ist, diese zu erhalten und im Rahmen von Verflechtungsräumen weiter zu sichern und zu entwickeln. Dafür wurde die interkommunale Zusammenarbeit als wichtige Grundlage definiert. (vgl. Regionalstrategie Daseinsvorsorge für den Saale-Holzland-Kreis S. 49 ff) Zudem werden Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe weiter an Bedeutung zunehmen.

Dörfliche Entwicklung

Historische Siedlungsformen mit typischen Ortsbildern prägen die dörflichen Strukturen der Region. Mit der Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion auf wenige große Einheiten verloren viele Dörfer in den 1960er Jahren ihre landwirtschaftlichen Grundfunktionen, wurden zu Wohnorten der LPG-Mitglieder und erhielten wichtige Versorgungsfunktionen (Schulen, Ärzte, Kulturhäuser, Jugendclubs, HO, Konsum). In großer Zahl wurden in dieser Zeit öffentliche Gebäude und z.T. auch Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise errichtet, die die Dörfer noch heute vor große Herausforderungen einer Nachnutzung stellen. Nach der Wende wanderten viele aus den Plattenbausiedlungen der Städte ab in landschaftlich attraktivere Orte des Umlandes. In vielen Dörfern wurden so, teilweise überstürzt, Baugebiete ausgewiesen, die bis heute wie Fremdkörper wirken und deren Bewohner kaum integriert sind.

Vor allem durch die Dorferneuerung und damit verbundene Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten konnten in den letzten Jahren zahlreiche Ortskerne saniert und attraktiv gestaltet werden. Kritisch anzumerken ist, dass bei Dorfgemeinschaftshäusern in den vergangenen Jahren Fehlentwicklungen erkennbar wurden. Es ist unstrittig, dass jeder Ort einen Treff- bzw. Kommunikationspunkt für ein intaktes Dorfleben braucht, dennoch sind Dimensionen und Nachfolgekosten nicht immer richtig beurteilt worden. In den letzten Jahren wurde versucht, dem durch interkommunale Kooperationen und Mehrfachnutzungen durch verschiedene Akteure entgegenzusteuern. Vitalität der Dörfer und eine erfolgreiche Dorfentwicklung beweisen auch die Teilnahme vieler Einzelgemeinden am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Hier sind jedoch weitere Anstrengungen notwendig.

Herausforderungen der Zukunft in der Dorfentwicklung: Leerstände sind allgegenwärtig. Die Konzentration auf den Ortskern und die Entwicklung übergreifender bzw. gemeinsamer Nutzungskonzepte wird an Bedeutung zunehmen. An Beispielen wie Stiebritz (Ein Haus für Kinder) und Weißenborn (Bildungs- und Bürgerzentrum) wird deutlich, dass Dorfentwicklung verstärkt in Kooperationen gedacht und umgesetzt werden muss, um auch zukünftig die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum sichern zu können. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass Dorfentwicklung entscheidend von der Mitwirkung der Bevölkerung abhängt und oftmals von den Vereinen oder örtlichen Initiativen getragen wird. War es in Großböckedra die generationsübergreifende Laienspielgruppe, die die Schulscheune belebte, in Hainbücht der Karnevalsverein mit seinem Engagement um die Tanzloge, das AmViehTheater zu Beulbar oder die Interessengemeinschaft Rentamt. All diese Initiativen betreiben ehrenamtliche Dorffinnenentwicklung.

Wirtschaftliche Entwicklung

Wirtschaftsstruktur: In unmittelbarer Nähe zum High-Tech- und Wissenschaftszentrum Jena gelegen birgt die Saale-Holzland-Region hohes Potenzial für innovative Entwicklungen, bündeln sich rund um das Hermsdorfer Kreuz Kompetenzen hoch entwickelter Porzellanherstellung, technischer Keramik, Elektronik und Logistik und werden in enger Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Kerami-

sche Technologien und Systeme Hermsdorf Produktentwicklungen vorangetrieben. Zudem deckt eine Vielzahl an Handwerksbetrieben ein breites Spektrum qualifizierter Dienstleistungen ab. Ergänzt wird der Branchen-Mix durch die Lebensmittelindustrie, Baustoffherstellung und Gießereibranche.

Eng mit den natürlichen Ressourcen verflochten, hat bspw. auch die Verarbeitung von Holz lange Zeit den Standort geprägt. Bis heute sind diese alten Handwerkstraditionen erhalten geblieben, wenn auch in geringer Zahl. Von früher zahlreichen Leitmachern sind heute noch 8 aktiv. Bleiben Innovationen aus, droht dem traditionellen Handwerk das Aussterben. Wertvolles Wissen ginge der Region verloren.

Die Land- und Forstwirtschaft ist für die Saale-Holzland-Region von zentraler Bedeutung aufgrund der hohen Flächenanteile (53% Landwirtschaftsfläche, 36% Waldfläche; Stand 31.12.2013)⁴, der im Vergleich zum Thüringendurchschnitt hohen Beschäftigtenzahl (vgl. Abb. 10) und der flächendeckenden Bewirtschaftung. In den letzten Jahren sind zahlreiche hofeigene Verarbeitungsstätten entstanden, z.B. für traditionelle Kuchen, deftige Fleisch- und Wurstwaren, Putenspezialitäten, Obst und Imkereiprodukte. Vermarktet werden die Erzeugnisse u.a. in eigenen (Hof-)Läden. Allerdings finden die regionalen Produkte noch wenig Berücksichtigung in der heimischen Gastronomie oder in Großküchen.

Die Energiewirtschaft hat in den vergangenen Jahren im Bereich der erneuerbaren Energien erhebliche Wertschöpfung erbracht (vgl. Abschnitt Erneuerbare Energien und Klimaschutz) und zur Diversifizierung der Landwirtschaft beigetragen. Auch werden positive Nebeneffekte genutzt, um weitere Einkommensquellen zu erschließen, so beispielsweise bei der Abwärmenutzung für Fischzucht (Wels) oder Tomatenanbau.

Der Tourismus hat sich zu einem wichtigen regionalen Wirtschaftszweig entwickelt. (vgl. Abschnitt Tourismus und Naherholung)

Im Ergebnis ist in den vergangenen 25 Jahren ein leistungsfähiges Wirtschaftsgefüge aus produzierendem Gewerbe, forschungsorientierten Unternehmen, Landwirtschaft, Handwerk und Dienstleistern geschaffen worden. Die Zusammenarbeit mit Jena erstreckt sich über viele Bereiche und soll in Zukunft weiter intensiviert und ausgebaut werden.

Wirtschaftsdaten der Region: Im Jahre 2011 erbrachten der Saale-Holzland-Kreis und die Stadt Jena zusammen 10,7% des Bruttoinlandsproduktes Thüringens (SHK 1.667 Mill. EUR, Jena 3.580 Mill. EUR). Die Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2011 in [%] zeigt u.a., dass die Dienstleistungsbranche (G-T) mit 61% den bei weitem größten Anteil einnimmt. (vgl. Abb. 9)⁵

	SHK	TH
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	2.5	1.5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe (B-E)	25.6	27.3
Baugewerbe (F)	9.8	7.2
Handel, Verkehr, Gastgew., Information/Kommunikation (G-J)	17.5	14.3
Fin., Vers., Unt.-dienstl., Grundst./Wohnungswesen (K-N)	21.3	20.6
Öffentl. u. sonst. Dienstl., Erziehung, Gesundheit (O-T)	23.3	29.1

Abb. 9: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in [%] (TLS, Stand 2011)

Beschäftigung: Im Dienstleistungssektor sind mit rund 57% (TH 63,7%) und im produzierenden Gewerbe mit rund 38% (TH 34,1%) die Hauptanteile der Arbeitnehmer beschäftigt. Ca. 5% der insgesamt 26.117 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (TH 2,2%). In den letzten 5 Jahren waren die Werte stabil.⁶

⁴ Quelle: TLS: Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2014, S. 198/199

⁵ Quelle: TLS: Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2014, S. 607 ff.

⁶ Quelle: TLS: Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2014, S. 165 (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, WZ 2008, 30.06.13)

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Saale-Holzland-Kreis nach Wirtschaftsbereichen (2013)

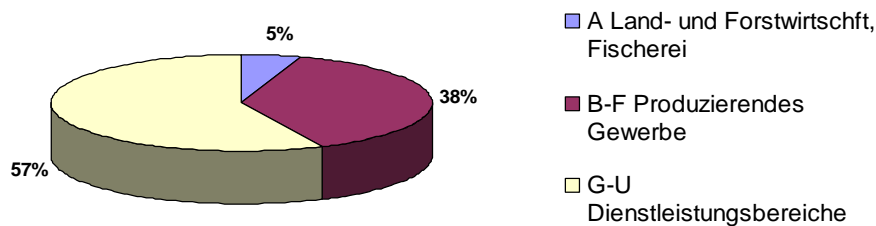


Abb. 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30.06.2013 (TLS, 2014)

Die Arbeitslosenquote ist in der Region zwischen 2006 bis 2013 um 6 Prozentpunkte erheblich gesunken (auf 7,3%) und liegt damit unterhalb der Quote des Freistaates.⁷ Die Jugendarbeitslosigkeit (15 bis unter 25 Jahre) ist in den letzten Jahren zurückgegangen (2007: 11,9%, 2013: 7,3%), die Quote der 55- bis unter 65-Jährigen dagegen angestiegen (2007: 13,7%, 2013: 26,8%). Der Anteil der Langzeitarbeitslosen liegt mit 33,7% recht hoch, aber unterhalb des Durchschnitts für Thüringen und hat zudem seit 2007 um 6,6 Prozentpunkte abgenommen.⁸

Über 38% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im SHK sind Einpendler (10.142). Bei 17.714 registrierten Auspendlern ergibt sich ein Saldo von -7.572.⁹ Die Pendlerverflechtungen sind insbesondere mit der Stadt Jena stark ausgeprägt, die Arbeitsplatzzentren sind vergleichsweise gut erreichbar. Der Großteil der Pendlerwege beträgt max. 30 km Luftlinienentfernung. (vgl. Abb. 11)

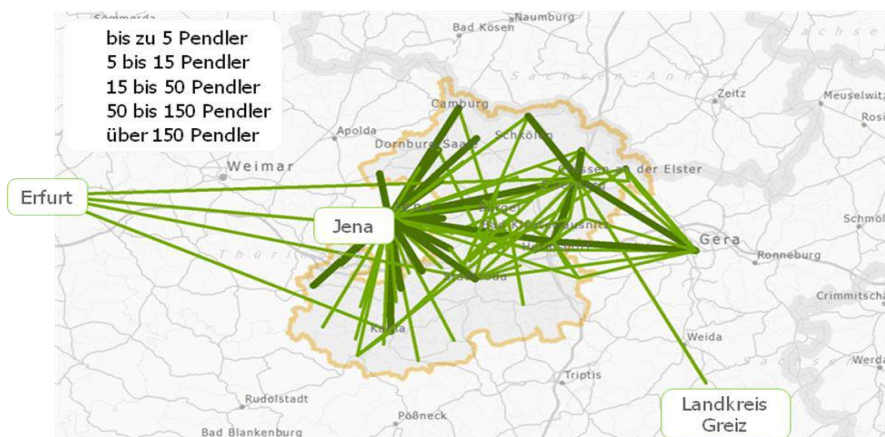


Abb. 11: Pendlerströme mit Wohnort SHK > 50 Pendler (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Auswertung GGR 2012)

Herausforderungen der Zukunft: Prognosen zeigen, dass die erwerbsfähige Bevölkerung zwischen 2010 und 2030 um ca. 1/3 zurückgehen wird. Der damit zu erwartende Fachkräftemangel wird die größte Herausforderung der Zukunft im Themenfeld Wirtschaft sein. Aus der MORO-Unternehmensbefragung 2012 wurde deutlich, dass bereits für 37% der Unternehmen Schwierigkeiten bestehen, Arbeits- und Ausbildungsstellen zu besetzen. Es zeigte sich auch, dass trotz gestiegenen Engagements im Jahr 2013/14 schon 36% der Berufsausbildungsstellen unbesetzt blieben.¹⁰ Gründe liegen u.a. in der gering wahrgenommenen Attraktivität bestimmter Berufsfelder, auch in der Landwirtschaft, obgleich die Ausbildung anspruchsvoll und die Aufstiegschancen gut sind. Fach- und Führungskräfte werden an der Fachschule für Agrar- und Hauswirtschaft in Stadtroda ausgebildet, der einzigen in Thüringen. Um junge Menschen zu halten und Nachwuchs zu sichern, wurde 2006 die Kampagne „Schule trifft Wirtschaft“

⁷ Quelle: TLS: Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2014, S. 168.

⁸ Quelle: TLS: Internetplattform, Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt ab 2007.

⁹ Quelle: TLS: Internetplattform, Stand 30. Juni 2013

¹⁰ ©Statistik der Bundesagentur für Arbeit

gestartet, um über Kooperationen junge Menschen frühzeitig mit Firmen und Berufsbildern bekannt zu machen. Ergänzt wird dies u.a. durch Ausbildungsmonitore in den Schulen und die jährliche Jobmesse. Unternehmensbefragung und -stammtische zeigten, dass Unternehmen von Politik und Verwaltung primär die Stabilisierung und Stärkung der weichen Standortfaktoren erwarten, wie Bildung, Betreuung oder ärztliche Versorgung. Zudem muss das Problem der Unternehmensnachfolge wegen fehlendem Nachwuchs sichtbar und wirksam angegangen werden. Viele bisherige Anstrengungen reichen noch nicht aus, kommen nicht zielgerichtet an oder sind unzureichend aufeinander abgestimmt. Hier braucht es eine gemeinsame Strategie.

Tourismus und Naherholung¹¹

Die Tourismusregion Saaleland umfasst zwei verschiedene Landschaftsformen, das mittlere Saaleetal und das Thüringer Holzland (vgl. *Abschnitt Kulturlandschaftentwicklung*). Die Destination reicht vom Saale-Holzland-Kreis über Jena bis nach Uhlstädt-Kirchhasel und nimmt etwa 1.070 km² ein. Vermarktet und touristisch gefördert wird sie durch den gemeinsamen Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V.; dieser kooperiert u.a. mit JenaKultur. Insgesamt sind im Gebiet 2.145 Betten vorhanden, verteilt auf zehn 2- bis 4-Sterne-Hotels, 16 weitere Hotels und Hotel garni sowie 22 Pensionen und Gasthöfe. 2014 wurden ca. 400.000 Übernachtungen verzeichnet. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste liegt bei 3,7 Tagen (vgl. TH und D 2,7), die Auslastung bei knapp 50% (2014). Anhand der durchschnittlichen Tagesausgaben pro Kopf in Thüringen von 31,80 € lässt sich das enorme regionale Wertschöpfungspotenzial des Tourismus für die Region abzeichnen.¹² Die äußerst positiven Zahlen resultieren vor allem aus dem Kurstandort Bad Klosterlausnitz, der allein 200.000 Übernachtungen im Jahr und eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 9,9 Tagen aufweist. Bedeutend ist zudem der Tagestourismus. So wurden bspw. an einem Feiertag über 1.000 Besucher im Eisenberger Mühlthal gezählt (Verkehrszählung von 2014). Qualitätsstandards werden mit folgenden Klassifizierungen gesichert: Wanderbares Deutschland (2x), ADFC Bett + Bike (5x), LAG "Ferien auf dem Lande in Thüringen" e.V. (34x), ***Sterne (13x), **** Sterne (3x) und Servicequalität Q (3x). Hauptzielgruppe sind kulturinteressierte Aktivurlauber (> 40 Jahre), aber auch junge Erwachsene und Familien im Bereich Naturtourismus und Urlaub auf dem Lande nehmen an Bedeutung zu.

Touristische Alleinstellungsmerkmale stellen vor allem die zahlreichen Burgen, Schlösser sowie Kirchen der Region dar (vgl. *Abschnitt Kultur*).

Infrastrukturell gibt es im Saaleland über 300 km ausgeschilderte Radwege (z.B. die Fernradwege Saale-radweg und Thüringer Städtekette, Elster-Radweg oder Radweg Erneuerbare Energien), ca. 560 km ausgeschilderte Wanderwege (z.B. Qualitätswanderweg SaaleHorizontale, Thüringenweg und zahlreiche thematische Wanderwege). Beliebt sind zudem die Täler im „Zeitgrund“ und „Mühlthal“. Auch das Wasserwandern ist von hoher Bedeutung für das Saaleland. Produktlinien und Angebote finden sich in den Themen „Zeitreisen“ (Burgen, Schlösser, Kemenaten, Jagdanlage), „SaaleAktiv“ (Rad, Wandern, Wasserwandern), „Handwerk & Tradition“ (Keramik, Thüringer Porzellan), „Gesundheit und Wellness“ sowie „StadtKultur“. Zahlreiche Feste in der Region tragen zum lebhaften kulturellen Angebot und zur touristischen Vermarktung bei.

Herausforderungen für die Zukunft: Trotz bisheriger Erfolge in der touristischen Entwicklung gilt es, die Qualität der touristischen Angebote insgesamt zu stärken, Lücken insbesondere bei Übernachtung und Verpflegung zu schließen, regionale Produkte auch touristisch stärker zu vermarkten und die Zusammenarbeit sowie strategische Partnerschaften zwischen den regionalen (touristischen) Leistungsträgern zu unterstützen.

¹¹ Quelle: Auskunft TTV 2015

¹² dwif consulting (2009): Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen, Endbericht.

Kultur

Die wechselvolle Geschichte einer gewachsenen Kulturlandschaft, das Wirken bekannter Persönlichkeiten und das tägliche Leben in vergangener Zeit werden in der Region in einer Vielzahl von Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten lebendig. Schlösser und Burgen prägen die Landschaft, wie die Dornburger Schlösser, die Jagdschlösser Hummelshain oder das Wasserschloss in Wolfersdorf. Die Leuchtenburg ist weithin sichtbar und entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer Event-Burg mit überregionaler Ausstrahlungskraft. Zudem ist die Region bekannt für ihren Reichtum an oberirdisch sichtbaren Bodendenkmälern wie Hügelgräber, Steinkreuze und Wälle. Markante Baudenkmäler und archäologische Denkmale finden sich auch rund um Jena.

Es existiert eine Vielzahl von Stadt- und Heimatmuseen. Liebevoll gestaltete Ausstellungen erzählen von der Geschichte der Region, in Heimatstuben werden alte Handwerkstraditionen bewahrt. Hervorzuheben sind das Holzhandwerk (Leitermacher), das Keramik- und Porzellanhandwerk, aber auch die historischen Mühlen wie die Wassermühlen im Eisenberger Mühlthal und im Zeitgrund oder die Bockwindmühle in Krippendorf. Einzigartig sind Sammlungen und Darstellungen zum Leben des Tiervaters Alfred Brehm in Renthendorf und die Sammlung Bürgeler Keramik im einzigen Keramik-Museum Thüringens in Bürgel in Verbindung mit der Keramischen Werkstatt des Staatlichen Bauhauses Weimar in Dornburg. Zudem haben berühmte Persönlichkeiten wie Luther, Napoleon, Goethe und Schiller ihre Spuren in der Region hinterlassen.

Traditionspflege und Feste nehmen einen wichtigen Platz im kulturellen Leben ein. In Dornburg empfängt die Rosenkönigin jährlich Tausende Besucher zum Rosenfest, in Bad Köstritz ist es die Dahlienkönigin zum Dahlienfest. Musikalisch laden der Lausnitzer Musiksommer oder das Heinrich-Schütz Musikfest in Bad Köstritz ein. Jährliche Veranstaltungshöhepunkte im Holzland sind das Kanonenfest in Tautenhain, seit 2014 das Sommerfrische-Fest im Eisenberger Mühlthal und das weit über die regionalen Grenzen bekannt gewordene Weihnachtstal. Lebendige Traditionen wie das Maibaumsetzen ziehen in vielen Orten jährlich Hunderte von Besuchern in ihren Bann. Bedeutende Märkte und Feste sind zudem der Reinstädter Landmarkt, das Strohfest Gernewitz, das Etzdorfer Hoffest und der Gänsemarkt in Großeutersdorf, der Bürgeler Töpfermarkt und seit 2014 der Tag des Thüringer Porzellans. Liederabende, Lesungen, Theateraufführungen und Kabarett haben ihren festen Platz an zahlreichen Orten. Geschichtenumwobene Kemenaten dienen als Veranstaltungsorte auch für mittelalterliche Feste (z.B. Kemenate Orlamünde und Reinstädt). Kunst- und Kulturinitiativen sowie zahlreiche Dorf-, Heimat- und Karnevalsvereine organisieren Veranstaltungen und tragen für ein Miteinander und die Bewahrung des kulturellen Erbes in den Dörfern bei. Darüber hinaus öffnen Künstler und Kunsthandwerker ihre Ateliers und offenen Werkstätten für Besucher. Der Kreisheimattag und das Holzbildhauersymposium sind weitere kulturelle Plattformen in der Region.

Ferner befinden sich in den Nebentälern Dorfkirchen mit wertvollen Altären und baulichen Details. In vielen finden regelmäßig Konzerte statt. Die JazzBasilika in der Klosterkirche Thalbürgel, Orgelkonzerte in Frauenprießnitz, Musikaufführungen in der barocken Schlosskirche Eisenberg und anderswo vermitteln besondere Erlebnisse.

Weitere Einrichtungen von kultureller Bedeutung in der Region sind die Stadtbibliotheken in Eisenberg und Hermsdorf, das Kino in Bad Klosterlausnitz sowie das AmViehTheater in Beulbar. Die jährliche KulturArena in Jena ist Anziehungspunkt, der Tiergarten Eisenberg Ausflugsziel auch für Jenaer.

Sportkultur: In der Region sind 116 Sportvereine mit insgesamt ca. 12.000 Mitgliedern, darunter 700 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, in den verschiedensten Sportarten aktiv. Zusammengefasst werden die Vereine unter dem Dach des Kreissportbundes. Sportliche Höhepunkte sind unter anderem der Eisenberger Mühlthalslauf und der Milo-Barus-Cup im Eisenberger Mühlthal, sowie die Mini-Fußball-WM für Grundschulen und der Aerobic-Pokal in Hermsdorf.¹³

¹³ Sport- und Spielstätten-Rahmenleitplan des SHK 2. Fortschreibung 2014-24

Kulturlandschaftsentwicklung (räumliche Potenziale)¹⁴

Kulturlandschaftsentwicklung: Durch Siedlungs- und Wirtschaftsaktivitäten veränderte der Mensch über Jahrtausende die Naturlandschaft, der zunehmende Einfluss von Ackerbau und Viehwirtschaft verwandelte Naturwälder in Offenlandschaften mit Dörfern, Feldern, Weideflächen und Wiesen. Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder im Saale-Holzland sind das „Mittlere Saaletal“ im Westen und das „Elstertal“ im Osten. Diese sind wichtige Entwicklungsachsen für die Planungsregion Ostthüringen. Kulturlandschaften mit besonderer Eigenart sind die „Weinbaulandschaft Saaletal“ und die „Streuobstwiesenlandschaft Bad Köstritz“. Zu den „Offenlandbestimmten Landschaften“ zählt im Norden die „Weißenfelder Ackerlandschaft“. „Wald-Offenlandbestimmte Landschaften“ sind die „Muschelkalktäler“ rund um Jena (Kulturlandschaften besonderer Eigenart: Schlachtfeld Jena 1806, Gleistal und Alter Gleisberg, Saale-/Kalkhänge bei Jena, Mittelwaldlandschaft Jenaer Forst, Pennickental, Hutungslandschaft Milda, Reinstädter Grund) sowie das „Buntsandstein-Hügelland“ im Zentrum und im Süden der Region (Kulturlandschaften besonderer Eigenart: Abtei-Dörfer, Kulturlandschaft Schlöben, Tälerdörfer, Jagdanlage Rieseneck, Leuchtenburg bei Kahla). Zu den „Waldbestimmten Landschaften“ zählt das „Holzland“ rund um Bad Klosterlausnitz mit der „Mühlenlandschaft Zeitzgrund“ und dem „Mühlal bei Eisenberg“ als Kulturlandschaften besonderer Eigenart. Zu den „suburbanen Landschaften“ zählen die ländlich geprägten Ortsteile der Stadt Jena.

Historische Landnutzung: Weitere landschaftsprägende Elemente sind die Terrassenfluren, entstanden durch hangparallele landwirtschaftliche Bewirtschaftung. Früher weit verbreitete Acker- und Weinbau-terrassen findet man heute noch im Raum Kahla, Jena, Dornburg, in den Tälerdörfern und im Elstertal. Durch ihr kleinräumiges Strukturmosaik und ihre Standortvielfalt erlangten sie hohe naturschutzfachliche Bedeutung und stellen zudem eine unverwechselbare Kulturlandschaft dar. In Nachbarschaft der Terrassenlandschaften gab es weite Hutungsflächen. Heute sind hier u.a. Kalk- und Halbtrockenrasen zu finden („Orchideenregion Jena – Muschelkalkhänge im Mittleren Saaletal“).

Der Weinanbau hatte u.a. durch die Zisterzienser (Bürgel, Camburg) eine intensive Verbreitung auf den südexponierten Muschelkalkhängen und den trockenwarmen Buntsandsteinhängen gefunden („Toskana des Ostens“). Jena war mit fast 500 Weinbergbesitzern und 700 ha Rebfläche Zentrum des Weinbaus im Mittleren Saaletal. Ortsnamen wie Winzerla zeugen davon. Die lange Weinbautradition wird heute noch durch Weingärten in Neuengönna, Dornburg und Camburg fortgeführt. An die Stelle des Weines traten später häufig die noch heute landschaftsprägenden Streuobstwiesen, z.B. im Reinstädter Grund, an den Saalehängen, in den Seitentälern bei Jena, Dornburg und Camburg sowie im größten zusammenhängenden Streuobstgebiet Ostthüringens, der Streuobstregion Eisenberg-Crossen-Bad Klosterlausnitz. Diese Flächen setzen Akzente in der Landschaft, sind ökologisch wertvoll und bieten Potenzial zur Direktsaftvermarktung.

Historische Teichlandschaften (Fisch- und Mühlteiche) findet man an den Oberläufen des Rodasystems bei Weißbach und Kleineutersdorf.

Landwirtschaft: In den 1950er Jahren führte die Gründung von LPGen zu großbetrieblichen Strukturen. Vielerorts verschwanden Feldstrukturen, wurden Bäche und Flüsse begradigt. Auch heute noch ist die Landwirtschaft in der Region durch große Fluren und leistungsfähige Großtechnik geprägt. 25 der über 200 landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften 75% der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Die Hälfte wird von Betrieben mit weit über 1000 ha-Größe bewirtschaftet. (TLS, Stand 2010)

Die landwirtschaftliche Nutzfläche setzt sich aus 76% Ackerland (vor allem im nördlichen Gebiet) und 24% Dauergrünland (insbesondere im Süden der Region) zusammen. Über 50% des Ackerlandes ist Anbaufläche für Getreide, ca. 20% für Raps und 15% für Mais.¹⁵ Insgesamt überwiegt jedoch eine ausgeprägte Tierhaltung in der Region, vor allem von Schweinen und Rindern, aber auch von Schafen und

¹⁴ Quelle: Schmidt et al. (2004): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen – Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen, FH Erfurt

¹⁵ Quelle: TLS: Statistisches Jahrbuch Thüringen, Ausgabe 2014, S. 202/203 (Stand 2013)

Geflügel (Pute); 173 Betriebe mit 27.790 Großvieheinheiten (TLS, Stand 2010). Mit der Wende hat ein steigender Flächenverbrauch eingesetzt und damit ein Verlust landwirtschaftlicher Nutzfläche zu Gunsten von Verkehrs- und Gewerbeflächen. (vgl. Abb. 12)

	1992	2013	Einschätzung
Siedlungs- & Verkehrsfläche	6,9 %	8,5 %	stetige Zunahme
Landwirtschaftsfläche	54,0 %	53,3 %	Stabilisierung seit 2010
Waldfläche	35,7 %	36,2 %	Zunahme u.a. durch Aufforstungsmaßnahmen

Abb. 12: Flächen nach Art der tatsächlichen Nutzung der Bodenfläche (Quelle: TLS)

Forstwirtschaft: Ist gekennzeichnet durch einen hohen Privatwaldanteil und eine sehr kleingliedrige Eigentümerstruktur. Ein Aufgabenschwerpunkt des Forstamtes Jena-Holzland ist daher die Betreuung und Beratung der Privatwaldbesitzer. Indem man die Waldbesitzer anregt, sich in Forstbetriebsgemeinschaften zu organisieren, werden größere Strukturen für eine nachhaltige und ökonomische Bewirtschaftung der Flächen geschaffen. Viele der inzwischen zu beachtlichen Größen gewachsenen FBGen vermarkten das Holz ihrer Mitglieder selbst, so dass jährlich über 50.000 Festmeter Holz über diese Strukturen vermarktet werden, was zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region beitrug.

Im Forstamtsbereich prägen naturferne Wälder das Bild, es dominieren Kiefer und Fichte. Eiche und Buche gehören zur natürlichen Vegetation, ihr Anteil ist jedoch gering. (vgl. Abb. 13)

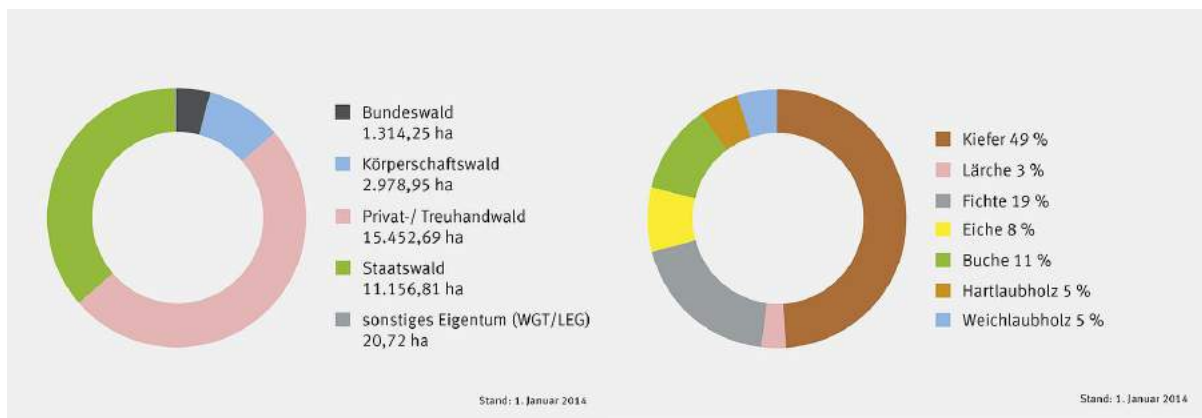


Abb. 13: Eigentumsverhältnisse (links) und Baumartenverteilung (rechts) im Forstamtsbereich Jena-Holzland (Grafik: ThüringenForst)

Neben der Bereitstellung des nachwachsenden Rohstoffes Holz ist das Forstamt in der Umweltbildung (z.B. Waldjugendspiele nahe Jagdanlage Rieseneck) und im Naturschutz (Pflege und Erhalt naturschutzfachlich besonders schützenswerter Biotope) aktiv.¹⁶

Umwelt- und Naturschutz¹⁷

Die Region liegt im Übergangsbereich vom Mittelgebirge zur Leipziger Tieflandbucht an einer Schnittstelle naturräumlich unterschiedlicher Landschaftstypen. In der Mitte und im Westen dominiert die Muschelkalk-Hochfläche der Ilm-Saale- und Ohrdruffer Platte, in die sich die Saale und ihre Seitentäler eingeschnitten haben. Unter dem Muschelkalk lagert die Saale-Sandsteinplatte. Diese tritt südöstlich von Jena und im gesamten Ostteil der Region an die Erdoberfläche und prägt vor allem das walddreiche Holzland. Im Norden hat die Region Anteil an der Weißenfeller Lössplatte, welche aufgrund ihrer nährstoffreichen Böden weitgehend landwirtschaftlich genutzt wird. Gerade die vom Muschelkalk geprägten

¹⁶ Quelle: <https://www.thueringenforst.de/ueber-thueringenforst/forstaemter/forstamt-jena-holzland/wir-ueber-uns/>

¹⁷ Quelle: Auskunft UNB SHK, 2015

Landschaftsteile haben ihre eigene, sehr seltene Flora und Fauna entwickelt; in diesem Bereich gibt es eine Vielzahl von Orchideen. Trotz intensiver Landwirtschaft sind in der Region alle in Thüringen vorkommenden Biotoptypen, von Mooren und Sümpfen über Trockenrasen und -wälder bis zu Streuobstbeständen, vorzufinden. Diese reich strukturierte Naturraumausstattung umfasst auch eine Vielzahl von Schutzgebieten, die eine Gesamtfläche von fast 53.000 ha ausmachen, darunter 19 FFH-Gebiete, 2 Vogelschutzgebiete, 13 FFH-Objekte, 18 Naturschutzgebiete, 6 Landschaftsschutzgebiete, 280 Flächennaturdenkmale/Geschützte Landschaftsbestandteile und 74 Naturdenkmale. Das größte zusammenhängende Schutzgebiet in der Region sind die "Kernberge und Wöllmisse bei Jena".

In den letzten Jahren wurde eine sehr positive Entwicklung im Artenschutz erzielt. In der Region leben zahlreiche wertgebende Arten - neben Eremit, Dunklem Wiesenknopf-Ameisenbläuling und dem artenreichsten und größten Fledermausvorkommen in Thüringen sind z.B. auch Mittelspecht, Weißstorch, Biber und Wildkatze in der Region vertreten.

Eine Verbesserung des Naturschutzes ist durch den gezielten Einsatz von A+E-Maßnahmen mit biotopverbindendem und landschaftsstrukturierendem Charakter gelungen. Der LEADER initiierte Flächenpool hat dabei positiv gewirkt, bedarf aber dringend einer Aktualisierung, Erweiterung sowie einer verbesserten Effizienzkontrolle. Auch das Projekt „Blühende Region Saale-Holzland“ leistete einen guten Beitrag zum Artenschutz und der Aufwertung der Landschaft. Zu den umgesetzten Maßnahmen gehörten die Anlage von mehrjährigen Blühstreifen auf kommunalen Flächen und der pilothafte Anbau von 7,5 ha der Energiepflanze "Durchwachsene Silphie" in der Landwirtschaft.

Während noch in den 90er Jahren viele Pflegemaßnahmen durch ABM-Kräfte übernommen wurden, sind - infolge der weitgehenden Einstellung kommunalen Engagements - heute nur noch Landkreis und Stadtverwaltung Jena sowie wenige aktive ehrenamtliche Helfer von unterschiedlichen Naturschutzorganisationen in der Pflege aktiv. Damit kann nur ein Bruchteil der nötigen Aufgaben abgedeckt werden. Das Fehlen eines leistungsfähigen Landschaftspflegeverbandes, nicht zuletzt auch für Beratung, Fördermittelakquise und Nachwuchsarbeit, wird dabei immer deutlicher.

Nachdem sich die Wasserqualität nach der Wende stark verbessert hatte, steht man heute vor einer Stagnation. Die neuesten Daten der TLUG ordnen den ökologischen Zustand der regionalen Gewässer nur in den Güteklassen zwischen mäßig und schlecht ein. Zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie sind zwar für fast alle Gewässer Entwicklungskonzepte und Hochwasserschutzkonzepte entstanden, allerdings bestehen dafür nur schlechte Umsetzungschancen.

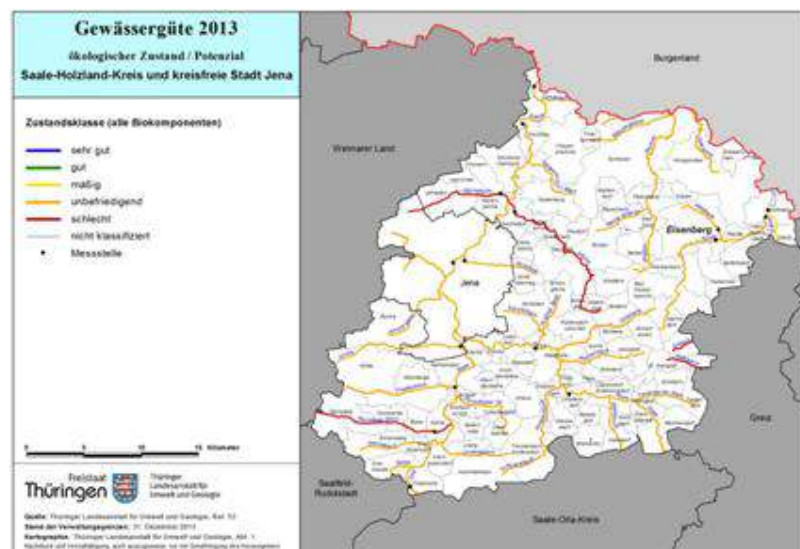


Abb. 14: Gewässergüte für Saale-Holzland-Kreis und Jena (TLUG 2013)

Die Kosten sind so immens, dass die meisten Kommunen die Eigenmittel für eine 75%ige Förderung nicht aufbringen können. Bei der Gewässerqualität müssen aber auch die Einträge aus der Landwirtschaft kritisch betrachtet werden.

Umweltbildungs- und Aufklärungsarbeit findet nur punktuell statt. Diese kann durch Kooperationen zwischen Vereinen und Verbänden verstärkt werden und sollte nicht nur allein bei Kindern und Jugendlichen ansetzen.

Erneuerbare Energien und Klimaschutz

Beim Ausbau der regenerativen Energien nimmt die Region thüringenweit eine Vorreiterrolle ein. Im Vergleich mit den anderen Landkreisen belegt der SHK Platz zwei beim Anteil Erneuerbarer Energien am Strommix. Der Gesamtenergie-Autarkiegrad beträgt bilanziell fast 47%. Dabei liegt im Strombereich ein höherer Autarkiegrad vor (ca. 61%) als im Wärmebereich (ca. 41%; fast ausschließlich Bioenergie). Die daraus resultierende Wertschöpfung bewegte sich allein im Jahr 2012 im Bereich von ca. 9 Mill. Euro pro Jahr. Der hohe Energiebedarf des urbanen Raumes Jena sowie dessen geringe Flächenverfügbarkeit für die Gewinnung von EE, insbesondere von Bioenergie, senken den „kalkulatorischen Autarkiegrad“ der gesamten Region allerdings erheblich. (vgl. Abb. 15)

					Anteil EE am Energie-Verbrauch		
		SHK	Jena	SH	SHK	Jena	BER
Verbrauch	Elektrische Energie GWh/a	497	566	1063			
	thermische Energie GWh/a	1554	762	2316			
Bestand Erneuerbare Energien	Elektrische Energie GWh/a	301	23	324	61%	4%	31%
	thermische Energie GWh/a	644	24	668	41%	3%	29%

Abb. 15: Energiebilanz der Bioenergieregion (BER) Jena-Saale-Holzland (Quelle: Energiestudie SHK der ThINK GmbH Jena)

Im Wesentlichen tragen drei größere Holzheizkraftwerke und 17 Biogasanlagen zur Energiegewinnung aus EE bei, welche zusammen über eine Leistung von 23 MW verfügen und 173 GWh Elektroenergie pro Jahr bereitstellen. Die Stromgewinnung aus Windkraft erfolgt vorrangig an Standorten im Norden der Region. Mit 102 GWh pro Jahr rangiert die Windenergie auf Platz zwei der EE, solare Strahlungsenergie wird in mehreren zusammenhängenden Anlagen auf Industrie- und Gewerbedächern (≥ 1 MW; Eisenberg, Bobeck) sowie auf Freiflächen (Ruttersdorf, Bollberg, Eisenberg) genutzt. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl gewerblicher Dachanlagen mit bis zu mehreren hundert kW installierter Leistung sowie private Kleinanlagen. Jährlich kommen rund 14 GWh Solarstrom bereits jetzt aus der Region. Mit 3 MW installierter Leistung aus Wasserkraft hat diese eher eine geringe Bedeutung. Eine sehr positive Rolle spielt die BürgerEnergie Saale-Holzland eG, die eng mit der Energiegenossenschaft aus Jena kooperiert und nicht nur Projekte umsetzt, sondern gleichzeitig Beteiligungsmöglichkeiten schafft.

CO₂-Bilanz: Trotz des relativ hohen Ausbaugrades an EE beträgt die Gesamtemission durch Nutzung fossiler Energieträger in der Saale-Holzland-Region 343.220 t CO₂ pro Jahr. Normiert auf die Einwohnerzahl der Region entspricht dies ca. 3,5 t CO₂ pro Einwohner. Allerdings ist die Emissionsintensität pro Einwohner in der Saale-Holzland-Region damit ca. 38% niedriger als die Thüringer Durchschnittsemission von ca. 5,7 t CO₂ pro Einwohner. (TLS 2011)

In der Region wurde aus dem LEADER-Prozess der letzten Förderperiode das Bioenergieregion-Netzwerk Jena-Saale-Holzland gegründet, das sich vor allem aus Akteuren der Land- und Energiewirtschaft (u.a. Stadtwerken), der Forschung und Entwicklung, dem Landkreis und der Stadt Jena zusammensetzt. In der gemeinsam entwickelten Strategie zum Ausbau der EE lag der Fokus auf ressourcenschonende und umweltverträgliche Anlagen, die sich in die Landschaft einfügen und regionale Wertschöpfung und Arbeitsplätze schaffen. Im Bereich der Bioenergienutzung wurden verschiedene Leuchtturm-Projekte (wie das erste Bioenergiedorf Thüringens Schlöben) umgesetzt, die überregional Besucher anlocken und auch innerhalb der Region zum Ausbau von energieeffizienten Nahwärmenetzen in 5 weiteren Orten beigetragen haben. Die gezielte Beratung und Begleitung durch das Projekt Bioenergieregion hat dabei wesentlich zum Erfolg beigetragen. Die Anlage von Kurzumtriebsplantagen sowie die Ansätze zur Nutzung von Landschaftspflegematerial sind weitere Erfolge.

Die intensive Arbeit und Kommunikation hat in der Region weitgehend Akzeptanz für das Thema EE, insbesondere für Bioenergie, geschaffen. Dazu hat vorrangig der Ausbau kleiner, dezentraler Anlagen beigetragen sowie der Anbau alternativer Energiepflanzen. Das Leitbild „Energie und Klimaschutz“ des Landkreises formuliert erste strategische Ansätze für die Region und soll Richtschnur und Handlungs-

leitfaden für die Verwaltung sein. Zunehmend entstehen aber in einzelnen Teilregionen durch fehlende Leitlinien und strategische Planungen sowie durch teilweise aggressives Vorgehen von Fremdinvestoren und zu wenig fundiertes Wissen in der Region größere Konflikte, vor allem im Bereich der Windenergie. Bisher unklare Trassenverläufe für den erforderlichen Netzausbau verschärfen diese Situation und könnten zukünftig eine negative Atmosphäre für den gesamten weiteren Ausbau an EE schaffen. Ein wesentlicher Beitrag zu Energiewende und Klimaschutz besteht in der Einsparung von Energie. Auch hier sind in den letzten Jahren gute Fortschritte erzielt worden, so gibt es bspw. einen Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Verwaltungen der Stadt Jena und des SHK zum energetischen Gebäudemanagement. Zudem wurde bei der Priorisierung von Dorferneuerungsanträgen großer Wert auf eine energetische Verbesserung gelegt und durch die BioER gemeinsam mit Netzwerkpartnern ein regionaler Energiesparwettbewerb ausgelobt. Als nächste Schritte sollten die Betrachtung der Mobilitätsströme, -alternativen sowie der Lenkungsmöglichkeiten, vor allem in der Stadt-Land-Verflechtung, folgen. Dies konnte bisher nicht geleistet werden.

Listung relevanter Planungen, Initiativen und Vorhaben

- Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum EPLR/ FILET 2014-2020 im Freistaat Thüringen
- Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025 (LEP 2025)
- Regionalplan Ostthüringen (ROP)
- Regionale Entwicklungskonzepte (REK 1.0 und 2.0) der Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland „Autark macht stark“
- Regionalstrategie Daseinsvorsorge für den Saale-Holzland-Kreis
- Zahlreiche Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen (AEP) und Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) und Gewässerentwicklungskonzepte für einzelne Teilregionen
- Entwicklungskonzept „Mittleres Saaletal um Jena“ – Eine bedeutende Kulturlandschaft Europas (INTERREG III B CADSES)
- Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen – Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen (FH Erfurt, 2004)

4.2 SWOT-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-(SWOT)-Analyse basiert auf den Themenbereichen der sozio-ökonomischen Analyse. Dazu flossen die Fach- und Regionskenntnisse der regionalen Akteure über die Arbeit in den Handlungsfeldern und in der Strategiegruppe ein. In den nachfolgenden Tabellen werden die wichtigsten Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken ausgewählt und zu einer Gesamtaussage zusammengefasst.

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Demografischer Wandel (Bev.-entwicklung) / Siedlungsentwicklung / Daseinsvorsorge und öffentliche Infrastrukturen / Dörfliche Entwicklung			
<ul style="list-style-type: none"> • Bestehende Zusammenarbeit von Unternehmen, Institutionen und Verwaltung in der Stadt-Land-Region • Erfahrungen der Akteurskooperation in ausgewählten Themenfeldern • harmonisches Einfügen der Siedlungen in die umgebende Landschaft (wertvoller Standortfaktor) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit von Stadt und Land zu gering ausgeprägt bzw. nur auf einzelne Themen beschränkt • fehlende Bereitschaft, „Kirchturmdenken“ abzulegen • z.T. bauliche Überprägung, Verbauung und Zersiedlung (z.B. Wohngebiete, Gewerbeflächen am Ortsrand) 	<ul style="list-style-type: none"> • Nähe zum Oberzentrum Jena • Regionsabgrenzung unter Einbeziehung ländlicher OT Jenas • günstige Immobilienpreise im ländlichen Raum • wachsende Attraktivität des ländlichen Raums durch Mietpreissteigerungen in Großstädten 	<ul style="list-style-type: none"> • zunehmender Leerstand in Ortskernen, Flächenverbrauch in den Ortsrandbereichen • sehr kleinteilige Siedlungsstruktur in der Region • hoher Aufwand zur Sicherung der Daseinsvorsorge aufgrund der Kleingliedrigkeit
<ul style="list-style-type: none"> • MORO-Erfahrungen themenbezogener umfassender Analysen, Entwicklung von Daseinsvorsorgestrategien mit Bürgerbeteiligung • Vorhandensein erster guter Ansätze der Mehrfachnutzung von Gebäuden (z.B. Bildungs- und Bürgerzentrum Weißenborn) 	<ul style="list-style-type: none"> • Mangel an familienfreundlichen und generationsübergreifenden Wohn- und Freizeitangeboten • mangelnde Breite der Bürgerbeteiligung durch fehlende Kommunikation • mangelnde Aufklärung in den Orten zu heiklen Themen 	<ul style="list-style-type: none"> • interkommunale Zusammenarbeit durch Aufgaben- und Funktionsteilung im Ergebnis der MORO-Gemeindetypisierung • prognostizierte Wanderungsgewinne ab 2020 • finanzieller Zwang zu stärker sachlich ausgerichteter, integrierter Politik 	<ul style="list-style-type: none"> • prognostizierte negative natürliche Bevölkerungsentwicklung • soziale Vereinzelung und Altersarmut auf dem Land • fehlende finanzielle Spielräume der Kommunen
<ul style="list-style-type: none"> • Vereinsvielfalt; starkes Engagement • gute Ansätze für Bürgerbeteiligung, z.B. integrierte Dorfentwicklung (DE) • aufgebaute Jugendbeteiligung der Prozesse MORO und LEADER • Initiative der PARITÄT zum Ehrenamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Reserven beim Miteinander von verschiedenen Alters- & Interessensgruppen und der Zusammenarbeit der Dörfer • Skepsis von Entscheidungsträgern bzgl. Einschränkungen ihrer Kompetenzen (z.B. bei Kooperationen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Potenzial von Ehrenamtlichen der Altersgruppe 60plus • positives Potenzial von Bürgerinitiativen 	<ul style="list-style-type: none"> • verbreitete Vorbehalte gegenüber Veränderungen und „Anderssein“ • geringe regionale Identität vieler
<ul style="list-style-type: none"> • gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur mit Straßen- und Schienennetz • verbesserte Qualität des ÖPNV 	<ul style="list-style-type: none"> • mangelnde Informationen zu ÖPNV-Verbesserungen • Defizite in der Barrierefreiheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Lenkungswirkung teurer Kraftstoffpreise zugunsten alternativer Mobilitätsformen 	<ul style="list-style-type: none"> • viele formale Hürden, komplizierte Antragstellungen und hohe Kosten bzgl. Breitbandausbau

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • erste positive Ansätze zu ergänzen/ alternativen Angeboten (z.B. ecoMOBIL) 	<ul style="list-style-type: none"> • fehlendes ehrenamtliches Engagement für alternative Mobilitätsangebote (z.B. Bürgerbusverein) • vielfach nicht vorhandenes schnelles Internet 	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipation an bundesweiten Initiativen zum Ausbau schnellen Internets 	
Wirtschaftliche Entwicklung			
<ul style="list-style-type: none"> • breit aufgestellte KMU im ländlichen Raum mit Innovationskraft • gute Verkehrsanbindung und -infrastruktur • Kooperationsbereitschaft (z.B. „Schule trifft Wirtschaft“, Ausbildungsmonitor, Jobmesse) 	<ul style="list-style-type: none"> • unsichere Unternehmensnachfolgen durch Nachwuchsproblematik • kaum branchenübergreifende Vernetzung bei Fachkräftegewinnung • unzureichende Verbreitung und fehlende Organisation der Berufsorientierungsmaßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nähe zum Wissenschafts- und Wirtschaftszentrum Jena • steigende Zuwanderungszahlen aus dem Ausland/ Integration von Zuwanderern/ Anwerben qualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland • vglw. geringe Arbeitslosenquote 	<ul style="list-style-type: none"> • zunehmender Fachkräftemangel in allen Wirtschaftsbereichen durch Abnahme des Anteils der Erwerbsfähigen
<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein traditioneller Handwerksstandorte 	<ul style="list-style-type: none"> • drohendes Aussterben von traditionellem Handwerk • kaum branchenübergreifende Zusammenarbeit bzw. Netzwerkkultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassen der Produkte an heutige Anforderungen sowie Verknüpfung mit der Moderne • Integration von Ressourcengruppen des Arbeitsmarktes 	<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Wissen/ Fertigkeiten • kaum professionelle Begleitung der Betriebsnachfolge
<ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckende Landbewirtschaftung weitgehend gewährleistet • leistungsfähige, diversifizierte Landwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • kaum Präsenz regionaler Produkte in Gastronomie und Schulverpflegung • ungenutztes Potenzial im Bereich kommunale Dienstleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> • gestiegenes Bewusstsein für regionale Produkte u. gesunde Ernährung • Potenzial für Verknüpfung von Wertschöpfung im ländlichen Raum 	<ul style="list-style-type: none"> • saisonale Schwankungen in der Landwirtschaft • evtl. kann Angebot steigende Nachfrage nach regionalen Produkten nicht bedienen
<ul style="list-style-type: none"> • großer Waldanteil, 36 % der Fläche • Bewusstsein der Eigentümer zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung • günstige Lage zu Holzabnehmern • über FBG gut organisiert 	<ul style="list-style-type: none"> • 2/3 Privatwald, ungeklärtes Eigentum od. große Erbgemeinschaften • naturferne Wälder • schwieriger Marktzugang durch Kleinstmengen außerhalb von FBGen 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Nachfrage nach Holz • Stärkung forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse 	<ul style="list-style-type: none"> • Klimawandel • Übernutzung der Wälder

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Tourismus und Naherholung / Kultur			
<ul style="list-style-type: none"> • einmalige Kulturlandschaft mit vielfältiger Naturausstattung • attraktive Dörfer, große Vielfalt an Festen, reiches kulturelles Leben • zahlreiche Freizeit- und Aktivangebote in der Region • gemeinsamer Tourismusverband als Instrument der Vernetzung • Kurwesen • partiell gutes Regionalbewusstsein • ausgeprägtes Vereinsleben zur Wahrung von Tradition und Brauchtum • hohes ehrenamtliches Engagement im Sportbereich 	<ul style="list-style-type: none"> • Mobilität/ Erreichbarkeit von Angeboten, mangelnde Barrierefreiheit • mangelnde Qualität & Innovationen • zu geringer Erlebniswert von Museen, daher geringe Auslastung • Fachkräftemangel (z.B. qualifizierte Gästeführer) • fehlende zielgruppenspezifische Ansprache (z.B. Öffnungszeiten) • Lücken in der touristischen Infrastruktur (Gastronomie), fehlende Angebotspakete • Konkurrenzdenken • kaum Vernetzung und Abstimmung von Angeboten und Veranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein überregionaler Vermarktungswege (z.B. im Rahmen Saaleradweg) • Natur-, Aktiv- und Kulturtourismus sind weiterhin Trends der Zukunft 	<ul style="list-style-type: none"> • Thüringen Tourismus konzentriert sich auf andere Destinationen • Fachkräftemangel im gesamten Thüringer Tourismus • Fehlende finanzielle Spielräume der Kommunen (Ausbau touristischer Infrastruktur, z.B. Radwegenetze) • mangelnde überregionale Kenntnis der Region als Tourismusziel
<ul style="list-style-type: none"> • zahlreiche Denkmäler und Kulturgüter (Brehm-Gedenkstätte, Dornburger Schlösser und Leuchtenburg) mit Alleinstellungscharakter 	<ul style="list-style-type: none"> • fehlende moderne, tourismusaffine Aufbereitung und Vernetzung von Kulturangeboten 	<ul style="list-style-type: none"> • generell wachsendes Interesse an Kulturgütern mit Alleinstellungsmerkmal und Authentizität • Beschäftigungspotential Tourismus im Haupt- und Nebenerwerb 	<ul style="list-style-type: none"> • noch immer schlechtes Image des ländlichen Raumes („Provinz“)
Kulturlandschaftsentwicklung / Umwelt- und Naturschutz			
<ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt an Kulturlandschaftstypen mit teilweise überregionaler Bedeutung und reichhaltiger Naturlandschaftsausstattung • landschaftlicher Erlebniswert • Vielzahl an Biototypen • Flächenpool für A+E-Maßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> • mangelnder Pflegezustand und Nutzung naturschutzfachlich wertvoller Flächen (z.B. Streuobst) • fehlende Strukturen zur Umsetzung von Schutz- und Pflegemaßnahmen (Landschaftspflegeverband o.ä.) • fehlende Effizienzkontrolle bei A+E-Maßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> • weitgehend ungenutztes Potenzial des Naturraums für Tourismus und Naherholung • Ausweisung eines Biosphärengebietes/ Naturparkes zur nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaft • allgemein steigendes Bewusstsein für Natur und Region 	<ul style="list-style-type: none"> • rückläufige Chancen der Nachwuchsgewinnung für die Naturschutzarbeit u. Rückgang des ehrenamtlichen Engagements insgesamt • defizitäre kommunale Haushalte • örtliche Verschlechterung des ökologischen Zustandes der Biotope, zunehmende Abnahme des Arteninventars

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein von Gewässerentwicklungs- und Hochwasserschutzkonzepten • wenige, aber sehr engagierte Akteure mit kreativen Ideen für Naturschutzbelange • Initiativen, alte Landnutzungsformen wieder zu beleben, z.B. Streuobstwiesen, Weinanbau 	<ul style="list-style-type: none"> • mäßig bis schlechter ökologischer Gewässerzustand • fehlende Eigenmittel zur Umsetzung von Gewässer- & Hochwasserschutz • keine Verknüpfung von A+E-Maßnahmen und Gewässerentwicklung mit integriertem Hochwasserschutz • Mangel an Blühflächen über die gesamte Vegetationsperiode hinweg • zu wenig Umweltbildung für Jung bis Alt für Motivation und Engagement 		<ul style="list-style-type: none"> • Abhängigkeit von Fördermitteln • Nutzungskonflikte/ Bewirtschaftungseinschränkungen • ungeklärte Eigentumsverhältnisse an Flussläufen, Vorflutern und Kleinspeichern
Erneuerbare Energien und Klimaschutz			
<ul style="list-style-type: none"> • Know-how-Vorsprung für Beratung und Begleitung großer EE-Projekte • Leitbild „Energie und Klimaschutz“ von 2012 des SHK • hohes Bewusstsein der Bürger und Unternehmen für EE (außer Wind) • Bedeutung & Potenz der regionalen Wertschöpfung durch EE erkannt • Wirkung umgesetzter „Leuchtturmprojekte“ als Vorbilder (Bioenergie-dörfer, alternative Energiepflanzen) • erfolgreiche CO₂-Einsparung durch hohen Nutzungsgrad an EE 	<ul style="list-style-type: none"> • ungenutzte Potenziale im Biomassebereich, insbesondere für Rest- und Abfallstoffe • zu geringe Wärmenutzung bei den KWK-Anlagen im Bestand • Flächenkonkurrenz • zu wenig konkretes Wissen unter den Bürgern • bisher keine Betrachtung der Mobilität in Bezug auf Klimaschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Biodiversität durch alternative Energiepflanzen • Potenzial für preiswerte und stabile Energiekosten in den Dörfern durch Bioenergie-dorf-Ansatz • Identitätsstiftung durch Eigenenergieversorgung • Ausnutzen der EE-Entwicklung für neue Angebote, z.B. Bildungstourismus zum Thema Bioenergie-wertschöpfung 	<ul style="list-style-type: none"> • vorherrschender Anbau von Monokulturen in der Landwirtschaft, Monoenergielandschaften • Akzeptanzprobleme bei Nutzung Windenergie, höherer Biomassenutzung bzw. Ausbau EE allg. • Unklarheiten durch fortlaufende Änderung der politischen und finanziellen Rahmenbedingungen (Investitionszurückhaltung) • schwankende Preise für Energieträger

4.3 Entwicklungsbedarf und -potenzial mit Priorisierung der Handlungsbedarfe

Die SWOT-Analyse bildet die Grundlage für die Entwicklungsbedarfe und -potentiale, die sich an den Themenbereichen der sozioökonomischen Analyse orientieren.

Demografischer Wandel (Bevölkerungsentwicklung)/ Siedlungsentwicklung/ Daseinsvorsorge und öffentliche Infrastrukturen/ Dörfliche Entwicklung	Priorität
• Förderung interkommunaler bzw. regionaler Zusammenarbeit zur Sicherung der Daseinsvorsorge im Verflechtungsraum	1
• Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land in allen Bereichen	2
• Förderung integrierter Dorffinnen- und Quartiersentwicklung mit Bürgerbeteiligung	2
• Reduzierung des Flächenverbrauchs durch die Entwicklung nachhaltig tragfähiger und innovativer Nach- bzw. Umnutzungsideen für vorhandene Baustruktur oder Brachflächen	1
• Verbesserung der Information und Kommunikation mit den Menschen vor Ort	3
• Förderung des Dialogs und der Begegnung – generationsübergreifend und interkulturell	3
• Schaffung von mehr Mitbestimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	3
• Stärkung von ehrenamtlichem Engagement und Nachbarschaftshilfe	3
• Entwicklung familienfreundlicher und generationsübergreifender Wohn- und Lebensräume	1
• Sicherstellung von Erreichbarkeiten und Zugänglichkeiten durch alternative Mobilitätsangebote, schnelles Internet und Barrierefreiheit	2
Wirtschaftliche Entwicklung	Priorität
• Nachwuchsgewinnung und Fachkräftesicherung in allen Wirtschaftsbereichen durch gemeinsame Strategien zu Integration, Lebenslangem Lernen und Regionalmarketing	1
• Förderung branchenübergreifender Zusammenarbeit für Innovationen und Erschließung neuer Wertschöpfungspotenziale sowie Wertschöpfungsketten und – tiefen	2
• Vermarktung regionaler Produkte in Verbindung mit Tourismus und Gemeinschaftsverpflegung	1
• Handwerkstraditionen mit innovativen Ideen aufwerten und stärker vermarkten	3
Tourismus und Naherholung/ Kultur	Priorität
• Vernetzung und Verknüpfung der Angebote und Akteure – themen- und branchenübergreifend, zielgruppenspezifisch und ganzheitlich	3
• Entwicklung innovativer, erlebbarer Angebote unter Nutzung regionalspezifischer Potentiale	2
• Qualitätsoffensive – Steigerung der Qualität in Profil, Service, Marketing	3

• Entwicklung und Inwertsetzung erlebbarer kulturhistorischer Besonderheiten mit Alleinstellungscharakter	1
• Stärkung und Vernetzung von Vereinen und Initiativen für ein lebendiges, vielfältiges Leben auf dem Lande zur Pflege von Tradition, Sport und Kultur	2
• Stärkung einer regionalen und modernen Identität	3
Kulturlandschaftsentwicklung/ Umwelt- und Naturschutz	Priorität
• Erhaltung sowie wertschöpfende, nachhaltige Nutzung bedeutender regionaler Kulturlandschaften	2
• Schutz und Pflege sowie die Entwicklung von geschützten Landschaftsräumen, z.B. zum Naturpark	3
• Erhalt und nachhaltige Verbesserung der biologischen Vielfalt	3
• Umsetzung einer naturnaher Gewässerentwicklung in Verbindung mit Hochwasserschutz und abgestimmt mit den Landnutzern	1
• Etablierung eines Landschaftspflegeverbandes (Verbindung zwischen Kommunen, LK und Naturschutz)	3
• Förderung der Zusammenarbeit von Naturschutzverbände und -akteure sowie der Aktivierung von Ehrenamt und Beteiligung	3
Erneuerbare Energien und Klimaschutz	Priorität
• Weiterentwicklung des „Bioenergie-Netzwerks“ zu einem „Netzwerk Erneuerbare Energien“	1
• Beratung, Begleitung und Wissensvermittlung zu EE und Klimaschutz	3
• Unterstützung des Ausbaus der Erneuerbaren Energien im Rahmen verfügbarer Ressourcen und Potentiale (z.B. Wärme, Reststoffe, alternative Energiepflanzen	1
• Einsparung durch energetische Sanierung und Gebäudemanagement	3
• Innovative Lösungen für dezentrale und lokale Speichermedien bzw. -systeme	3
• Nutzung des Wertschöpfungspotentials durch regionale Vermarktung von Energie	2
• Sicherstellung eines planvollen Vorgehens, insbesondere durch Klimaschutzkonzepte	3
• Förderung von Bildung, Information und Sensibilisierung zu Themen nachhaltiger Entwicklung	3

1 – bedeutend (höchste Priorität)

2 – wichtig (hohe Priorität)

3 – nachrangig wichtig (weniger hohe Priorität)

Bei der Priorisierung der Entwicklungsbedarfe wurden vor allem die Aspekte vertieft betrachtet, in denen erfolversprechende Ansatzpunkte für eine nachhaltige Entwicklung der Region im Rahmen der LEADER-Methode gesehen werden. Die festgelegten Prioritäten spiegeln sich in den Themen und Zielen der Handlungsfelder sowie z.T. in den Gewichtungen im Rahmen der Bewertungsmatrix wider.

5. Leitbild, Ziele, Handlungsfelder

5.1 Vorgehensweise und Definitionen¹⁸

Leitbild: Bei der Erarbeitung der Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) hat die RAG Saale-Holzland ein detailliertes Leitbild erarbeitet. Das Leitbild berücksichtigt die Ergebnisse der sozioökonomischen Analyse (inkl. SWOT-Analyse) und insbesondere der daraus abgeleiteten Entwicklungsbedarfe und -potentiale. Das Leitbild gliedert sich thematisch nach den aufgestellten Handlungsfeldern und ist überschrieben von einer Leitidee.

!!! Ein thematisches Leitbild ist die Beschreibung eines Zukunftsbildes der Region aus Sicht der engagierten Akteurinnen und Akteure zu den Themen des Handlungsfeldes. Es ist für jedes Handlungsfeld als Ist-Zustand in 10 Jahren formuliert, beschreibt die Grundsätze der zukünftigen Entwicklung und dient zur konsistenten Umsetzung.

Ziele und ihre Hierarchie: Die Entwicklungsziele, die Prozess- und Strukturziele sowie die Handlungsfeldziele und ihre Hierarchie werden nachfolgend beschrieben. Bei der Erarbeitung des Zielsystems hat sich die Strategiegruppe an den Leitfaden „Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung – Leitfaden mit Methodenbox“ orientiert.

!!! Entwicklungsziele dienen der von einer Aktionsgruppe angestrebten Verbesserung einer übergeordneten räumlichen Situation; diese Ziele sind mittel- bis langfristig orientiert, konkretisieren die Leitidee/ das Leitbild der Region und sind in der Regel handlungsfeldübergreifend angelegt. Ihre Erreichung hängt jedoch auch von vielen externen Rahmenbedingungen und (oft ebenfalls nicht beeinflussbaren) regionalen Umfeldeinflüssen ab.

!!! Handlungsfeldziele dienen der Veränderung im Handeln der in diesem (thematischen) Handlungsfeld beteiligten beziehungsweise begünstigten Akteure; diese Ziele sind stärker umsetzungsbezogen, weil konkret umrissene Projekt-Bündel mit identifizierbaren Zielgruppen in einem Handlungsfeld zu benennen sind.

!!! Teilziele sind spezifische und konkret messbare Ziele, deren Erreichung einen Beitrag zur Erfüllung eines übergeordneten Handlungsfeldziels liefern (Ergebnisse eines abgegrenzten Umsetzungsabschnitts mit smart definierten Projektzielen).

!!! Prozess- und Strukturziele in diesem Bewertungsbereich dienen der von der Aktionsgruppe angestrebten Verbesserung der Organisations-, Arbeits- und Beteiligungsstruktur des regionalen Entwicklungsprozesses.

Die Hierarchie der Ziele wird in der Abbildung 16 dargestellt. Sie reicht den von horizontalen Entwicklungszielen mit dem Bezug zu den übergeordneten Zielsetzungen über die strategischen Entwicklungsziele mit dem Bezug zu den Handlungsfeldern bis hin zu den Handlungsfeldzielen. Zudem wurden neben den inhaltlichen Zielen auch Prozess- und Strukturziele erarbeitet.

Die Entwicklungsziele sowie die Prozess- und Strukturziele werden im Kapitel 5.2 dargestellt, die Handlungsfeldziele in der jeweiligen Handlungsfeldbeschreibung (Kap. 5.3) und die Teilziele in Kap. 5.4 im Rahmen der Festlegung der Indikatoren.

¹⁸ Quelle: Leitfaden „Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung – Leitfaden mit Methodenbox“, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hrsg. 2014)



Abb. 16: Zielhierarchie (S. Gothe 2015)

5.2 Darstellung der übergeordneten Ziele

Horizontale Entwicklungsziele

- Ländliche Räume entwickeln.
- Nachhaltige Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklungen fördern.
- Nachhaltige Ansätze fördern.
- Ländlichen Tourismus fördern.
- Stadt-Umland-Beziehungen fördern.
- Regionale Produkte und regionale Wertschöpfungs-(kreisläufe) fördern.
- Ländlichen Raum als Wirtschaftsraum stärken.

Strategische Entwicklungsziele

- Die Lebensqualität auf dem Land aktiv verbessern.
- Den naturnahen Tourismus, die Naherholung und die regionalen Produkte weiter entwickeln und vermarkten.
- Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften stärken.
- Energie und Klimaschutz zu zentralen Themen der Region ausbauen.

Prozess- und Strukturziele

- Effektive und effiziente Arbeitsstruktur kontinuierlich ausbauen.
- Kompetenz und Qualifizierung von Mitarbeitern und Mitgliedern ausbauen.
- Öffentlichkeitsarbeit, Transparenz, Kommunikations- und Beteiligungsprozesse verbessern.
- Selbstevaluation zur kontinuierlichen Verbesserung durchführen.

Mit den aufgestellten Entwicklungszielen trägt die Strategie auch zu den übergeordneten Zielen der Europa-2020-Strategie bei.

5.3 Darstellung der Leitidee und der Handlungsfelder mit Leitbild und Projekten

Leitidee der Entwicklungsstrategie: „Vielfalt gemeinsam gestalten – damit das Land Zukunft hat“

Von dieser Leitidee wurden entsprechend der Handlungsfelder thematische Leitbilder abgeleitet. (vgl. nachfolgende Abschnitte)

Auf Grundlage der herausgearbeiteten Entwicklungsbedarfe und -potentiale sowie der Leitidee und unter Berücksichtigung der Entwicklungsziele wurden 4 Handlungsfelder aufgestellt:

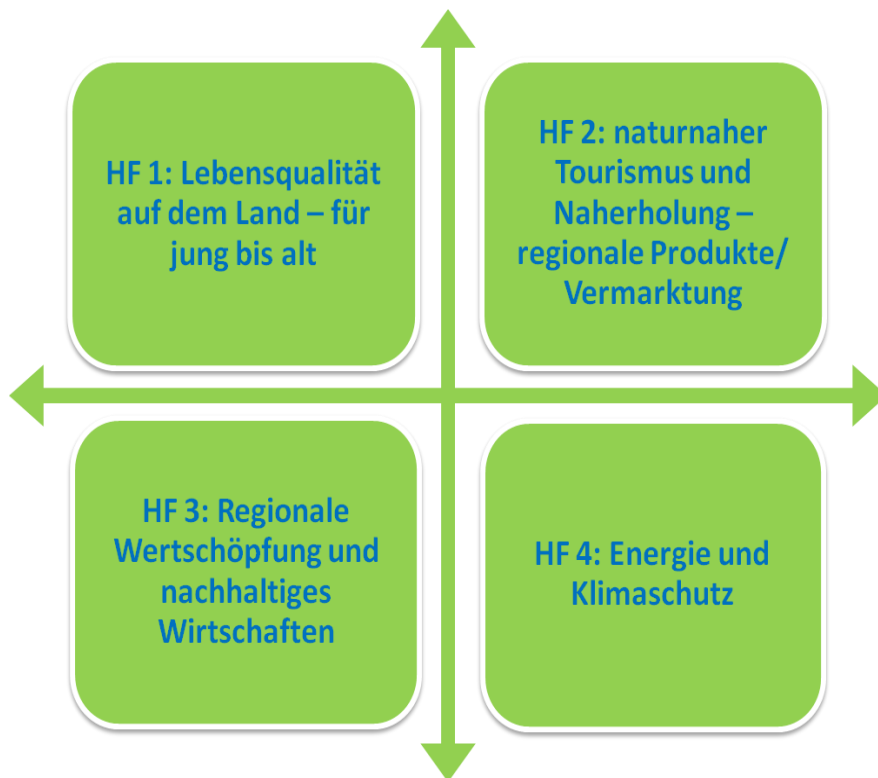


Abb. 17: Handlungsfelder der Regionalen Entwicklungsstrategie

Nachfolgend sind diese mit den Leitbildern und Handlungsfeldzielen beschrieben sowie mit Start- und Kooperationsprojekten unteretzt.

Handlungsfeld 1 „Lebensqualität auf dem Land – für jung bis alt“

Beschreibung des Handlungsfeldes: Abgeleitet aus den Entwicklungsbedarfen in den Themen „Demografischer Wandel, Daseinsvorsorge und öffentliche Infrastrukturen sowie Siedlungs- und Dorfentwicklung“ entstand das Handlungsfeld „Lebensqualität auf dem Land – für jung bis alt“.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sowie der Zunahme von Leerständen in den Ortskernen und dem weiter anhaltend hohen Flächenverbrauch wurden für dieses HF insbesondere die Sicherung der Daseinsvorsorge und eine konsequente Dorffinnenentwicklung thematisiert. Durch Funktionsteilung und interkommunale Zusammenarbeit soll es Kommunen gelingen, sich in Verflechtungsräumen zukunftsfest aufzustellen. Dabei spielt die Kooperation zwischen Stadt und Land zum gegenseitigen Vorteil, gerade im Umfeld des urbanen Zentrums Jena, eine besondere Rolle. Aufgebaut werden kann auf den Erkenntnissen der MORO-Regionalstrategie Daseinsvorsorge für den SHK.

Eine gute Dorffentwicklung kann nur mit den Bürgern gemeinsam gelingen. Daher ist es wichtig, in Zukunft die Bürger noch stärker mitzunehmen und zu integrieren. Information, Kommunikation und echte Bürgerbeteiligung sind dabei wichtige Eckpunkte, ebenso Treffpunkte im Ort sowie persönliche Ansprache. Auch um das reiche kulturelle Leben in der Region zu erhalten, ist die Stärkung des Ehrenamtes von großer Bedeutung.

Zukünftig muss auch der generationsübergreifenden Zusammenarbeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, um gegenseitiges Verständnis füreinander zu schaffen, Jugend aktiv zu beteiligen und durch das gemeinsame Miteinander eine Öffnung der Dörfer sowie eine Willkommenskultur zu fördern. Um Arbeitsplätze und Teilhabe im ländlichen Raum zu erhalten, sind Mobilität, Barrierefreiheit sowie der Zugang zu schnellem Internet entscheidende Faktoren. Innovative Ideen in der Dorffentwicklung, wie neuartige Quartierslösungen oder die Umnutzung alter Mehrseitenhöfe für familienfreundliche und generationsübergreifende Wohn- und Lebensräume sind ebenso wichtig.

Daraus wurde durch die Akteure folgendes **Leitbild** zur Entwicklung abgeleitet:

Die Menschen leben gerne in der weltoffenen Region Saale-Holzland, denn sie sind in das gesellschaftliche Leben eingebunden und finden vielfältige Angebote in ihrer näheren Umgebung. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Kommunen, Verwaltung, sozialen Einrichtungen, Vereinen, Kirchgemeinden und Unternehmen wird flächendeckend und barrierefrei eine ganzheitliche soziale Infrastruktur für Medizin, Pflege, Kita, Schule, Nahversorgung, Mobilität und schnelles Internet angeboten.

Die Bürger reden offen miteinander über Probleme und beteiligen sich aktiv an den Angelegenheiten der Gemeinden und Dörfer. Die Kultur des Dialogs stärkt den Zusammenhalt zwischen Generationen, zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen und zwischen Einheimischen und Zugezogenen. Eine starke Vereinsstruktur, leicht zugängliche Hilfsangebote und das koordinierte und begleitete Ehrenamt bereichern das Leben der Bewohner. Die guten sozialen und familienfreundlichen Strukturen im Saale-Holzland bieten den Menschen attraktive Wohn- und Lebensräume. Dazu haben die konsequente Innenentwicklung, die Nutzung von Leerstand und Brachflächen, die Minimierung des Flächenverbrauchs sowie die energieeffizienten Sanierungen und die energetischen Quartierskonzepte einen bedeutenden Beitrag geleistet.

Durch die Einrichtung eines übersichtlichen Informationsportals können sich alle über die attraktiven Freizeit- und Kulturangebote der Region umfassend informieren. Durch flexible, vernetzte Mobilitätsangebote und Radwegenetze sowie dem Ausbau schnellen Internets ist die Region optimal miteinander verbunden. Enge Stadt-Land-Partnerschaften bieten den Menschen von jung bis alt gute Lebensperspektiven im Saale-Holzland.

Ziele im HF 1 „Lebensqualität auf dem Land – für jung bis alt“
1.1 Attraktivität und Lebensqualität des ländlichen Raumes verbessern
1.2 Integrierte und innovative Dorfentwicklung fördern
1.3 Bevölkerung von jung bis alt aktiv beteiligen
1.4 Erreichbarkeiten im ländlichen Raum verbessern

LEITPROJEKT: „Gemeinsam, innovativ und eigenverantwortlich“ - Interkommunales und bürgerschaftliches Netzwerk der Zusammenarbeit zur Versorgung und Kommunikation in der Region	
<p><i>Inhalte des Projektes:</i> Mit dem Leitprojekt wird die Entwicklung der Gemeinden in Verflechtungsräumen bzw. Versorgungsbereichen angestrebt und damit interkommunale Zusammenarbeit sowie strategische Partnerschaften zum gegenseitigen Vorteil. Insbesondere die prognostizierte demografische Entwicklung und die vorhandene Siedlungsstruktur erfordern nachhaltige Lösungen und eine Mobilisierung aller Kräfte, um auch künftig handlungsfähig zu sein und die Attraktivität und die Lebensqualität in unserem ländlichen Raum (für alle Generationen und Kulturen) weiter zu entwickeln. Dazu ist es wichtig, die Erreichbarkeit der Daseinsvorsorgeeinrichtungen sicherzustellen (auch barrierefrei), die Funktionsfähigkeit der Zentralen Orte als Ankerpunkte zu sichern und Eigengestaltungskräfte im ländlichen Raum und Entwicklungschancen kleiner Gemeinden stärker zu nutzen. Durch die Einbeziehung der Bürger sollen Mitgestaltung, Aktivitäten vor Ort und die Übernahme von Eigenverantwortung angeregt und gefördert werden, um den angeschobenen Prozess auf nachhaltige Füße zu stellen. Die Etablierung einer Kultur der Kooperation und des Dialogs ist ein stetiger Prozess und bedarf intensiver Unterstützung. Durch Information, Kommunikation und Beratung soll dies gelingen.</p>	
<p><i>Ziele des Projektes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung von Verflechtungsräumen und Aufbau dauerhafter, lebendiger Netzwerkstrukturen zur Sicherung d. Daseinsvorsorge ■ Lösen künftiger Herausforderungen über Einzelinteressen hinweg und gemeinsam mit den Bürgern ■ Aktivierung der Bevölkerung und Förderung von Eigenverantwortung, bürgerschaftlichem Engagement und Nachbarschaftshilfe 	<p><i>Projekt-/ Arbeitsschritte</i></p> <p>Schritt 1: Initiierung eines Dialog-Prozesses und Unterstützung dessen durch Angebote der Information, Kommunikation und Beratung auf VG- und Gemeinde-Ebene</p> <p>Schritt 2: Diskussion und Erarbeitung von Zielstellungen zur Umsetzung der Strategie der Gemeindetypisierung im „Gemeindeverbund – Zentraler Ort und Umland“, Herausarbeiten der Entwicklungschancen kleiner Gemeinden</p> <p>Schritt 3: Infrastrukturen der Daseinsvorsorge an veränderte Bedarfe anpassen, durch: Konkretisierung und Umsetzung von Projektideen, Aufbau themenspezifischer strategischer Partnerschaften, Übertragung von Verantwortlichkeiten an die Bürger</p>
Beitrag zu den Entwicklungszielen	<p><i>Horizontale Ziele:</i> Ländliche Räume entwickeln. Nachhaltige Siedlungsentwicklung fördern. Stadt-Umland-Beziehungen fördern. Nachhaltige Ansätze fördern.</p> <p><i>Strategisches Ziel:</i> Die Lebensqualität auf dem Land aktiv verbessern.</p>
Beitrag zu den HF-Zielen	Attraktivität und Lebensqualität des ländlichen Raumes verbessern. Integrierte und innovative Dorfentwicklung fördern. Bevölkerung von jung bis alt aktiv beteiligen. Erreichbarkeiten im ländlichen Raum verbessern.
Projekträger, Akteure, Zielgr.	RAG Saale-Holzland e.V., Verwaltungsgemeinschaften und Kommunen, weitere Partner wie die Kreisgruppe der PARITÄT
<p><i>Folgende Projektideen wurden berücksichtigt:</i></p>	

<ul style="list-style-type: none"> ■ Umsetzung der MORO-Strategie zur Gemeindetypisierung ■ Interkommunales Netzwerkprojekt „Oberland“ ■ Alternative Mobilitätsangebote/ Gründung Bürgerbusverein in der VG Hügelland/Täler ■ Breitbandinitiative 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mobile soziale Beratung und niedrigschwellige Alltagshilfen in den ländlichen Räumen ■ Lokale interkulturelle Begegnungen und intergenerationsbezogene Arbeit ■ Ein Haus für Kinder (Kita/GS) Stiebritz ■ Dorffinnenentwicklung in Frauenprießnitz rund um das Rentamt
STARTPROJEKT: Ein Haus für Kinder in Stiebritz	
<i>Projekthalt:</i> Verknüpfung von KiTa und Grundschule in einem Gebäude zur wohnortnahen Standortsicherung. Durch Nutzung von Synergien Entwicklung zu einem „Familien-Gemeindezentrum“. Mit Einbau einer Holzpellets-Heizung und Anbringung von Photovoltaik Versorgung zu 100% mit regional erzeugter erneuerbarer Energie. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.1, 1.2, 1.3, 4.1, 4.2
Projekträger:	Saale-Holzland-Kreis in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Lehesten, Hainichen und Zimmern und der BürgerEnergie Saale-Holzland eG
KOOP.-PROJEKT: Die Vielfalt gestalten – Netzwerk kommunale Daseinsvorsorgeplanung	
<i>Projekthalt:</i> Drei Landkreise, jeweils Teil einer LEADER-Region, die ähnlichen Herausforderungen angesichts des demografischen Wandels unterliegen, haben sich mit wissenschaftlichen Partnern in einem überregionalen Lernnetzwerk zusammengefunden, um zu klären, wie es im Spannungsfeld von Konzentration und Dezentralisierung gelingen kann, Strategieansätze zur Sicherung der Daseinsvorsorge und zur siedlungsstrukturellen Anpassung in konkretes kommunales Handeln zu überführen. (Absichtserklärung im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.1, 1.2, 1.3, 1.4
Projekträger:	RAG Saale-Holzland e.V., Burgenlandkreis und Vogelsbergkreis
KOOPERATIONSPROJEKT: Netzwerk „Dörfer in Aktion“ 2.0 – Unterstützung ehrenamtlicher gemeinwohlorientierter Aktionen im ländlichen Raum Thüringens	
<i>Projekthalt:</i> Gemeinsame Kampagne für das Landleben und Wettbewerb zur Aktivierung der Bevölkerung für bürgerschaftlich getragene Aktivitäten. Dafür Nutzung der Erfahrungen aus dem Projekt Dörfer in Aktion 1.0 und Transfer auf ganz Thüringen. Durchführung als Umbrella-Projekte in den beteiligten RAGn. (Absichtserklärung im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.1, 1.2, 1.3, 1.4
Projekträger:	alle RAGn in Thüringen, RAG LEADER Wartburgregion als Lead-Partner

In der Übersicht der eingegangenen Projekte sind im Anhang weitere Projekte zu diesem Handlungsfeld dargestellt.

Kinder- und Jugendbeteiligung

Beschreibung des Themas: Welche Bedingungen wünschen sich junge Menschen, um in der Region ansässig zu bleiben? Wie können Kinder und Jugendliche (K+J) trotz abnehmendem Stimmgewichts gehört werden? Wie können wir eine kinder- und jugendfreundliche Regionalentwicklung betreiben? Was können K+J tun, um für sich selbst und andere das Leben in der Region auch in Zukunft lebenswert, attraktiv, spannend und erlebnisreich zu gestalten?

Diesen Fragen hat sich die RAG Saale-Holzland schon frühzeitig gewidmet und mit einer jährlichen Schülerwerkstatt und einem Schülerwettbewerb konkrete Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche geschaffen. Dabei ging es u.a. um die Vermittlung von Beteiligungsformen an Schule und im eigenen Ort/ Region, entwarfen die Schüler ihr eigenes Bild der Zukunft (vgl. Kinder- und Jugendleitbild), kamen die Jugendlichen mit Experten der Region ins Gespräch und trugen unter dem Motto „Von Schülern für Schüler“ eigene erfolgreiche Ansätze und Projekte zum Beispiel zum Thema Ausbildung in die Breite. Im Rahmen der Strategie-Erstellung sind zudem zahlreiche weitere Projekte sowie die Idee der Gründung eines LEADER-Jugendbeirates entstanden. Dieses Engagement soll künftig noch stärker gefördert und Jugend aktiv in Regionalentwicklung eingebunden werden.

Leitbild – unser Bild der Zukunft (erarbeitet von den Kindern und Jugendlichen während der 2. Schülerwerkstatt):

Wir, Kinder und Jugendliche, leben gerne im Saale-Holzland-Kreis.

Durch die engen Kooperationen zwischen den Unternehmen und Schulen der Region können wir nach der Schule attraktive Ausbildungen mit guten und transparenten Übernahmekancen absolvieren. In allen Schulformen lernen die Schüler regionale Betriebe und ihre Angebote intensiv kennen. Dies ermöglicht uns, mit unseren Familien und Freunden hier leben und arbeiten zu können.

Die vorhandenen und guten Freizeitangebote sind optimal miteinander vernetzt und allen Schülern bekannt. Der Personennahverkehr, flexible Mobilitätsangebote und ein geschlossenes Radwegenetz sind optimal miteinander vernetzt und ermöglichen eine gute Erreichbarkeit von Freizeitangeboten und Schule. Dazu hat vor allem die Einführung eines Regionaltickets Jena-SHK für Schüler und Studenten einen großen Beitrag geleistet.

Die Schüler unterstützen das Leitbild des Saale-Holzland-Kreises zum Thema Energie und Klimaschutz und engagieren sich aktiv beim Energiesparen in Schule, Freizeit und Familie. Ein schnelles Internet überall im Saale-Holzland-Kreis und die vorhandenen regionalen Medien unterstützen uns bei der aktiven Auseinandersetzung mit den Themen Mobilität, Energie, Freizeit und Ausbildung.

LEITPROJEKT: „Wir mischen mit“ – Mitbestimmung und Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen

Inhalte des Projektes: Mit dem Leitprojekt sollen in der Region konkrete Partizipations- bzw. Beteiligungsangebote für Kinder und Jugendliche geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Dazu wollen wir K+J dafür interessieren bzw. befähigen, sich aktiv in gesellschaftliche Prozesse in der Region einzubringen, ihre Zukunft mitzugestalten und Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Dafür sollen nachhaltige Strukturen aufgebaut werden, um Jugendbeteiligung dauerhaft zu verankern und zu festigen sowie den Austausch und die Vernetzung untereinander zu organisieren. Jugendwerkstätten bieten dafür die Plattform und die Möglichkeit eigene Projektideen zu entwickeln sowie Mitstreiter für die spätere Umsetzung zu finden. Mit der Schaffung eines Jugendbeirates und eines Jugendfonds können K+J über die Förderung eigener Projekte und die Verteilung von Mitteln selbst entscheiden. Die Verknüpfung des LEADER-Beirats mit dem LAP-Jugendbeirat wird angestrebt; ebenso Ansätze, die Vernetzungen zwischen den Generationen und Austausch zwischen den Kulturen zu fördern.

Ziele des Projektes

- Etablierung partizipativer Angebote für Kinder und Jugendliche
- Stärkung der Eigenverantwortung durch Mitbestimmung und Mitgestaltung
- Verständigung zwischen Generationen und Kulturen
- Stärkung des Demokratiegedankens
- Steigerung der Lebensqualität für Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum
- Bindung an die Region/ Verwurzelung mit der Region und Förderung des Bewusstseins, sich auch im Erwachsenenalter für die Gesellschaft (vor Ort) zu engagieren

Projekt-/ Arbeitsschritte

- Schaffung und Etablierung partizipativer Angebote für Kinder und Jugendliche
- Einrichtung eines LEADER-Jugendfonds und Etablierung eines Jugendbeirats (als Entscheidungsgremium), in Verknüpfung mit dem LAP
- Durchführung von Jugendwerkstätten zur Entwicklung eigener Projektideen
- Umsetzung der Projektideen der K+J mit Unterstützung von Schule, Sozialraum und RAG
- begleitend: Wettbewerbe, Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Jugendreporter-Team), Qualifizierungen für K+J (z.B. zu Beteiligungsformen, Projektentwicklung, Moderation)
- Organisation regionaler und überregionaler (z.B. Rheinland-Pfalz) bzw. transnationaler Erfahrungsaustausche (Slowenien, Finnland)
- Sensibilisierung der Politiker, Kommunalvertreter und anderer Entscheidungsträger für Jugendbeteiligung

Beitrag zu den Entwicklungszielen

Horizontales Ziel: Ländliche Räume entwickeln. *Strategisches Ziel:* Die Lebensqualität auf dem Land aktiv verbessern.

Beitrag zu den HF-Zielen

Bevölkerung von jung bis alt aktiv beteiligen.

Projekträger, Akteure, Zielgruppen

die Kinder und Jugendlichen der LEADER-Region gemeinsam mit der RAG Saale-Holzland e.V.

Folgende Projektideen wurden berücksichtigt:

- Kooperationsprojekt: transnationales Austauschprojekt zu Bildung, Beteiligung und gegenseitigem Wissenstransfer von Jugendlichen aus Europa
- Imageverbesserung der Dörfer und Bekanntmachung der Vereine in der VG Hügelland/Täler
- Schüler-Café an der RS Dorndorf
- Schülerband
- Selbstorganisierte Berufsorientierungstage an allen Gymnasien und Regelschulen
- Lokale interkulturelle Begegnungen und intergenerationsbezogene Arbeit
- Alt und Jung gemeinsam

<ul style="list-style-type: none"> ■ Gründung eines Jugendrates in der VG Hügelland/ Täler ■ Gesunde Schule ■ Schülerfirma (Schülerzeitung, -Café ...) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verbesserung der Bushaltestelle an der Regelschule in Schkölen ■ Rettet den Spielplatz in Hainchen ■ AG Naturschutz
STARTPROJEKT: Gesunde Schule	
<i>Projekthalt:</i> Etablierung einer Gesundheits-AG an den Schulen u.a. mit Projekttagen zu gesundem Frühstück und Wissensstationen zum Thema Ernährung, Sportwettkämpfe, Kurse zu Erster Hilfe, Fitness und gesundem Kochen. Verknüpfung mit Kooperationsprojekt zum Thema Schulesen. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.3, 2.1, 4.3
Projektträger:	RAG Saale-Holzland e.V. (Umbrella-Projekt) in Kooperation mit dem Netzwerk der Jugend- und Schulsozialarbeit sowie dem Bündnis „Demokratie leben!“ (LAP)
STARTPROJEKT: Schülerzeitung	
<i>Projekthalt:</i> Etablierung von Schülerzeitungen an den Schulen in redaktioneller Eigenregie der Schüler und der Möglichkeit dies als Schülerfirma umzusetzen. Inhalte: Vorstellung von Berufsbildern, Werbung für Freizeit-AGs, Infos aus der Schule. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.3
Projektträger:	RAG Saale-Holzland e.V. (Umbrella-Projekt) in Kooperation mit dem Netzwerk der Jugend- und Schulsozialarbeit sowie dem Bündnis „Demokratie leben!“ (LAP)
STARTPROJEKT: Selbstorganisierte Berufsorientierungstage	
<i>Projekthalt:</i> Schüler organisieren eigenverantwortlich Berufsorientierungstage an ihren Schulen, an denen Unternehmer, ehemalige Schüler und universitäre Vertreter ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu Berufsbildern und Ausbildungswegen vermitteln. Der Ansatz des Gymnasiums Stadtroda soll auf andere Schulen übertragen werden. Das Projekt leistet damit auch einen Beitrag zum Thema Fachkräftesicherung im HF 3. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.3, 3.3
Projektträger:	RAG Saale-Holzland e.V. (Umbrella-Projekt) in Kooperation mit dem Netzwerk der Jugend- und Schulsozialarbeit sowie dem Netzwerk „Schule trifft Wirtschaft“
KOOPERATIONSPROJEKT: Transnationales Austauschprojekt zur Bildung, Beteiligung und zum gegenseitigen Wissenstransfer von Jugendlichen aus Dtl., Polen, Slowenien und Finnland	
<i>Projekthalt:</i> Damit unsere Regionen auch in Zukunft jungen Menschen eine attraktive Heimat bieten, sollen im Rahmen des Projektes Wege aufgezeigt werden, wie möglichst frühzeitig Wünsche und Erwartungen der jungen Generation in die Veränderungsprozesse unserer Regionen mit einfließen können, und wie sie diese mitgestalten und auch Verantwortung übernehmen können. Dazu soll es konkrete Jugendaustauschprojekte zwischen den Partnerregionen geben. (Absichtserklärung im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	1.3
Projektträger:	RAG Saale-Holzland e.V., LAG Welterbe Oberes Mittelrheintal, LAG Hunsrück, sowie Partner aus Polen, Slowenien und Finnland

In der Übersicht der eingegangenen Projekte sind im Anhang weitere Projekte zu diesem Themenfeld dargestellt.

Handlungsfeld 2 „Naturnaher Tourismus und Naherholung – regionale Produkte/ Vermarktung“

Beschreibung des Handlungsfeldes: Abgeleitet aus den Entwicklungsbedarfen in den Themen „Tourismus und Naherholung, Kultur sowie wirtschaftliche Entwicklung“ entstand das Handlungsfeld „Naturnaher Tourismus und Naherholung – regionale Produkte/ Vermarktung“.

Ein Schwerpunktthema wird in der verstärkten Vermarktung regionaler Produkte gesehen. Großes Potenzial besteht im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung – sei es KiTa-, Schul- oder Krankenhausverpflegung. Daher ist dies ein wichtiges Zukunftsthema, konnte im Rahmen der Strategieerstellung jedoch noch nicht mit konkreten Projekten unteretzt werden. Wir bauen hier auf Erfahrungen anderer LEADER-Regionen auf sowie auf ersten Ansätzen, wie die im Rahmen der Schülerwerkstatt entwickelten Schülerprojekte, Ideen des Waldkrankenhauses Eisenberg oder einzelne Initiativen aus Jena.

Im Tourismus soll die Etablierung regionaler Produkte in der heimischen Gastronomie gelingen. Hier sollen nicht nur Speisen und Getränke, sondern alles rund um die Tischkultur (Geschirr, Möbel, ...) zusammengefasst und unter einer gemeinsamen Marke entwickelt werden.

Insgesamt gilt es, im Tourismus den Qualitätsgedanken aufgrund gesteigerter Anforderungen der Gäste zu stärken, Angebote mit Erlebnischarakter zu entwickeln und einzelne Produkte zu marktfähigen und buchbaren Angebotsbausteinen zu verbinden. Dazu braucht es die Vernetzung und Verknüpfung der Angebote und Akteure – themen- und branchenübergreifend, zielgruppenspezifisch und ganzheitlich. Dies schafft Mehrwerte und damit regionale Wertschöpfung. Die bestehenden Ansätze eines Agrar-, Erlebnis- und Bildungstourismus sind dabei auszuweiten, touristische Angebote und ihr innovatives Profil zu schärfen, regionale Besonderheiten aufzugreifen und in Wert zu setzen. Hierzu müssen noch bestehende Lücken in der touristischen Infrastruktur geschlossen und auch Barrierefreiheit mitgedacht werden.

Die Stärkung einer regionalen und modernen Identität ist die Grundlage allen Tuns, ebenso die Überwindung von Konkurrenzen durch Zusammenarbeit und strategische Partnerschaften regionaler Akteure, sowie eine noch stärkere Stadt-Land-Beziehung.

Daraus wurde durch die Akteure folgendes **Leitbild** zur Entwicklung abgeleitet:

Das Saale-Holzland ist für kreative Erlebnisgastronomie und außergewöhnliche Naturerlebnisangebote über seine Grenzen hinaus bekannt. Dazu hat auch die Werbung für die neu geschaffenen Landschaftsparke beigetragen. Vielfältige Angebote zu Tradition, Handwerk und Kultur werten die unterschiedlichen Kulturlandschaften mit den zahlreichen Streuobstwiesen und Blühstreifen an Rad- und Wanderwegen auf. Neue Gastronomiebetriebe und Servicekonzepte haben besonders im Bereich Naherholung viele neue Arbeitsplätze geschaffen.

Durch das gemeinsame Tourismuskonzept sind die Angebote in der Region gut vernetzt und übersichtlich aufbereitet. Gemeinsam festgelegte Maßnahmen werden durch die Akteure in strategischen Partnerschaften zielgerichtet umgesetzt.

Die regionalen Besonderheiten und die Zugänge zu den vernetzten Rad-, Wasser- und Wanderwegen sind durch die Mobilitätsangebote sehr gut und barrierefrei erreichbar. Viele Gäste nutzen die Service- und Pauschalangebote für Aktiv-Urlauber, Kurgäste und Familien, wie beispielsweise die flexible (E-Bike-)Radausleihe, und bleiben gern auch länger.

Bewohner und Gäste schätzen die regionalen Spezialitäten und Produkte der Handwerks- und Agrarbetriebe, die auf Märkten, in gläsernen Manufakturen und im Handel stark nachgefragt werden. Innovative Angebote, wie die Thüringer Tischkultur oder die Erlebnisangebote zur Heimatgeschichte und zur Einkehr an spirituellen Orten, ziehen auch viele Tagestouristen in die Region. Durch ein gemeinsames Internetportal sind alle Angebote übersichtlich erfasst. Das Saale-Holzland ist für seine besondere Gastfreundschaft bekannt. Die Gastgeber lieben ihre Region.

Ziele im HF 2 „Naturnaher Tourismus und Naherholung – regionale Produkte/ Vermarktung“	
2.1	Vernetzung und thematische Verknüpfung der Angebote und Akteure fördern
2.2	Touristisches Profil entwickeln und gemeinsam umsetzen
2.3	Qualität der touristischen Angebote steigern
2.4	Neue attraktive Erlebnisangebote mit Alleinstellungscharakter entwickeln und umsetzen

LEITPROJEKT: „Erlebnis Saaleland“ – Nachhaltige Tourismusentwicklung durch die Schaffung und die Vernetzung erlebbarer, regionaler Produkte

Inhalte des Projektes: Unsere ländliche Region ist sehr reich an natürlichen und bedeutenden kulturhistorischen Besonderheiten, die zum Teil deutschlandweit einzigartig sind, aber noch nicht ausreichend inszeniert werden. Andererseits verfügt die Region über vielfältige und hochwertige regionale Produkte (Porzellan, Keramik und Glas sowie kulinarische Produkte).

Mit diesem Projekt soll die „Bündelung“ der Akteure und damit die Vernetzung von unterschiedlichen Ressourcen - insbesondere auch fachlicher Kompetenzen - erreicht und die Chancen zur Entwicklung innovativer, erlebbarer touristischer Angebote in der Region genutzt werden. Die schrittweise und nachhaltige Verfolgung einer Markenentwicklung soll das Profil der Region gezielt schärfen und Alleinstellungsmerkmale entwickeln. Dabei soll es gelingen, die Herstellungsqualität der Produkte auch auf die touristischen Angebote zu übertragen, diese durch Authentizität, Individualität und Nachhaltigkeit auszuzeichnen und damit den gestiegenen Anforderungen und Wünschen der Gäste an ländliche Tourismusregionen zu entsprechen. Mit dem Thema „Thüringer Tischkultur“ sollen einzelne regionale Produkte zu einem stimmigen Gesamtangebot verbunden werden. Dies ermöglicht die Entwicklung neuer innovativer Angebote, welche über die Grenzen des Freistaates Thüringens ausstrahlen. Die zu entwickelnde Marke bildet aufgrund ihrer Verbindungen und Vernetzungen der verschiedenen Ebenen ein einzigartiges Angebot in Deutschland, welches den Gästen ein besonderes Erlebnis bietet.

<i>Ziele des Projektes</i>	<i>Projekt-/ Arbeitsschritte</i>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Steigerung der Wertschöpfung und Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe ■ Schaffung und Vernetzung erlebbarer, marktfähiger Angebote mit Alleinstellungscharakter ■ gemeinsame Vermarktung unter der Marke und dem CD „Saaleland“ und Entwicklung von Unterthemen zu einer Marke, Qualitätssteigerung in allen Bereichen des HF (Qualitätsgarantie) ■ Förderung des Bewusstseins für regionale Produkte der Region und Aufbau einer regionalen Identität 	<p>Schritt 1: Aufbau des Akteurs-Netzwerkes „Erlebnis Saaleland“, gemeinsame Entwicklung und Abstimmung eines Marketing- u. Kommunikationskonzeptes</p> <p>Schritt 2: Schrittweise Markenentwicklung für Unterthemen</p> <p>Schritt 3: Klärung von Machbarkeit und Umsetzungsanforderungen der Einzelprojekte, Entwicklung attraktiver touristischer Angebote</p> <p>Schritt 4: Umsetzung identitätsschaffender Netzwerkprojekte wie „Genussmesse“ und „Verwöhnpaket“ sowie schrittweise Umsetzung der Einzelprojekte</p>

Beitrag zu den Entwicklungszielen	<i>Horizontale Ziele:</i> Ländliche Räume entwickeln. Ländlichen Tourismus fördern. Stadt-Umland-Beziehungen fördern. Nachhaltige Ansätze fördern. Regionale Produkte und Wertschöpfung(skreisläufe) fördern. <i>Strategisches Ziel:</i> Den naturnahen Tourismus, die Naherholung und die regionalen Produkte weiter entwickeln und gemeinsam vermarkten.
Beitrag zu den HF-Zielen	Vernetzung und thematische Verknüpfung der Akteure und Angebote fördern. Touristisches Profil entwickeln und gemeinsam umsetzen. Qualität der touristischen Angebote steigern. Neue attraktive Erlebnisangebote mit Alleinstellungscharakter

	entwickeln und umsetzen.	
Projektträger, Initiatoren, Akteure, Zielgruppen	Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V., RAG Saale-Holzland e.V., Stiftung Leuchtenburg, Töpferstadt Bürgel, Thüringer Porzellanstraße e.V. (als Initiatoren) und Direktvermarkter, touristische Leistungsträger, Gastronomen und regionale Erzeuger als weitere Akteure; Zielgruppen der Reiseregion Saaleland	
<i>Folgende Projektideen wurden berücksichtigt:</i>		
<ul style="list-style-type: none"> ■ Thüringer Tischkultur ■ Genussmesse „Thüringer Tischkultur“ ■ Saaleland – Verwöhnpaket aus regionalen Qualitätsprodukten ■ Sommerfrische im Holzland ■ Belebung der Thüringer Porzellanstraße ■ Nachhaltige Nutzung der Brehm-Gedenkstätte ■ Marketing- und Kommunikationskonzept „Erlebnis Saaleland“ ■ Holzland(bräu)-Erlebnis-Brauerei ■ Künstlerhof/ Kreativwerkstatt Reichenbach ■ Erlebbar attraktive Landwirtschaft am Hof Etzdorf ■ Erlebniskonzept an der Carl-Alexander-Brücke in Dorndorf ■ Pädagogisches Museum Wolfersdorf ■ Bauhaus-Keramik Dornburg / Keramik-Museum Bürgel 		
STARTPROJEKT: Marketing- und Kommunikationskonzept „Erlebnis Saaleland“		
<i>Projekthinhalte:</i> Gemeinsame Entwicklung und Abstimmung eines Marketing- und Kommunikationskonzeptes zum schrittweisen Markenaufbau. (Projektbogen im Anhang)		
Beitrag zu HF-Zielen:	2.1, 2.2, 2.3, 2.4	
Projektträger:	Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V.	
STARTPROJEKT: Holzland(bräu)-Erlebnis-Brauerei		
<i>Projekthinhalte:</i> Schaffung von Erlebnisgastronomie durch Wiederbeleben der Brautradition und Etablierung von „Holzland-Whisky“ sowie Kooperation im Netzwerk „Thüringer Tischkultur“. (Projektbogen im Anhang)		
Beitrag zu HF-Zielen:	2.3, 2.4	
Projektträger:	Christian Meißner & Thomas Büchner GbR	
KOOPERATIONSPROJEKT: Thüringer Tischkultur entlang der Thüringer Saale		
<i>Projekthinhalte:</i> Die „Thüringer Tischkultur“ ist mehr als der vollendet gedeckte Tisch. Sie steht für eine herzliche Einladung, die Thüringer Gastlichkeit und kulinarische Einzigartigkeit im Saaleland ganzheitlich und innovativ zu erleben. Dazu sollen Produkte kooperativ entwickelt und zu einem stimmigen Gesamtangebot verbunden sowie eine gemeinsame Marketingstrategie aufgestellt und umgesetzt werden. (Absichtserklärung im Anhang)		
Beitrag zu HF-Zielen:	2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 3.1	
Projektträger:	RAGn Saale-Holzland und Saalfeld Rudolstadt	
KOOPERATIONSPROJEKT: Regionalpark Saale-Ilm – eine bedeutende Kulturlandschaft Europas		
<i>Projekthinhalte:</i> Erschließung, Vernetzung und Erlebarmachung der einzigartigen Kulturlandschaft an Saale und Ilm für Einheimische und Besucher - zu Fuß, auf dem Rad und auf dem Wasser. (Absichtserklärung im Anhang)		
Beitrag zu HF-Zielen:	2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 3.1, 3.2	
Projektträger:	SHK, Jena, Weimar, Weimarer Land und BLK	

In der Übersicht der eingegangenen Projekte sind im Anhang weitere Projekte zu diesem Handlungsfeld dargestellt.

Handlungsfeld 3 „Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften“

Beschreibung des Handlungsfeldes: Abgeleitet aus den Entwicklungsbedarfen in den Themen „Wirtschaftliche Entwicklung, Kulturlandschaftsentwicklung sowie Umwelt- und Naturschutz“ entstand das Handlungsfeld „Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften“.

Die Region kann auf eine leistungsfähige mittelständische Wirtschaft bauen, die auf relativ sicheren Füßen steht und von der Innovationskraft Jenas sowie des Standortes Hermsdorf profitiert. Handlungsbedarf wird hier, wie in sämtlichen Wirtschaftsbereichen in der zukünftigen Fachkräftesicherung gesehen. Dies soll in der Region durch eine gemeinsam abgestimmte Strategie zu Integration, Lebenslangem Lernen und Regionalmarketing gelingen und die begonnenen Anstrengungen im Bereich Nachwuchsgewinnung und Fachkräftesicherung fortsetzen. Wertschöpfung vor Ort ist entscheidend für das Leben und Arbeiten in der Region. Mit einer leistungsfähigen Land- und Forstwirtschaft und traditionellen Handwerk hat die Region ein Fund, welches es zu bewahren und weiter zu entwickeln gilt. Die Verknüpfung traditioneller Produkte mit modernen Nutzungen, die Aufwertung der Produkte durch innovative Ideen und höhere Veredelungsgrade und der Möglichkeit des Mitmachens (z.B. gläserne Manufakturen) in Handwerk und Landwirtschaft sollen die Wertschöpfung verstärken und ein positives Image fördern. Eine branchenübergreifende Zusammenarbeit soll ebenso zu Innovationen und neuen Wertschöpfungsketten beitragen sowie neue Themenfelder bedienen. Besonderer Wert soll dabei auf eine wirtschaftliche Entwicklung angepasst an die Bedingungen vor Ort gelegt werden – d.h. kein grenzenloses Wachstum, sondern mit Verantwortung dem Mensch und der Natur gegenüber sowie als Grundlage für kommende Generationen. Ausgangspunkt allen Wirtschaftens und damit das Potenzial, aus dem wir schöpfen, ist die vielfältige Kulturlandschaft mit all ihren Ressourcen. Sie gilt es zu erhalten, zu pflegen und nachhaltig zu entwickeln. Naturnahe Gewässerentwicklung, aber auch Hochwasserschutz, Pflege und Entwicklung von geschützten Landschaftsräumen sowie die Wahrung und Verbesserung der biologischen Vielfalt sind wichtige Punkte in dem Themenfeld. Dafür braucht es die Zusammenarbeit aller relevanten Akteure einschließlich der Aktivierung von Ehrenamt.

Daraus wurde durch die Akteure folgendes **Leitbild** zur Entwicklung abgeleitet:

Die Region Saale-Holzland hat durch die Förderung von innovativen Projekten die regionale Wirtschaft gestärkt und damit Einkommensquellen gesichert und erschlossen. Dazu haben die Kooperation der Unternehmen und Betriebe sowie die branchenübergreifende Fachkräftestrategie, die auch die Zuwanderer integriert, besonders beigetragen.

Die neu initiierten Ausbildungs- und Informationsoffensiven, bei denen die Unternehmen und Schulen eng zusammenarbeiten, haben dazu einen großen Beitrag geleistet. Die Schüler können sich durch Betriebsbesichtigungen, Praktika und Berufsorientierungstage frühzeitig über einen Ausbildungsberuf informieren und Kontakte knüpfen. Durch die attraktiven Ausbildungen und die erhöhten Übernahmechancen erhalten sie eine Perspektive in der Region leben und arbeiten zu können.

Die standortangepasste, gentechnikfreie und die Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit fördernde Landwirtschaft erzeugt hochwertige Lebensmittel, die vermehrt in der Region verarbeitet und vermarktet werden. Die regionalen Erzeugnisse werden von den Kunden besonders geschätzt. Entlang der Wertschöpfungsketten arbeiten die Betriebe kooperativ zusammen und tragen so zu einer hohen Wertschöpfung bei.

Die Menschen sind durch attraktive und praktische Bildungsangebote für die Themen Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Kulturlandschaft sensibilisiert und leisten einen aktiven Beitrag zum Schutz und zur Pflege.

Ziele im HF 3 „Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften“
3.1 Fachkräftepotenzial für die Unternehmen der Region nachhaltig sichern
3.2 Regionale Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufe stärken
3.3 Die vielfältige Kulturlandschaft schützen und pflegen

LEITPROJEKT: Genussoffensive – Erschließung des Wertschöpfungspotentials regionaler Produkte	
<p><i>Inhalte des Projektes:</i> Die Region ist gekennzeichnet durch leistungsstarke Landwirtschaft, die ökonomische und ökologische Herausforderungen zunehmend durch Diversifizierungen, wie Bioenergie oder Direktvermarktung meistern muss. Allerdings liegen hier noch große Potenziale in der Wertschöpfungstiefe und -vielfalt.</p> <p>Aufgabe ist deshalb die gezielte Verbindung von regionalen Produkten (und damit ihrer Produzenten) zum Zwecke der Entwicklung und Vermarktung regionaltypischer, identitätsstiftender, durch Veredelung wertschöpfungstiefer Produkte der regionalen Landwirtschaft. Die Palette der regionalen Produkte zu erweitern, aufeinander abzustimmen sowie gegenseitig oder gemeinsam zu vermarkten, um das Veredelungspotenziale innerhalb der Region, zur Einkommensstabilisierung sowie direkten bzw. indirekten Stabilisierung der Beschäftigung zu nutzen. Dabei sollen große und kleine Erzeuger miteinander kooperieren und auch fast vergessene, traditionelle Produkte wieder in Wert gesetzt werden. Innovative Ideen für „erlebbar Produkte“ steigern die touristische Attraktivität. Hochwertige, gesunde Nahrungsmittel aus der eigenen Region haben zudem einen hohen Identifikationswert und können Botschafter zwischen Land und Stadt sowie für ein positives Image der heimischen Landwirtschaft und des Berufsfeldes sein. Nicht zuletzt soll das Projekt vor allem durch die Nutzung von Streuobst und die wirtschaftliche Stärkung der Weidetierhaltung die Grünlandregion erhalten und die regional bedeutsame Kulturlandschaft schützen.</p>	
<p><i>Ziele des Projektes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Steigerung Wertschöpfung ■ Verarbeitung/Veredlung zu regional-typischen Premiumprodukten ■ gemeinsame Vermarktung/ Marketing ■ Förderung regionaler Identität ■ Verknüpfung mit anderen Bereichen (Tourismus, Stadt/ Land/ Gesunde Ernährung) 	<p><i>Projekt-/ Arbeitsschritte</i></p> <p>Schritt 1: Präzisierung der Einzelprojekte, Klärung von Machbarkeiten, Standorten, Standards (Thüringer Qualität oder mehr?)</p> <p>Schritt 2: Vernetzung (untereinander bzw. mit Tourismus) zum Aufbau landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten; Austausch und Schulungen organisieren</p> <p>Schritt 3: Vermarktungsstrategie, Umsetzung der Einzelprojekte</p> <p>Schritt 4: Umsetzung Marketing und Vermarktung</p>
Beitrag zu den Entwicklungszielen	<p><i>Horizontale Ziele:</i> Entwicklung ländlicher Räume. Förderung nachhaltiger Kulturlandschaftsentwicklung. Förderung Stadt-Umland-Beziehungen. Förderung nachhaltiger Ansätze. Förderung regionaler Produkte und Wertschöpfungs-(kreisläufe). Stärkung ländlicher Raum als Wirtschaftsraum. <i>Strategisches Ziel:</i> Stärkung regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften</p>
Beitrag zu den HF-Zielen	Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufe. Schutz und Pflege vielfältiger Kulturlandschaft, Sicherung des Fachkräftepotenzials für regionale Unternehmen
Projekträger, Akteure, Zielgr.	AG Gleistal eG, AG Kahla eG, Auenhof Thalbürgel, Sten Lindner, Alexander Pilling, Thomas Forner
<p><i>Folgende Projektideen, eine Mischung getragen von großen Landwirtschaftsbetrieben und neuen, kleinen Initiativen, wurden berücksichtigt:</i></p>	

<ul style="list-style-type: none"> ■ Umbau altes Heizhaus für traditionelle Hausschlachtung ■ Kleinkäserei Milda ■ Frischmilchstation am Saaleradweg ■ Milchverarbeitung am Auenhof 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vermarktungsinitiative „Paradiesfrucht“ ■ Gläserne Produktion und Informationszentrum zur Ziegenmilchproduktion ■ Behälterpasteurierungsanlage Röttelmisch ■ Streuobst & Obstpresse in Willschütz
STARTPROJEKT: Effizienzsteigerung Behälterpasteurierungsanlage zur Lohnmosterei Röttelmisch	
<i>Projekthalt:</i> Obst regionaler Herkunft zu hochwertigem, gesunden und sehr lange haltbarem Apfelsaft zu verarbeiten, Optimierung der technischen Anlage. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu Handlungszielen:	3.1, 3.2, 2.1
Projektträger:	Alexander Pilling & Susanne Mohr
STARTPROJEKT: Nachhaltige Streuobstnutzung – Obstpresse und weitere Synergien in Willschütz	
<i>Projekthalt:</i> Obst regionaler Herkunft zu hochwertigen, gesunden und sehr lange haltbaren Apfelsaft verarbeiten, Zertifizierung zum Öko-Anbaubetrieb, Aufklärungs- und Beratungsarbeit in der Region. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu Handlungszielen:	3.1, 3.2, 2.1
Projektträger:	Thomas Forner
KOOPERATIONSPROJEKT: Selber machen! Streuobst als Alltagskultur	
<i>Projekthalt:</i> Erhalt und wirtschaftliche Nutzung der regionalen Streuobstbestände durch Aufbau und Koordinierung eines Netzwerkes „Streuobst“, Beratungs- und Bildungsangebote sowie die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung der Produkte. (Absichtserklärung im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	3.1, 3.2, 2.1
Projektträger:	RAGn Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Orla, Saale-Holzland, Greizer Land
KOOPERATIONSPROJEKT: Koordination der Thüringer Schulverpflegung und Schaffung eines Präsenznetzwerkes	
<i>Projekthalt:</i> Einführung regionaler Qualitätsprodukte in die Thüringer Schulverpflegung. Landesweiter Ausbau von handlungsorientierter Umweltbildung in Bezug auf „Lernort Landwirtschaft“ und Schaffung landesweiter Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Schulverpflegung. Einrichtung von Koordinatorenstellen für Schulverpflegung in den beteiligten Regionen. (Absichtserklärung im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen:	3.1, 3.2, 2.1, 4.3
Projektträger:	RAGn Saale-Orla, Saale-Holzland sowie perspektivisch weitere

In der Übersicht der eingegangenen Projekte sind im Anhang weitere Projekte zu diesem Handlungsfeld dargestellt.

Handlungsfeld 4 „Energie und Klimaschutz“

Beschreibung des Handlungsfeldes: Abgeleitet aus den Entwicklungsbedarfen in den Themen „Erneuerbare Energien und Klimaschutz“ entstand das nahezu gleichnamige Handlungsfeld.

Die Weiterentwicklung des Netzwerkes Bioenergie und der begonnenen Arbeit im Bereich der Erneuerbaren Energien ist zentraler Inhalt dieses Handlungsfeldes. Dabei geht es vorrangig nicht nur um den Zubau weiterer EE, sondern um eine ganzheitliche Betrachtung des Themas. Ein wichtiger Aspekt ist die Energieeinsparung z.B. durch energetische Sanierung von Gebäuden im Rahmen der Dorferneuerung, aber auch die Optimierung durch effizientes Gebäudemanagement. Noch immer schlummert ungenutztes Potential in der fehlenden bzw. suboptimalen Wärmenutzung von Energieerzeugungsanlagen. Energetische Quartierskonzepte und Mikrowärmenetze werden als Lösungsansätze gesehen.

In Zukunft soll erprobtes, planvolles Handeln fortgeführt werden, insbesondere durch ein Klimaschutzkonzept, verschiedene Potentialkataster und eine neutrale, kompetente Beratung. Das Wissen um Gestaltungsräume generiert Engagement und Investition und hilft, zunehmendes Konfliktpotential zu vermeiden. Unterstützen können dies auch positive Entwicklungen, wie Bürgerenergiegenossenschaften, die Beteiligung und Partizipation für Jedermann ermöglichen.

Der weitere, dezentrale Ausbau der EE steht nachwievor auf der Agenda. Zukünftig ist noch stärker auf die Verwertung vorhandener Reserven, wie biogene Reststoffe und die Nutzung alternativer Energiepflanzen zu achten. Durch die Direktvermarktung von Strom und innovative Speicherlösungen kann die Wertschöpfung vor Ort nochmals erhöht werden.

Mobilitätsbetrachtungen unter dem Aspekt des Klimaschutzes sollen das HF erweitern und ergänzen. Außerdem kommt dem Thema Information, Bildung und Einbindung der Bürger eine entscheidende Rolle zum Erreichen der Ziele zu.

Daraus wurde durch die Akteure folgendes **Leitbild** zur Entwicklung abgeleitet:

Die Saale-Holzland-Region hat sich zu einer Kompetenzregion für Energie und Klimaschutz entwickelt. Dazu haben neben der guten Zusammenarbeit vor allem die Umsetzung von Wärmebedarfs-, Solar- und Windkraftkatastern sowie von Projekten zu den Themen Energieeinsparung und -effizienz, Klimaschutzkonzepte und das flächendeckende Energiemanagement beigetragen. Dabei bildeten die vorhandenen Potenzialanalysen und Machbarkeitsstudien die Grundlage dieser positiven Entwicklung zu einer vollständigen Versorgung mit Erneuerbaren Energien.

Für den Ausbau der Bioenergiedörfer sowie der Bürgerenergiegenossenschaften arbeiten alle Akteure Hand in Hand. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an diesen Prozessen hat zu einer hohen Akzeptanz geführt. Damit sind die Versorgung mit regional erzeugtem Strom, die Nutzung von LED-Beleuchtung, innovative Kraft-Wärme-Kopplung und Mikrowärmenetze Realität geworden. Die Substitution von fossilen Brennstoffen ist dank regionaler Wertschöpfungsketten und -tiefen stark vorangeschritten und führt zu einer sichtlichen Einsparung von CO₂.

Durch die Errichtung von Sammelstellen können Reststoffe, wie Landschaftspflegematerial, Grünschnitt, Bioabfälle oder Elektroschrott flächendeckend der Verwertung zugeführt werden.

Die Etablierung einer Entwicklungsagentur mit integriertem Bildungs- und Wissenszentrum für Erneuerbare Energie und BNE, die durchgeführten Beratungen und Schulungen sowie die Entwicklung einer Bildungsplattform haben zu einem hohen Bewusstsein und einem gesteigerten Sachverstand in den Schulen, Kindergärten und Betrieben und bei den Bürgern rund um das Thema Energie und Klimaschutz geführt.

Die Energiekompetenz der Region zieht Jahr für Jahr Gäste an. Sie stärkt so den Tourismus und trägt zum Wissenstransfer bei.

Ziele im HF 4 „Energie und Klimaschutz“
4.1 Klimaschutz aktiv verbessern.
4.2 Die Region zu einer Erneuerbaren Energie-Region ausbauen.
4.3 Wissensvermittlung und -transfer sowie Beratung zum Thema forcieren.

LEITPROJEKT: „Alternativ und innovativ in die Zukunft“ – Von der Bioenergieregion zur Erneuerbare-Energien-Region	
<p><i>Inhalte des Projektes:</i> In letzten Jahren sind in der Region Projekte und Kompetenzen gewachsen, die die Region im Bereich Bioenergie über die Grenzen hinweg bekannt gemacht haben. Dezentrale regenerative Energieerzeugung und Nutzung mittels innovativen Vermarktungsstrukturen bürgen für Wertschöpfung vor Ort. Regionale Potentiale und Ressourcen gilt es zu heben. Der Erfolg der Energiewende kann nur durch Akzeptanz und durch Teilhabe der Bürger gelingen. Viele Gründe sprechen dafür, weiterhin einen konsequenten Weg des effizienten aber auch standortangepassten Ausbaus mit EE zu beschreiten. Dafür bedarf es eines kompetenten „Kümmerers“, der das etablierte Bioenergie-Netzwerk erweitert und eine neutrale und ganzheitliche Beratung und Begleitung umsetzt, die interregionale Zusammenarbeit fördert, den konsequenten EE Ausbau im Bereich der Wärmenutzung unterstützt sowie die Nutzung der Potentiale biogener Reststoffe und alternativer Energiepflanzen anregt. Ein hohes Wertschöpfungspotential schlummert in der Erzeugung und Vermarktung von regionaler Energie aus dem Bestand der EE-Anlagen mit post-EEG Perspektiven, für ein planvolles Vorgehen in der Region soll ein Klimaschutzkonzept sorgen. Ein geschärftes Bewusstsein und Wissen der Menschen entwickeln lokale Initiativen und Ideen, die überregionale Vernetzung und Zusammenarbeit fördert den Transfer von Wissen in die Region sowie aus deren Grenzen hinweg.</p>	
<p><i>Ziele des Projektes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Steigerung Akzeptanz EE ■ Regionale Wertschöpfung durch EE und Teilhabe ■ Nutzung der regionalen Ressourcen ■ Förderung des Bewusstseins zur Energiewende ■ Energieeinsparung und Effizienzsteigerung ■ Reduzierung CO₂-Emissionen ■ Langfristig: 100% EE Region 	<p><i>Projekt-/ Arbeitsschritte</i></p> <p>Schritt 1: Erweiterung des Bioenergie-Netzwerkes, Aktivierung von Beratung und Begleitung des Netzwerkes/der Region (Installierung von Projektmanagement)</p> <p>Schritt 2: Initiierung und Begleitung Klimaschutzkonzept, Organisation von ÖA und BNE, Präzisierung der bereits vorhandenen Einzelprojekte, Klärung von Machbarkeiten, Standorten und Vernetzung</p> <p>Schritt 3: Fördermittelakquise, Umsetzung von Beteiligungs- und Einzelprojekten zum Ausbau EE,</p> <p>Schritt 4: Installierung breit getragenes „Energieteam“ – Zukunftsbüro Jena-SHK</p>
<p>Beitrag zu den Entwicklungszielen</p>	<p><i>Horizontale Ziele:</i> Ländliche Räume entwickeln. Stadt-Umland-Beziehungen fördern. Nachhaltige Ansätze fördern. Regionale Produkte und Wertschöpfungs-(kreisläufe) fördern. Ländlichen Raum als Wirtschaftsraum stärken. <i>Strategisches Ziel:</i> Energie und Klimaschutz zu zentralen Themen der Region ausbauen.</p>
<p>Beitrag zu den HF-Zielen</p>	<p>Klimaschutz aktiv verbessern, die Region zu einer EE-Region ausbauen, Wissensvermittlung und -transfer und Beratung zum Thema forcieren</p>
<p>Projektträger, Akteure, Zielgr.</p>	<p>RAG Saale-Holzland, Netzwerkpartner BioER Jena-SH, Kommunen, Verwaltungen, Unternehmen, Schulen, etc.</p>
<p><i>Folgende Projektideen wurden berücksichtigt:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li style="width: 50%;">■ Klimaschutzkonzept <li style="width: 50%;">■ Energieautarker Wohnpark Stadtroda <li style="width: 50%;">■ Ein Haus für Kinder in Stiebritz <li style="width: 50%;">■ Mikrowärmenetz – Brehm-Gedenkstätte <li style="width: 50%;">■ Optimierung Logistik zur Verwertung biogener Reststoffe <li style="width: 50%;">■ Windenergie- und/oder Solar-Heizung im Quartier 	

<ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung von Wertstoffhöfen ■ Direktvermarktung von Strom aus Bestandsanlagen – post-EEG-Konzept ■ Kommunale Energieberatung - Contracting ■ Interaktive Info-Plattform EE – „Bürger-GIS“ (Energie-Kataster mit Schnittstelle zu weiteren Themen) ■ Koordinierungs- und Kompetenzstelle „EnergieTeam“ 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Alternativer Energiepflanzenanbau – KUP, Silphie 3.0 ■ Energie-Effizienz Bestandsanlagen/Wärme ■ Bildung EE: Jugendforschungscamp für Schüler und Erwachsene ■ Wärmenetze optimieren, Anschlussgradverdichtung ■ innovative Speicherlösungen ■ Thüringer Landstrom-Initiative
STARTPROJEKT: Koordinierungs- und Kompetenzstelle „EnergieTeam“	
<i>Projekthalt:</i> Projektmanagement zur ganzheitlichen Beratung, Begleitung, Vernetzung, Bildung und Information der Region. (Projektbogen im Anhang)	
Beitrag zu HF-Zielen	4.1, 4.2, 4.3, 3.1, 1.1, 1.2
Projektträger	RAG Saale-Holzland e.V.

In der Übersicht der eingegangenen Projekte sind im Anhang weitere Projekte zu diesem Handlungsfeld dargestellt.

5.4 Festlegung von messbaren und überprüfbaren Indikatoren (Fortschreibung 2018/19)

Für die Handlungsfeldziele mit ihren Teilzielen sowie für die Prozess- und Strukturziele wurden Indikatoren zur Zielerreichung sowie Zielgrößen erarbeitet. Dabei wurden die Zielgrößen für die Jahre 2015–2017 und die Jahre 2018–2023 jeweils zusammengefasst dargestellt.

HF 1: Lebensqualität auf dem Land – für jung bis alt			Zielgrößen	
HF-Ziele	Teilziele	Indikatoren	2015–2017	2018–2023
(1) Attraktivität und Lebensqualität des ländlichen Raumes verbessern	Interkommunale Zusammenarbeit sowie Aufgaben- und Funktionsteilung zur Sicherung der Daseinsvorsorge verstärken	Kooperationsprojekte mit mind. 3 Kommunen Kooperationsprojekte mit mind. 5 Kommunen	2 -	4 3
	Stadt-Land-Beziehung insbesondere zur Stadt Jena intensivieren	Anzahl Kooperationen Anzahl Maßnahmen	3 2	6 4
	Kultur, Tradition (Brauchtum) und regionale Identität bewahren	Anzahl Veranstaltungen	5	15
		Anzahl Projekte	5	5
(2) Integrierte und innovative Dorfentwicklung fördern	Integrierte Dorfentwicklungsplanung mit Fokus auf Innen- und Brachflächenentwicklung sowie den Bürger initiieren	Anzahl DE-Förderschwerpunkte	2	3
	Flächenverbrauch reduzieren	Anzahl Maßnahmen Brachflächenrevitalisierung	4	10
		Anzahl umgesetzter Projekte Flächenpool	2	10
	Flexible, alternative Wohnformen für Familien und ältere Menschen unter Umnutzung von Leerstand entwickeln	Anzahl entwickelter Angebote	-	2
Energieeffiziente Sanierung der Bausubstanz und Wärmenetze fördern	Anzahl energetisch sanierter öffentl. Gebäude Anzahl initiiertes Wärmenetze/Mikronetze	4	10	
		1	4	
(3) Bevölkerung von jung bis alt aktiv beteiligen	Generationsübergreifende Zusammenarbeit fördern	Anzahl Veranstaltungen Anzahl Projekte	3 2	6 5
	Kommunikation und Information modern ausbauen	Anzahl Infomaterial Anzahl moderner Info-Portale	5 1	15 3
		Partizipative Angebote für Kinder und Jugendliche etablieren	Anzahl etablierter Angebote	3
	Ehrenamt stärken	Anzahl umgesetzter Projekte	4	15
	Willkommenskultur fördern	Anzahl Veranstaltungen	4	10
(4) Erreichbarkeiten im ländlichen Raum verbessern	Datenetz (schnelles Internet) ausbauen	Prozentualer Ausbau in der Region (>50 Mbit)	60%	90%
	Dörfliche (technische) Infrastrukturen ausbauen	Anzahl Projekte	3	10
	Alternative Mobilitätsangebote abgestimmt auf den ÖPNV schaffen (Mobilitätsketten)	Anzahl geschaffener Angebote	1	2
	Barrierefreiheit auf- und ausbauen	Anzahl umgesetzter Maßnahmen	1	4

HF 2: Naturnaher Tourismus und Naherholung – regionale Produkte/ Vermarktung			Zielgrößen	
HF-Ziele	Teilziele	Indikatoren	2015–2017	2018–2023
(1) Vernetzung und thematische Verknüpfung der Angebote und Akteure fördern	Kooperative Projekte vorrangig fördern	Anzahl Kooperationen mit mind. 4 Partnern	3	5
	Vermarktung regionaler Produkte in Verbindung mit touristischen Angeboten u. Gemeinschaftsverpflegung unterstützen	Anzahl der Workshops zur Vernetzung	-	4
		Anzahl der Produktverknüpfungen	4	6
(2) Touristisches Profil entwickeln und gemeinsam umsetzen	Regionales Profil erarbeiten	Marketingkonzept	-	1
	Die Identität der Region steigern	Anzahl umgesetzter identitätsstiftender Maßn.	2	5
	Marketing für die Region verbessern	Anzahl umgesetzter Marketingmaßnahmen	-	5
(3) Qualität der touristischen Angebote steigern	Nachhaltige Qualitätsverbesserung sichern	Anzahl durchgeführter Schulungen	-	6
		Anzahl neuer Leistungsträger mit Qualitäts- und Gütesiegel	2	5
	Bestehende Angebote attraktiver gestalten	Anzahl Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung	3	5
(4) Neue attraktive Erlebnisangebote mit Alleinstellungscharakter entwickeln u. umsetzen	Regionale Besonderheiten erlebbar machen	Anzahl Projekte oder Angebote	3	5
	Inwertsetzung der Region durch innovative Produktentwicklung verbessern	Anzahl der Produktentwicklungen	2	5
HF 3: Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften			Zielgrößen	
HF-Ziele	Teilziele	Indikatoren	2015–2017	2018–2023
(1) Fachkräftepotenzial für die Unternehmen der Region nachhaltig sichern	Branchenübergreifende Fachkräftesicherung gemeinsam entwickeln	Anzahl umgesetzter Maßnahmen	3	8
	Zuwanderer integrieren und einbinden	Anzahl Maßnahmen	2	5
	Ungenutzte Bildungsreserven (Lebenslanges Lernen, Bildungsferne) erschließen	Anzahl Projekte	3	4
(2) Regionale Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufe stärken	Branchenübergreifende Zusammenarbeit fördern	Anzahl Kooperationen von mind. 3 Unternehmen	3	4
	Innovative Ideen des traditionellen Handwerks unterstützen	Anzahl Projekte	1	2
	Neue Einkommensmöglichkeiten entwickeln	Anzahl neuer Einkommensmöglichkeiten	4	8
(3) Die vielfältige Kulturlandschaft schützen und pflegen	Biodiversität nachhaltig verbessern	Anzahl Veranstaltungen	2	5
		Anzahl Projekte	2	4
	Wertvolle Lebensräume schützen und nachhaltig nutzen	Anzahl Projekte	3	10
	Gewässer im Einklang mit den Landnutzern naturnah entwickeln	Anzahl Maßnahmen zur Gewässerentwicklung	3	8

HF 4: Energie und Klimaschutz			Zielgrößen	
HF-Ziele	Teilziele	Indikatoren	2015–2017	2018–2023
(1) Klimaschutz aktiv verbessern	Energie-Effizienz und -Einsparung (insbesondere bei der Sanierung von Gebäuden, Mobilität, Energiemanagement und Beratung) fördern	Anzahl energetisch sanierter öffentl. Gebäude	4	10
		Veranstaltungen, um „Mobilitätsoffensive Jena-Saale-Holzland“ anzustoßen	-	6
		Energiemanagement in Kommunen eingeführt	1	3
	CO ₂ -Ausstoß reduzieren	Substitution von fossilen Brennstoffen durch Umstellung der Wärmeversorgung im Altbestand	-	5 Objekte
	Ausbau der Erneuerbaren Energien fördern	Zubau von Anzahl MW _{el}	13 MW _{el}	38 MW _{el}
	Energetische Quartierskonzepte erstellen	Klimaschutzkonzept für SHK	1	-
Energetische Quartierskonzepte		-	3	
(2) Die Region zu einer EE-Region ausbauen	Unter Nutzung aller endogenen Potenziale und Reststoffe Erneuerbare Energien ausbauen	Anzahl Maßnahmen zur Nutzung von LPM	-	2
		Dezentrale, lokale Versorgung und Speicherung ausbauen	PV, Windenergie und Bioenergie zur Eigenstromnutzung	0,5 MW _{el}
	Regionale Energie-Wertschöpfungsketten aufbauen	Anwendung innovativer Speicherung konzipiert	-	1
		umgesetzte neue Abwärmenutzungslösungen	-	3
		Direktvermarktung Strom	-	3 MW _{el}
(3) Wissensvermittlung und -transfer und Beratung zum Thema forcieren	Angebote zur Beratung und Begleitung von Einspar-, Effizienz- und Ausbaumaßnahmen erweitern	Neutrales Beratungsangebot etabliert	1	1
		Anzahl durchgeführter Veranstaltungen	3	6
		Anzahl erstellter Informationsmaterialien	4	8
	Maßnahmen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fördern	Anzahl entwickelter Angebote	4	6
		Anzahl erreichter Menschen	2.000	10.000
	Vernetzung und Austausch der Akteure stärken	Bildungsnetzwerk verstetigen	-	1
		Anzahl durchgeführter Veranstaltungen	4	6

Prozess- und Strukturziele			Zielgrößen	
Ziele	Teilziele	Indikatoren	2015–2017	2018–2023
(1) Effiziente und effektive Arbeitsstruktur kontinuierlich ausbauen	Weitere engagierte Akteure der Wirtschaft und Sozialwirtschaft einbinden	Wirtschaftsakteure Sozialwirtschaftsakteure, Vereine	2 4	4 5
	Anzahl und Dauer der Sitzungen werden als effizient erlebt	Zufriedenheitsgrad (Note)	2,5	2
	Kontinuierliche Arbeit in den Arbeitskreisen sicherstellen	Anzahl der Sitzungen	4 pro Jahr	4 pro Jahr
(2) Kompetenz und Qualifizierung von Mitarbeitern und Mitgliedern ausbauen	Kompetenz des Regionalmanagements kontinuierlich verbessern	Zufriedenheitsgrad (Note) des Vorstandes Teilnahme an Veranstaltungen/ Fortbildungen	Note 2,5 3 pro Jahr	Note 2 4 pro Jahr
	Kompetenz des RAG-Vorstandes bzw. der RAG-Mitglieder kontinuierlich verbessern	Anzahl Fachexkursionen/ Erfahrungsaustausch Teilnahme (TN) an überregionalen Veranstaltungen TN an internen Veranstaltungen zu Zielen & Umsetzung	1 pro Jahr 10 % d. Vorstände 40% d. Mitglieder	1 pro Jahr 20% d. Vorstände 60% d. Mitglieder
	Qualität der Projektberatung kontinuierlich verbessern	Zufriedenheitsgrad (Note) der Projektträger ausgeschöpftes Mittelvolumen Anzahl akquirierter Drittmittelprojekte	2,0 100% 4	1,5 100% 8
(3) Öffentlichkeitsarbeit, Transparenz, Kommunikations- und Beteiligungsprozesse verbessern	Öffentlichkeitsarbeit wirksam gestalten	Internetaufrufe Zahl der Newsletter-Abonnenten Anzahl Artikel	1000 pro Jahr 70 6 pro Jahr	1200 pro Jahr 85 8 pro Jahr
	Kommunikation und Informationsfluss verbessern und effizienter gestalten	Zufriedenheitsgrad (Note) der Mitglieder	3	2
	Wahrnehmung des LEADER-Prozesses in der Öffentlichkeit verbessern	Anzahl an Informationsveranstaltungen Anzahl an Veranstaltungsteilnehmern	1 pro Jahr 100	1 pro Jahr 150
	Jugendbeteiligung sicherstellen	Jugendbeiratsitzungen Durchführung Schülerwerkstatt Projekte mit Jugendlichen	4 pro Jahr 1 pro Jahr 10.000 € pro Jahr	4 pro Jahr 1 pro Jahr 10.000 € pro Jahr
	Bürgerbeteiligung ausbauen	Veranstaltungen zu zentralen Konzeptthemen von LEADER	1 pro Jahr	1 pro Jahr
(4) Selbstevaluation zur kontinuierlichen Verbesserung durchführen	notwendige Änderungsbedarfe auf Basis des Monitorings ableiten	Zahl der Klausurtagungen zum Monitoring	1 pro Jahr	1 pro Jahr
	umfassende Selbstevaluierungen über alle Bewertungsbereiche durchführen	Zahl der Selbstevaluierungen zur Ableitung von notwendigen Änderungsbedarfen	1	1
	Die Zufriedenheit mit der Durchführung der Selbstevaluierung wird mit 2 und besser bewertet	Zufriedenheitsgrad (Note) RAG	2	1,5

5.5 Erläuterung des innovativen Charakters für die Region

Die vorliegende Strategie dient der Entwicklung und Verbreitung innovativer Ansätze, Projekte, Prozesse und Beteiligungsstrukturen in der Region Saale-Holzland. In vielerlei Hinsicht wurde in den vergangenen Jahren Neuland beschritten und wird dieser Weg mit neuen kooperativen und thematischen Verknüpfungen auch in Zukunft fortgesetzt werden. Dies spiegelt sich in der neuen Strategie sehr deutlich wider, wodurch in allen Handlungsfeldern eine qualitative Aufwertung des regionalen Umfeldes angestrebt wird. Grundlage ist dabei die Verfolgung eines analytischen und planvollen Handelns sowie die konsequente Umsetzung der im Prozess gemeinsam aufgestellten Strategie. Die RAG baut hier auf Erfahrungen der letzten Jahre aus LEADER und den Modellprojekten MORO und Bioenergie-Region auf. Regionale und lokale Entwicklungsprozesse wurden unter breiter Bürgerbeteiligung sowie fach- und ressortsübergreifend organisiert. Die Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung der begonnenen Prozesse, auf Grundlage der gesammelten Erkenntnisse, wird u.a. mit der Umsetzung der Gemeindetypisierung, der Aufstellung und Umsetzung eines Klimaschutzkonzeptes und mit der Markenentwicklung im Tourismus verfolgt.

Besonderer Wert liegt auf der Kooperation der Akteure und Projekte. Es handelt sich nicht um Einzelprojekte, Strohfeuer oder Aktionismus. Alles fädelt sich am roten Faden zu einer sinnvollen Kette mit dem Ziel regionale Wertschöpfung, ökologische Ausgewogenheit und ein soziales Miteinander zu fördern. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit von kommunalen Akteuren und WiSo-Partnern ergeben sich immer wieder neue Akteurskonstellationen und damit auch neue Gestaltungsideen und Projektansätze. Im aktuellen Strategie-Prozess konnten zudem zahlreiche neue Mitstreiter gewonnen und eingebunden werden. Durch die neuartigen Verknüpfungen von Themen und Akteuren konnte die Entwicklung völlig neuartiger Produkt-, Maßnahmen- und Projektideen erreicht werden. Im Tourismus ist dies bspw. mit dem Thema „Thüringer Tischkultur“ und Produkten wie der „Genussmesse“ oder dem „Verwöhnpaket“ gelungen. Innovative Ideen für „erlebbar Produkte“ werden u.a. rund um das Holzlandbräu entwickelt werden. Weitere einzelne Produkte werden zu marktfähigen und buchbaren Angebotsbausteinen verbunden - branchenübergreifend, zielgruppenspezifisch und ganzheitlich.

Innovation in Prozess und Struktur der RAG ist durch die Einrichtung von Jugendbeirat und Jugendfonds und dessen Verknüpfung mit dem LAP mitgedacht worden sowie durch Maßnahmen zur aktiven Einbindung der Zivilgesellschaft. Durch Schaffung von Raum und Zeit für einen gemeinsamen Dialog wird offenes und freies Denken über Problemlösungen mit aktiver Bürgerbeteiligung möglich und die Basis für die Entwicklung neuer Ansätze und von Eigeninitiative gelegt – z.B. bei Experimenten mit alternativen Mobilitätsangeboten, bei der Suche nach Quartierslösungen für die eigene Energieversorgung oder für generationsübergreifende Wohn- und Lebensräume. Neue Themen werden bspw. mit der Entwicklung einer gemeinsamen Fachkräftestrategie aufgegriffen.

5.6 Erläuterung des integrierten/sectorübergreifenden Ansatzes

Die vorliegende Strategie verfolgt einen integrierten, sektorübergreifenden und gestaltenden Entwicklungsansatz und leistet einen Beitrag zu einer ganzheitlichen und themen- sowie branchenübergreifenden Entwicklung der Region. Verschiedene beteiligte wirtschaftliche, soziale, kulturelle und umweltrelevante Akteure und Sektoren sind miteinander verknüpft und agieren gemeinsam. Zwischen den thematischen Leitbildern und den aufgestellten Handlungsfeldern bestehen zahlreiche Verknüpfungen und Wechselwirkungen.

So ziehen sich Bildung, Kommunikation und Beteiligung als Schlüsselthemen durch alle HF und sind essentiell für eine innovative Weiterentwicklung der Region. Gut informierte und gebildete Bürger können sich effektiv in die Prozesse einbringen, diese unterstützen bzw. sachlich und kritisch Fehlentwicklungen verhindern. Dies trägt zu Akzeptanz und Engagement bei und unterstützt zudem die

Fachkräftesicherung in der Region. Kooperation und Vernetzung als weitere Schlüsselthemen ziehen sich ebenfalls durch alle HF und sind für die Region von besonderer Bedeutung. Gerade durch den Mix und die intelligente Verknüpfung von Akteuren und Themen entstehen Innovation und Mehrwert in allen Bereichen. Betrachtet man die einzelnen Handlungsfelder mit ihren Leitprojekten so wird dies besonders deutlich. HF 2 betrachtet nicht nur den Tourismus, sondern bindet ganz gezielt regionale Produkte (auch aus dem Handwerk) ein. Dabei spielen Aspekte zum Erhalt und zum Schutz der Kulturlandschaft genauso eine Rolle, wie attraktive Dorfentwicklung und die Erreichbarkeit neuer innovativer Erlebnisangebote. Letztendlich steigern diese Angebote gleichzeitig die Lebensqualität, schaffen Arbeitsplätze und sichern damit Einkommen und Perspektiven für jung und alt, was wiederum Investitionen in Klimaschutz vor Ort ermöglicht. Im HF 4 tragen der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Bereitstellung günstiger Energie durch Nahwärmenetze in der Verknüpfung unterschiedlichster Fördermittel ebenso zur Attraktivitätssteigerung der Region bei, verbessern Lebensqualität und ziehen EE-Bildungsgäste an. Dabei kann die Sanierung von Gebäuden nicht mehr ohne die Beachtung von Energieeinsparung und Barrierefreiheit betrachtet werden. Durch EE wird zudem Wertschöpfung generiert, verbessern nachhaltige Klimaschutz- und Mobilitätskonzepte die Lebensqualität. Die Versorgung des städtischen Raumes erfolgt über die Fläche des Landes, weshalb die Stadt-Land-Beziehung auch ein Aspekt im Energiethema ist. Im HF 3 sind Kulturlandschaft und Wertschöpfung eine Grundlage des Lebens und der Entwicklung der Region, und damit eng verknüpft mit den Handlungsfeldern 1 und 2. Betrachtet man den Lebensraum der Menschen, kann bspw. die Sicherung der Daseinsvorsorge dabei nicht ohne Beachtung bleiben.

5.7 Darstellung der Übereinstimmung mit den Zielen des ELER bzw. FILET

Die übergeordneten Ziele der Europa-2020-Strategie, des ELER sowie der FILET wurden in die strategischen und horizontalen Ziele der RES aufgenommen (*vgl. Kap. 5.1 und 5.2*). Auf Handlungsfeld-Ebene finden sie sich ebenso in den Zielen und Teilzielen wieder. Die Strategie leistet damit einen Beitrag zur integrierten Entwicklung ländlicher Räume (= Ziele in den HF 1-4), zur nachhaltigen Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung (= Ziele in den HF 1-3), zur Nachhaltigkeit (= Ziele in den HF 1-4), zur Förderung des ländlichen Tourismus (= Ziele im HF 2), zur Förderung der Stadt-Umland-Beziehungen (= Ziele in den HF 1, 4), zur Förderung regionaler Produkte und regionaler Wertschöpfung(skreisläufe) (= Ziele in den HF 3, 2) und zur Stärkung des ländlichen Raumes als Wirtschaftsraum (= Ziele in den HF 2-4).

5.8 Darstellung der Möglichkeiten von Kooperation und Vernetzung

Kooperationsansätze wurden in einer Vielzahl identifiziert. Dabei geht es darum, gezielt Erfahrungen und Wissen mit anderen Regionen zum gegenseitigen Nutzen auszutauschen, z.B. beim Thema Schulesen oder Dörfer in Aktion, wo bewährte Ansätze übertragen und weiterentwickelt werden sollen. Auch beim transnationalen Kooperationsprojekt gibt es bereits eine jahrelange Tradition der Zusammenarbeit, die ausgebaut und um das Themenfeld Partizipation erweitert werden soll. Dafür konnten auch neue Partner gewonnen werden. Die im Kapitel 5.3 beschriebenen und nachfolgend genannten Kooperationsvorhaben (*Absichtserklärungen und Beschreibungen im Anhang – Anlagen V und Va*) leisten einen wichtigen Beitrag, um die aufgestellten Leitbilder und die erarbeiteten Ziele zu erreichen und liefern damit einen strategischen Nutzen für die Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategie.

Überregionale Kooperationsprojekte: HF 1: Die Vielfalt gestalten – Netzwerk kommunale Daseinsvorsorgeplanung, HF 1: Netzwerk „Dörfer in Aktion“ 2.0 – Unterstützung ehrenamtlicher gemeinwohlorientierter Aktionen im ländlichen Raum Thüringens, HF 2: Thüringer Tischkultur entlang der Thüringer Saale, HF 2: Regionalpark Saale-Ilm – eine bedeutende Kulturlandschaft Europas, HF 3: Selber machen! Streuobst als Alltagskultur, HF 3: Koordination der Thüringer Schulverpflegung und Schaffung eines Präsenznetzwerkes, **Transnationales Kooperationsprojekt:** HF 1: Transnat. Aus-

tauschprojekt zur Bildung, Beteiligung und zum gegenseitigen Wissenstransfer von Jugendlichen aus Dtl., Polen, Slowenien u. Finnland.

Kooperationen mit anderen Entwicklungsinitiativen der Region: Der TTV ist breit aufgestellt; die Idee der Thüringer Tischkultur ist eine Initiative im Rahmen des Tourismusbudgets und direkt in die RES eingeflossen. Zudem bestehen verschiedene regionale Initiativen im Rahmen der IBA (Bsp. Thalbürgel, Dornburg), die ebenfalls inhaltlich in die RES eingeflossen sind. Weitere Aktivitäten gehen bspw. von der Kreisgruppe der PARITÄT, dem Bauernverband oder der BürgerEnergie SH eG aus.

Mit der Strategie werden darüber hinaus unterschiedliche **Förderprogramme** genutzt und miteinander verzahnt, um Themen ganzheitlich bearbeiten zu können. Diese werden in Kap. 8 näher erläutert.

6. Aktionsplan

Der Aktionsplan wurde für die Jahre 2015 bis 2020 ff. aufgestellt und gliedert sich in die Bereiche Handlungsfelder mit Projekten und Regionalmanagement. In dem Aktionsplan wurden wichtige Meilensteine zur Bewältigung der Aufgabenstellungen formuliert. Diese sind ein wichtiges Instrument der Planung und Steuerung. Sie stellen besondere Zwischentappen für die definierten Ziele, setzen kleine Höhepunkte und tragen zur Motivation aller handelnden Akteure bei. Die gesetzten Meilensteine leisten zudem einen Beitrag zu Transparenz und Kontinuität.

So wird im HF 1 die Durchführung von jährlichen Jugendwerkstätten und Wettbewerben verankert, wodurch eine kontinuierliche Beteiligung der Jugend gesichert werden soll. Gleichzeitig sind die Organisation von Kooperationen zwischen den Kommunen im Verflechtungsraum und die Entwicklung dieser zu strategischen Partnerschaften von großer Bedeutung. Hier greifen Meilensteine und Zielindikatoren ineinander. Andererseits muss beim Nichterreichen dieser Meilensteine neu justiert werden, da sie eigentlich die nächste Projektphase einläuten. Im HF 1 sind daneben vor allem Kommunikation und Information wichtige Schwerpunkte. Deshalb soll relativ zeitnah im AK eine Informationsplattform entwickelt werden. Auch hier liegt ein Meilenstein, der entscheidend für den weiteren Projektfortschritt ist. Analog verhält es sich mit den anderen gesetzten Meilensteinen im HF.

Im HF 2 liegen die Meilensteine etwas weiter gestreut. Neben dem gefestigten Akteursnetzwerk „Erlebnis Saaleland“, sind die Fertigstellung des Marketingkonzeptes sowie die entwickelte Marke Grundlage für das nächste Handeln und realistische Erfolgserlebnisse. Innovative Projekte, die inhaltlich zur Umsetzung des HF beitragen, sind während der Erstellungsphase in großer Anzahl eingegangen. Die meisten müssen noch qualifiziert und die Gesamtfinanzierung geklärt werden. Jährlich sollten mindestens zwei umgesetzt werden. Die Aufgabenbewältigung im HF benötigt innovative Produkte sowie neuartige Verknüpfungen von Produkten. Deshalb ist es wichtig, mit den gelegten Meilensteinen eine Zielorientierung zu geben.

Ähnlich verhält es sich im HF 3, allerdings wurde hier mit den Meilensteinen „branchenübergreifendes Netzwerk“ und „Fachkräftestrategie“ ambitionierte Zielsetzungen vorgegeben, da dieses Thema noch in den Kinderschuhen steckt, jedoch ein prioritärer Entwicklungsbedarf identifiziert wurde.

Die dargestellten Startprojekte leisten neben weiteren Projekten einen Beitrag zur Umsetzung der Leitprojekte. Außerdem wurden Startprojekte ausgewählt, die wesentliche Aufgaben zur Bearbeitung der HF leisten bzw. die umsetzungsreif sind und teilweise noch 2015 umgesetzt werden können.

Die Meilensteine für die Kooperationsprojekte symbolisieren vor allem den Abschluss verbindlicher Kooperationsvereinbarungen, wobei viele schon sehr gut vorbereitet sind.

Im Bereich „Regionalmanagement“ wird mit den Meilensteinen vorrangig auf die Schwerpunkte der Arbeit eingegangen und auf besondere Veranstaltungen, wie den LEADER-Tag in der Region, den Aufrufen zu besonderen Wettbewerben oder die geplanten Exkursionen. Detailliertere Ausführungen befinden sich im Kapitel 7.

Der aufgestellte Aktionsplan soll jährlich fortgeschrieben werden.

Aktionsplan 2015 bis 2020 ff.

Handlungsfelder und Start (S), Leit (L)- und Kooperationsprojekte (K)	Förderzeitraum																								
	2015				2016				2017				2018				2019				2020 ff.				
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	
Handlungsfeld 1 „Lebensqualität auf dem Land – für jung bis alt“																									
<u>Meilensteine:</u>																									
Kooperationsverträge für strategischen Partnerschaften im Verflechtungsraum geschlossen				✓		✓			✓		✓			✓			✓				✓				
Regionale DE-Förderschwerpunkt-Partnerschaften initiiert				✓		✓			✓		✓			✓			✓				✓				
Informations- und Kommunikationsplattform installiert, Bürger-Dialogprozess startet							✓	✓																	
Bürger übernehmen Verantwortung (z.B. Mobilität)									✓																
Förderanträge „schnelles Internet“ erfolgreich gestellt							✓		✓			✓		✓			✓				✓				
Durchführung Schülerwerkstatt, Jugendwettbewerbsaufruf				✓	✓	✓			✓	✓			✓	✓			✓	✓			✓	✓			
LEITPROJEKT: „Gemeinsam, innovativ und eigenverantwortlich“																									
STARTPROJEKT: Ein Haus für Kinder in Stiebritz																									
KOOP.-PROJEKT: Netzwerk kommunale Daseinsvorsorgeplanung			✓																						
KOOP.-PROJEKT: Netzwerk „Dörfer in Aktion“ 2.0				✓																					
LEITPROJEKT: „Wir mischen mit“																									
STARTPROJEKT: Gesunde Schule																									
STARTPROJEKT: Schülerzeitung																									
STARTPROJEKT: Selbstorganisierte Berufsorientierungstage																									
KOOP.-PROJEKT: Transnationales Jugendaustauschprojekt				✓																					
Handlungsfeld 2 „Naturnaher Tourismus und Naherholung – regionale Produkte/ Vermarktung“																									
<u>Meilensteine:</u>																									
Akteursnetzwerk "Erlebnis Saaleland" gegründet				✓																					
Marketingkonzept erstellt, Markenentwicklung abgeschlossen										✓				✓											
Innovative Produkte entwickelt							✓	✓		✓	✓			✓			✓				✓			✓	
Einzelprojekte umgesetzt								✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓	
LEITPROJEKT: „Erlebnis Saaleland“																									
STARTPROJEKT: Marketing- und Kommunikationskonzept																									
STARTPROJEKT: Holzland(bräu)-Erlebnis-Brauerei																									
KOOP.-PROJEKT: Regionalpark Saale-Ilm				✓																					
KOOP.-PROJEKT: Thüringer Tischkultur				✓																					

Handlungsfelder und Start (S), Leit (L)- und Kooperationsprojekte (K)	Förderzeitraum																								
	2015				2016				2017				2018				2019				2020 ff.				
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	
Handlungsfeld 3 „Regionale Wertschöpfung und nachhaltiges Wirtschaften“																									
<i>Meilensteine:</i>																									
Netzwerk für Genussoffensive steht							✓																		
Machbarkeit von Einzelprojekten erklärt						✓		✓		✓															
Vermarktungsstrategie abgestimmt, Einzelprojekte bewilligt									✓	✓			✓			✓						✓			
branchenübergreifendes Netzwerk gegründet, Fachkraftstrategie fertiggestellt							✓					✓													
LEITPROJEKT: Genussoffensive																									
STARTPROJEKT: Pasteurisierungsanlage Lohnmosterei																									
STARTPROJEKT: Nachhaltige Streuobstnutzung – Obstpresse in Willschütz																									
KOOP.-PROJEKT: Selber machen! Streuobst als Alltagskultur				✓																					
KOOP.-PROJEKT: Koordination der Thüringer Schulverpflegung				✓																					
Handlungsfeld 4 „Energie und Klimaschutz“																									
<i>Meilensteine:</i>																									
Klimaschutzkonzept erstellt, Klimaschutzmanager eingestellt							✓			✓															
Umsetzung von Einzelprojekten				✓		✓	✓			✓	✓		✓	✓		✓	✓			✓	✓		✓		
energetische Quartierskonzepte/ Mikronetze erstellt											✓		✓			✓			✓			✓		✓	
Start der Information- und Veranstaltungsreihe zum Thema							✓																		
LEITPROJEKT: „Alternativ und innovativ in die Zukunft“																									
STARTPROJEKT: Koordinierungs- und Kompetenzstelle „EnergieTeam“																									
Regionalmanagement (Prozess- und Projektmanagement)																									
kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit																									
LEADER-Tag in der Region, Exkursion							✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓
Aufrufe für Beteiligungswettbewerbe								✓						✓									✓		
Datenerfassung zum Monitoring																									
Monitoingauswertung								✓				✓			✓			✓			✓			✓	
Evaluierung												✓	✓									✓	✓		
Arbeit des GF-Vorstand																									
Vorstandssitzungen																									
Mitgliederversammlung																									
Jugendberatssitzungen																									

7. Organisationsstruktur und Prozessorganisation

7.1 Regionale Aktionsgruppe

In diesem Kapitel werden die Zusammensetzung und die Arbeitsweise der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) der LEADER-Region Saale-Holzland sowie deren Rechtsform dargestellt. Des Weiteren werden die Aufgaben, Strukturen und Zuständigkeiten der einzelnen Gremien beschrieben und die zukünftigen Beteiligungsformen und die Öffentlichkeitsarbeit aufgezeigt.

7.1.1 Beschreibung von Rechtsform, Zusammensetzung und Arbeitsweise

Die RAG der LEADER-Region Saale-Holzland ist als Verein mit den Organen und Gremien Mitgliederversammlung, Vorstand, Geschäftsführender Vorstand, Fachbeirat, Steuernde Arbeitsgruppe, Jugendbeirat, Handlungsfeldarbeitskreise und LEADER-Management organisiert. Des Weiteren sind in der Satzung und der Geschäftsordnung (vgl. *Anhang*) die Zuständigkeiten geregelt. Damit wird das ordnungsgemäße Funktionieren der Aktionsgruppe bezogen auf administrative und finanzielle Aufgaben gewährleistet. Der Verein Regionale Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V. hat 66 Mitglieder aus den Bereichen Städte und Gemeinden, Unternehmen, Vereine, Verbände sowie Privatpersonen (vgl. *Mitgliederliste im Anhang*).

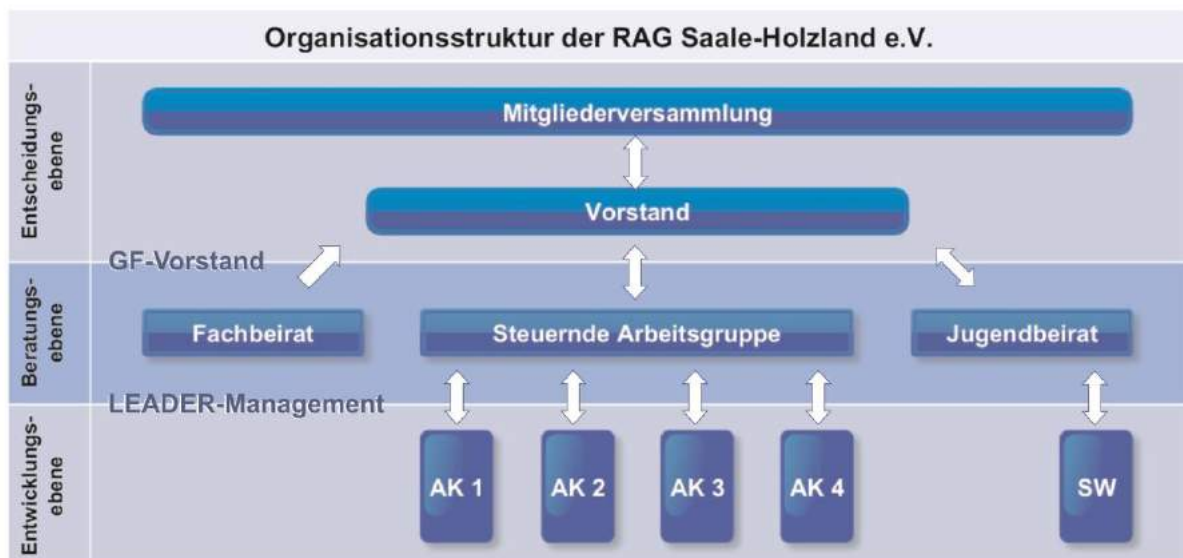


Abb. 18: Organisationsstruktur der RAG Saale-Holzland e.V.

(GF-Vorstand = Geschäftsführender Vorstand, AK = Arbeitskreis, SW = Schülerwerkstatt,)

Gremien der Regionalen Aktionsgruppe (RAG): Die **Mitgliederversammlung** ist das oberste beschlussfassende Vereinsorgan. Der **Vorstand** ist das Entscheidungsgremium der RAG. Es wird gewährleistet, dass mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder Vertreter von Wirtschafts- und Sozialpartnern sind. Von den insgesamt 28 stimmberechtigten RAG-Mitgliedern sind 13 öffentliche Partner (46 %) und 15 WiSo-Partner (54 %). Die regionale Wirtschaft ist mit 9 Personen angemessen vertreten. Keiner der Sektoren nimmt mehr als 49 % der Stimmrechte ein. In Abbildung 19 sind die Mitglieder des Vorstandes und des Geschäftsführenden Vorstandes namentlich genannt sowie deren fachliche Qualifikationen und organisatorische Kompetenzen beschrieben. Diese spiegeln auch die Schwerpunktsetzungen der Strategie wider. Pro Jahr sind 2-3 Sitzungen des Vorstandes angedacht. Dem **Geschäftsführenden Vorstand** obliegt die Geschäftsführung des Vereins. Er setzt sich aus dem Vereinsvorsitzenden und den beiden Stellvertretern zusammen und steuert in enger Zusammenar-

beit mit dem Management die anliegenden Aufgaben. Der **Fachbeirat**, dem je ein Vertreter des Amtes für Landentwicklung und Flurneuordnung, des Landwirtschaftsamtes, des Forstamtes und des Landratsamtes angehören, dient dem Vorstand und der Steuernden Arbeitsgruppe als beratendes Organ. Die **Steuernde Arbeitsgruppe** ist ein „Expertengremium“, im Sinne der Einbindung aller relevanten Akteure. Sie arbeitet an konkreten Ergebnissen und ist dem Vorstand gegenüber berichtspflichtig. Die fachlichen Stellungnahmen der Steuernden AG sind vom Vorstand bei der Bewertung von Förderanträgen einzubeziehen. Die Steuernde AG ist ebenfalls nach den Grundsätzen der LEADER-Methode (gemäß Art. 62 Abs. 1 b der EG-Verordnung Nr. 1698/2005) besetzt und besteht zu 50 % aus WiSo-Partnern. Die Steuernde AG wird mindestens viermal im Jahr tagen. Der **Jugendbeirat** setzt sich aus fünf Jugendlichen, die in der Schülerwerkstatt gewählt und bestätigt wurden, zusammen und bereitet die Entscheidungen für den Vorstand bezüglich des Jugendfondsbudgets (10.000 € + 5.000 € vom Lokalen Aktionsplan im SHK – Bundesprogramm „Demokratie leben!“) vor. Er wird unterstützt und beraten durch ein Mitglied des GF-Vorstandes, einem Vorstandsmitglied (=Koordinator LAP im SHK) und das LEADER-Management. Es sind 2-3 Sitzungen pro Jahr angedacht. Die **handlungsfeldbezogenen Arbeitskreise**, die bei der Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie eingerichtet wurden, werden fortgesetzt, um eine breite Akteurspalette einzubinden sowie neuen interessierten Akteuren einen einfachen Zugang zur Mitwirkung zu ermöglichen. Angedacht sind mindestens zwei Sitzungen pro Jahr und HF. Das **LEADER-Management** koordiniert und organisiert in Abstimmung mit dem GF-Vorstand die gesamten Prozesse.

Die beschriebene Struktur und die Zusammenarbeit der Gremien wurden auf Grundlage der Erfahrungen aus der letzten Förderperiode aufgestellt und entsprechend weiterentwickelt.

Wirtschafts- und Sozial-Partner				
Ifd. Nr.	Name	Organisation/ Interessensgruppe und Funktion	Themen, fachl. Qualifikationen, organisatorische Kompetenzen	HF
1	Ahnert, Dr. Günter*	Landwirtschaftl. Betriebsberatung	Land- und Forstwirtschaft, Betriebswirtschaft, Natur- & Umweltschutz	3,4
2	Große, Udo	Vorsitzender Kreisbauernverband, Vorsitzender Agrargenossenschaft Reinstädter Grund eG	Landwirtschaft, Bioenergie	3,4
3	Hapke, Sylvana	GF Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V.	Tourismus, Regionalmarketing, Regionale Produkte, ÖA	2
4	Hemann, Dietmar	Vorsitzender Agrargenossenschaft Königshofen eG	Landwirtschaft, Direktvermarktung, Bioenergie	2,3, 4
5	Kurth, Hartmut	Vorsitzender der AG Bucha eG und Gebirge eG	Landwirtschaft, Direktvermarktung, Stadt-Land-Beziehung	2,3
6	Klippel, Matthias	Vorsitzender Agrarunternehmen „Wöllmisse“ Schlöben eG	Landwirtschaft, Bioenergie, Bioenergiedorfgenossenschaft	3,4
7	Köbe, Tino	Vorsitzender Agrargenossenschaft Schkölen eG	Landwirtschaft, Direktvermarktung, Bioenergie	2,3, 4
8	Kremerskothen, Dieter	Berufsimkerei Caaschwitz	Naturschutzbeirat	3,4
9	Pilling, Alexander	Wirtschaftsring Landmarkt	Regionalmarketing, Projektmanagement, Regionale Produkte, Streuobst	2,3
10	Schaffhauser, Michael	Bildungswerk BLITZ e.V. Stadtroda, Koordinator LAP im SHK	Jugend- u. Bildungsarbeit, interkulturelle Öffnung, Organisation von Projekten	1
11	Schneider, Jörg	Jägerschaft Eisenberg	Stiftung Lebensraum, Landwirt	2,3
12	Sittner, Ulrich	Ev.-Luth. Kirchenkreis Eisenberg	Denkmale, Bauberater, Handwerk	1,2
13	Winkelmann, Thomas	Vorstand BürgerEnergieGenossenschaft eG	BWL, EE, Projektmanagement,	4,2, 3

14	Unger, Dr. Bernd	Vorsitzender Landseniorenverband Eisenberg	Landwirtschaft, Landseniorenarbeit, Bürgerinitiative	1,3
15	Walther, Jürgen	Forstbetriebsgemeinschaft „Steinbachtal“	Waldbesitzer, Unternehmer	3,4
Öffentliche Partner				
Ifd. Nr.	Name	Organisation/ Interessensgruppe und Funktion	Themen, fachl. Qualifikationen, organisatorische Kompetenzen	HF
1	Bierbrauer, Martin	Gemeinschaftsvorsitzender der VG Heideland-Elstertal-Schkölen	Dipl. Verwaltungswirt, Gemeinde- und Städtebund, Kommunaler-Arbeitsgeber-Verband, KT	1
2	Claus, Thomas	Bürgermeister der Gemeinde Rauschwitz	Landwirtschaft, Jugendarbeit, Dipl.Ing. Keramik	1,3
3	Heiland, Dietrich*	Bürgermeister Stadt Bad Köstritz	Verwaltung, Unternehmer	1
4	Heller, Andreas*	Landrat Saale-Holzland-Kreis	Dipl. Lehrer, Vereinsarbeit	1-4
5	Hempel, Klaus	Bürgermeister der Stadt Stadtroda	Unternehmer	1-4
6	Klotz, Gabriele	Bürgermeisterin der Gemeinde Bad Klosterlausnitz	Finanzen, Kurwesen, Tourismus, Kreistagsmitglied (KT)	1,2
7	Nitsch, Christian	Bürgermeister der Stadt Bürgel	Verwaltung, BWL, Geschichte	1,2
8	Peisker, Denis	Stadtentwicklungsdezernent der Stadt Jena	Stadtentwicklung, Ing. Umwelt-Technologien, Energie- & Klimaschutz	1-4
9	Pillau, Gerd	Bürgermeister der Stadt Hermsdorf	Verwaltungsbetriebswirt, Ing. Elektr. Anlagen, KT, Vorsitzender Sportverein (1.300 Mitglieder)	1-4
10	Sammer, Klaus	Bürgermeister OT Dornburg der Stadt Dornburg-Camburg	Landwirt, Rosenfestverein, Keramik	1-4
11	Storch, Dorothea	Bürgermeisterin der Stadt Dornburg-Camburg	Rechtsanwältin	1,2
12	Voigt, Silvia	Gemeinschaftsvorsitzende der VG Südliches Saaletal	Verwaltung, Kreistagsmitglied	1
13	Weidemann, Hartmut	Gemeinschaftsvorsitzender der VG Hügelland-Täler	Verwaltung, Heimatgeschichte, Wald- und Grundbesitzer, Vereinswesen	1-4

Abb. 19: Zusammensetzung des RAG-Vorstandes (*Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes)

7.1.2 Darstellung der Gremien, deren Aufgaben, Strukturen & Zuständigkeiten

In Vereinssatzung und Geschäftsordnung (vgl. Anhang) sind die Aufgaben, die in der nachfolgenden Tabelle dargestellt sind, dokumentiert. Damit soll eine effektive Kommunikation und Aufgabenverteilung zwischen den Gremien erreicht werden. Dazu zählen insbesondere die Abstimmungsgespräche mit dem Geschäftsführenden Vorstand, die RAG-Vorstandssitzungen sowie die Vorschaltung der Sitzungen der Steuernden Arbeitsgruppe.

Aufgabenverteilung	
Aufgaben des Vorstandes des Vereins	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überwachung und Steuerung der Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) ▪ Fortschreibung der RES 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entscheidungsgremium für die Projektauswahl und Verantwortung für Transparenz und Publizität der Entscheidungen ▪ Wahl des GF-Vorstandes und der Steuernden AG
Aufgaben des Geschäftsführenden Vorstandes	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterstützung des LEADER-Managements ▪ Führung der laufenden Geschäfte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitung der Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen sowie Umsetzung der

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufstellung der Finanzplanung ▪ Rechenschaftslegung gegenüber der Mitgliederversammlung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschlüsse ▪ Verwaltung des Vereinsvermögens ▪ Vernetzung der RAG regional und überregional ▪ Vertretung der RAG nach außen
Aufgaben der Mitgliederversammlung	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wahl und Abberufung des Vorstandes ▪ Aufstellung der Grundsätze und Leitlinien für die Tätigkeit des Vereins ▪ Zusammensetzung des Fachbeirates ▪ Aufstellung der Geschäftsordnung ▪ Erhebung und Höhe der Mitgliedsbeiträge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entgegennahme Rechenschafts- und Kassenbericht des Vorstandes und seine Entlastung ▪ Beschlüsse über Anträge der Mitglieder ▪ Beschlüsse zur Änderung der Satzung sowie über die Auflösung des Vereins und die Verwendung des Vereinsvermögens
Aufgaben der Steuernden Arbeitsgruppe	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Diskussion und Erarbeitung von Stellungnahmen zur Förderwürdigkeit von Projekten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Diskussion und Bewertung der Monitoring-Ergebnisse sowie Vorbereitung und Unterstützung der Selbstevaluierungsverfahren
Aufgaben des Fachbeirates	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratende Tätigkeit für die Umsetzung der Aufgaben des Vorstandes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratende Tätigkeit zur Unterstützung der Steuernden AG
Aufgaben des Jugendbeirates	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitung der Schülerwerkstätten ▪ Stellungnahme zur Förderwürdigkeit der Jugendprojekte in LEADER und LAP 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufstellen v. Leitlinien zum Projektwettbewerb ▪ Sensibilisierung von Politik & Kommunalvertretern für Beteiligungsformen ▪ Öffentlichkeitsarbeit
Aufgaben der handlungsfeldbezogenen Arbeitskreise	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterentwicklung der Leitprojekte ▪ Qualifizierung und Vernetzung der Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mitwirkung bei Monitoring und Fortschreibung der RES je Handlungsfeld
Aufgaben des Regionalmanagements	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekt- und Prozessmanagement ▪ Beratung und Vernetzung der Akteure ▪ Projektentwicklung, -umsetzung & -abrechnung ▪ Moderation und Begleitung der Gremien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzmanagement ▪ Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation ▪ Organisation, Durchführung und Koordinierung von Veranstaltungen ▪ <i>Detaillierte Ausführungen vgl. Kap. 7.2</i>

Abb. 20: Aufgabenverteilung zwischen den eingerichteten Gremien

Die Mitglieder der RAG (insb. die Personen aus dem Vereinsvorstand, dem Fachbeirat und dem Regionalmanagement) werden zudem aktiv an der Arbeit der Thüringer Vernetzungsstelle sowie in nationalen und europäischen Netzwerken und bei der Durchführung der Publizität und Vernetzung mitwirken.

7.1.3 Darstellung des integrierten Charakters der RAG

Die Mitglieder, die im Anhang (vgl. *Mitgliederliste*) namentlich mit Organisation und Interessensgruppe genannt sind, decken verschiedenen regionalen Interessensgruppen ab. 31 Mitglieder kommen aus dem Bereich Politik und Verwaltung, 25 Mitglieder aus dem Bereich Privatwirtschaft und Unternehmen sowie 10 Mitglieder aus der Zivilgesellschaft (Organisationen, Bürger, Vereine und Verbände) und decken die Handlungsfeldthemen ab.

7.1.4 Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit

An dieser Stelle werden die angedachte gezielte Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit der LEADER-Region beschrieben.

Beteiligung: Die handlungsfeldbezogenen Arbeitskreise, die im Rahmen der Erarbeitung der Regionalen Entwicklungsstrategie eingerichtet worden sind, sollen weiterhin regelmäßig tagen. Die Arbeitskreise stehen allen Akteuren und Bürgern zur Mitwirkung offen. Sie sollen mindestens viermal im Jahr zur Qualifizierung und Entwicklung von Projekten und zur kontinuierlichen Fortschreibung der RES zusammen kommen. Die Interessensgruppen sowie die Bevölkerung sollen vor allem mit den Beteiligungsformen, die sich im Rahmen der Erstellung der RES bewährt haben, aber auch mit neuen Formen, eingebunden werden (vgl. Abb. 21).

Beteiligungsformen	Zielgruppe	Intensität
Thematische Wettbewerbe: Kurzgeschichten, Malen, Fotos, Ideen	Bevölkerung und regionale Akteure (insbesondere Kinder und Jugendliche)	1 x / Jahr
Schülerwerkstatt	Jugendliche	1 x / Jahr
Handlungsfeldbezogene Arbeitskreise	Interessensgruppen, Öffentliche Partner, WiSo-Partner und Bevölkerung	mind. 2 x / Jahr
LEADER-Tag, Regionalkonferenz	BM, Gemeinderäte, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung	1 x / Jahr
Exkursionen zu geförderten Projekten oder in andere Regionen	BM, Gemeinderäte, Unternehmen, Interessensgruppen, Presse etc.	1 x / Jahr
Umbrella-Projekte (Dörfer in Aktion, Jugendprojekte) mit Wettbewerben	Bevölkerung und regionale Akteure, Kinder und Jugendliche	1 x / Jahr

Abb. 21: Übersicht der Beteiligungsformen, Zielgruppen und Intensität (Die im Rahmen der Erarbeitung des Konzeptes eingesetzten Formen sind **fett** markiert.)

Öffentlichkeitsarbeit: Für die Öffentlichkeitsarbeit wurde aufbauend auf den Erfahrungen der Förderperiode 2007-2013 und den dort eingesetzten Instrumenten ein Konzept erarbeitet, welches die Instrumente und Zielgruppen beschreibt. Der Einsatz der Instrumente und die Festlegung der Zielgruppen werden jährlich neu aufgestellt. Daher werden diese in der nachfolgenden Abbildung für die Jahre 2015 und 2016 aufgezeigt.

Instrumente der ÖA	Zielgruppen
Presseartikel in regionaler Presse & Amtsblättern	Landkreis, Kommunen, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung
Jahresbericht 2015 und Jahresbericht 2016	Mitglieder der Gremien der RAG, Landkreis, Kommunen, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung, ThVS
Newsletter (4 x im Jahr)	Mitglieder der Gremien der RAG, Landkreis, Kommunen, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung
LEADER-Flyer, Plakate	Landkreis, Kommunen, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung
Internetseite	Landkreis, Kommunen, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung
Informationsveranstaltung zum Start des LEADER-Prozesses	Mitglieder der Gremien der RAG, Landkreis, Kommunen, Unternehmen, Interessensgruppen und Bevölkerung
Identitätsstiftende Schilder	Verteilung an alle Projektträger zur Information der Bevölkerung
Überregionale Publikationen	Bundesweit interessierte Akteure

Abb. 22: Übersicht zu den vorgesehenen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit

7.2 Regionalmanagement

Zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) wird die Regionale Aktionsgruppe (RAG) durch ein kompetentes Regionalmanagement unterstützt. Dabei obliegt dem Geschäftsführenden

Vorstand die Geschäftsführung des Vereins. Er steuert in enger Zusammenarbeit mit dem Management die anliegenden Aufgaben. Nachfolgend sind die Aufgaben, die Ausstattung und die Finanzierung beschrieben.

7.2.1 Aufgaben

Die Aktivierung und Bündelung der lokalen Entwicklungskräfte durch das LEADER-Management ist entscheidend für die Entwicklung von tragfähigen Projekten und damit die Umsetzung der RES. Die Zusammenarbeit verschiedener Akteure im Rahmen des LEADER-Prozesses soll durch professionelle Prozessorganisation, Moderation, Fachberatung sowie Qualifizierung der RAG gezielt gefördert werden. Das Management nimmt eine wichtige Verbindung zwischen Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie Kommunalvertretern ein. Es dient als Ansprechpartner für alle Akteure der Region Saale-Holzland und unterstützt diese aktiv bei der Umsetzung ihrer Ideen und Vorschläge für die Region. Daneben organisiert das Regionalmanagement den Erfahrungsaustausch und die Kooperationsprojekte mit anderen Regionen im ländlichen Raum.

Eine Übersicht der Aufgaben ist in der nachfolgenden Abbildung dargestellt.

Aufgaben des LEADER-Managements	
Prozessmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einrichtung bzw. Weiterführung der Geschäftsstelle der RAG vor Ort ▪ Kommunikation und Koordination der Aktivitäten (z.B. Arbeitskreise, Vorstand) ▪ Organisation und Nachbereitung von Veranstaltungen, Sitzungen ▪ Moderation – Konfliktlösung – Konsensbildung ▪ Unterstützung der Kommunikation zwischen den Beteiligten ▪ fortlaufende Aktivierung und Motivation der relevanten Partner ▪ Vernetzung zwischen den regionalen Akteuren ▪ Netzwerkarbeit mit anderen Regionen ▪ Ständiger Ansprechpartner für alle Bürger und relevanten Akteure in der Region
Informationsbereitstellung einschließlich Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Organisation und Moderation von Veranstaltungen und Meinungsaustauschen ▪ Erarbeitung von Flyern, Publikationen und Präsentationen ▪ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ▪ Erstellen einer Internetpräsentation
Finanz- und Fördermittelmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Managen der zur Verfügung stehenden Budgets ▪ Verwaltung/Abrechnung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel der RAG ▪ Akquise weiterer zusätzlicher Fördermittel und möglicher Verknüpfungen ▪ Akquise von Drittmitteln für Projekte und zur Eigenfinanzierung ▪ Fördermittelberatung von Projektträgern
Projektmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ gezielte Initiierung von ziel- und handlungsfeldbezogenen Projekten ▪ Identifikation von Projektträgern und Partnern sowie Projektkooperationen ▪ Kontaktvermittlung – Vernetzung und Synergien herstellen ▪ Projektplanung ▪ Umsetzungsbegleitung der Projekte ▪ Erfolgssicherung
Monitoring / Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berichterstattung ▪ Indikatorenbezogene Erfolgs-, Effizienz- und Wirkungskontrolle

Abb. 23: Aufgaben des Regionalmanagements

Das Regionalmanagement soll über ausreichende organisatorische und fachliche Kompetenzen, die in der Leistungsbeschreibung (vgl. Anhang) dargestellt ist, verfügen. Des Weiteren wird es zudem durch die Vorstandsmitglieder bei den Aufgaben Öffentlichkeitsarbeit, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, Erstellung von Arbeits- und Haushaltsplänen und beim Finanzmanagement unterstützt. Dazu wird eine effiziente Aufgabenverteilung zwischen der Regionalen Aktionsgruppe und dem Regionalmanagement, die im Kapitel 7.1.2 beschrieben ist, vorgenommen.

7.2.2 Ausstattung

Um die Vielzahl der Aufgaben und Anforderungen realisieren zu können, soll das LEADER-Management mit mindestens 1,5 Stellen ausgestattet und bis Ende 2023 eingerichtet werden.

In der Leistungsbeschreibung sollen die oben genannten Aufgaben festgehalten werden. Des Weiteren sollen die Vertretungsregelungen und die Weisungsbefugnisse zwischen den Mitarbeitern sowie die Fach- und Dienstaufsicht geregelt werden. Bei der Besetzung des Regionalmanagements soll darauf geachtet werden, dass die Qualifikationen und Kompetenzen sowie die personelle Gesamtausstattung den in der Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) beschriebenen Erfordernissen und im Aktionsplan dargestellten Maßnahmen entsprechen. Dies bedeutet, dass neben den Standardanforderungen (z.B. EDV-Kenntnisse) weitere Anforderungen zu berücksichtigen sind:

- ständiger Sitz in der Region (Einrichtung einer Geschäftsstelle)
- Erfahrungen im Managen und Moderieren innovativer Prozesse im gesamten Regionsgebiet
- Erfahrungen in der erfolgreichen Entwicklung, Umsetzung und nachhaltigen Sicherung größerer regionaler Projekte
- gefestigte Einbindung und Zugang zu unterschiedlicher Gremienarbeit und Netzwerken in verschiedenen Fachbereichen (z. B. Arbeitsmarkt, Jugend, Frauen, Bildung, Landwirtschaft, Tourismus)
- Zugang zu überregionalen Netzwerken
- mehrjährige Erfahrung in der Verwaltung von Fördermittel mit Jahresbudgets bis zu 2 Mio. €
- breite Akzeptanz unter den Partnern der Region

Die Ausstattung der Geschäftsstelle ist wie folgt vorgesehen:

- Räumlichkeiten und Mobiliar, PC, Laptop, Beamer, Leinwand
- Kopierer, Scanner, Drucker, Telefon/Handy/ Fax/ Internet
- Digitalkamera, Moderationswände und -material

7.2.3 Finanzierung

Aus den Erfahrungen der vergangenen Förderperiode wird ein Zuschuss für das Regionalmanagement und der Kosten der RAG von 90.000,00 € pro Jahr vorgesehen. Das Regionalmanagement soll über EU-Mittel finanziert und über eine entsprechende Ausschreibung mit Bewerbungsverfahren vergeben werden. Das Land Thüringen hat die maximale Budgetgrenze für die laufenden Verwaltungskosten der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) (inklusive Sach- und Sensibilisierungskosten) auf 25% der öffentlichen Gesamtausgaben für die regionale Entwicklungsstrategie festgelegt. Der Fördersatz beträgt 90%. Eine Aufteilung der Kosten für Regionalmanagement, Sachkosten, Kosten für Sensibilisierung und Verwaltung sowie deren Finanzierung sind im Kapitel 8 beschrieben.

7.3 Projektauswahlverfahren und Definition der Fördersätze

Der Vorstand des Vereins nimmt als Entscheidungsgremium der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) die Auswahl der zu fördernden Projekte vor. Nachfolgend sind das transparente, nicht diskriminierende Auswahlverfahren, die Auswahlkriterien, das Punktesystem und die festgelegten Fördersätze beschrieben.

7.3.1 Beschreibung des Projektauswahlverfahrens

Der Verein hat eine Geschäftsordnung erstellt, die garantiert, dass bei jeder einzelnen Projektauswahlentscheidung (Beratung und Abstimmung) mindestens 50% der Stimmen in den Auswahlentscheidungen von Partnern aus dem nichtöffentlichen Bereich stammen und dass auf der Entscheidungsfindungsebene weder der öffentliche Sektor noch eine einzelne Interessengruppe mit mehr als 49% der Stimmrechte vertreten sind.

Des Weiteren sind in der Geschäftsordnung und der Satzung die Arbeitsorganisation, die Beschlussfähigkeit, Beschlussfassung und Dokumentation sowie die Transparenz der Projektauswahl, die Übertragung des Stimmrechts und der Ausschluss von Entscheidungsgremienmitgliedern bei Projekten, an denen sie persönlich beteiligt sind, festgehalten. Die Auswahlkriterien, wie auch die genauen Erläuterungen, wurden mit den Akteuren erarbeitet und werden nach Anerkennung der RAG veröffentlicht.

(vgl. Geschäftsordnung und Satzung im Anhang)

Entscheidungsweg: Es wurde ein nicht diskriminierendes und transparentes Auswahlverfahren erarbeitet. Dieses wird nachfolgend beschrieben:

- Entwicklung der Projektidee in den thematischen Arbeitskreisen, der Schülerwerkstatt oder selbstständig durch die Akteure/ Antragsteller
- Qualifizierung der Projektidee nach Beratung mit dem Regionalmanagement
- Erarbeitung eines Projektantrages durch den Antragsteller
- Einreichung des Projektantrages in der Geschäftsstelle der RAG nach Projektauftrag
- Projektaufträge können mehrmals im Jahr erfolgen und werden öffentlich bekannt gegeben. Zudem sind thematische Projektaufträge möglich.
- Vorstellung des Antrages durch den Antragsteller in der St. AG bzw. dem Jugendbeirat
- Beratung und Erarbeitung der Projektbewertung in der St. AG bzw. dem Jugendbeirat
- Beschlussfassung zur Förderwürdigkeit und Priorität der Projekte durch den RAG-Vorstand aufgrund des erarbeiteten Vorschlages
- Weiterleitung an die Bewilligungsbehörde

Nach Vorlage der Förderrichtlinie könnte es ggf. zu Änderungen am terminlichen Ablauf des Verfahrens kommen. Grundsätzlich soll diese Verfahrensweise, die sich in der Vergangenheit bewährt hat, aber beibehalten werden.

7.3.2. Auswahlkriterien für die Projektauswahl

An dieser Stelle werden die verpflichtenden Mindestkriterien und die fakultativen Qualitätskriterien beschrieben.

Verpflichtende Mindestkriterien für ein Projekt sind, dass es

- im Aktionsgebiet umgesetzt wird.
- sich mindestens einem HF zuordnen lässt.
- auch nach der Förderung tragfähig ist.
- einen Beitrag zu den horizontalen Entwicklungszielen (übergreifende Zielsetzungen von EU und Land) sowie zu den strategischen Entwicklungszielen leistet.
- Demokratie und Menschenwürde achtet und jegliche Formen von Extremismus ausschließt.

Anhand der nachfolgend beschriebenen Qualitätskriterien wird jedes Projekt bewertet. Mit Hilfe von Gewichtungsfaktoren sollen gezielt Projekte gefördert werden.

Daher erhielten die folgenden Qualitätskriterien einen Faktor von 2:

- Projekt hat für die Region einen besonderen Nutzen bzw. Mehrwert.
- Projekt leistet einen Beitrag zur Bürgerbeteiligung/ Jugendbeteiligung.
- Projekt leistet einen Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels (Daseinsvorsorge, Fachkräftesicherung).
- Projekt baut auf vorhandenen regionalen Ressourcen und Potentialen auf.
- Projekt ist nachhaltig (ökologisch, ökonomisch, sozial).

Die folgenden Kriterien haben einen Faktor von 3:

- Projekt trägt zu dem Erreichen der Handlungsfeldziele bei.
- Projekt trägt zur interkommunalen und/oder regionalen Zusammenarbeit sowie zur Vernetzung der Akteure bei.
- Projekt hat für die Region eine innovative und modellhafte Bedeutung.
- Projekt leistet einen Beitrag zur integrierten (=ganzheitlichen) und sektorübergreifenden (=themen- und branchenübergreifenden) Entwicklung der Region.

7.3.3 Punktesystem für die Bewertung

Die Projektbewertungsmatrix (vgl. Abb. 24) wird zur Dokumentation der Projektauswahl im Rahmen der Vorstandssitzung (=Entscheidungsgremium) genutzt und liegt als Excel-Datei vor. Sie wird als Anlage zum Protokoll der Sitzungen geführt.

Die Projekte werden anhand von 12 Qualitätskriterien bewertet, welche jeweils auf einer Skala von 0 (=nicht erfüllt) bis 4 (= voll erfüllt) gepunktet und mit einem Gewichtungsfaktor multipliziert werden. Die genauen Differenzierungen der Punkte zu den einzelnen Kriterien sind im Anhang (vgl. *Erläuterung Projektbewertungskriterien*) erklärt. Daraus ergibt sich eine maximal mögliche Gesamtpunktzahl von 100. Insgesamt müssen Projekte, die für eine Förderung vorgeschlagen werden, mindestens 40 Punkte erreichen. Mit diesem System kann zwischen guten Projekten (40-60 Punkte) und sehr gute Projekten (über 60 Punkte) unterschieden werden. Projekte, die 70 Punkte und mehr erreichen, erhalten einen Fördersatzbonus von 10%. Das oben beschriebene Verfahren zur Projektauswahl wird nach der Anerkennung als LEADER-Region auf der Internetseite veröffentlicht.

Projektbewertung							
Grundvoraussetzungen							
Das Projekt							
wird im Aktionsgebiet umgesetzt (sonst ist es nicht förderfähig).							
läßt sich mindestens einem HF zuordnen (sonst ist es nicht förderfähig).							
ist auch nach der Förderung tragfähig.							
leistet einen Beitrag zu den horizontalen Entwicklungszielen (übergreifende Zielsetzungen von EU und Land) sowie zu den strategischen Entwicklungszielen.							
achtet Demokratie und Menschenwürde und schließt jegliche Formen von Extremismus aus.							
Qualitative Bewertung							
Bewertungskriterien	nicht erfüllt	Punkte			voll erfüllt		
Das Projekt	0	1	2	3	4	Gewichtungsfaktor	Punkte
trägt zu dem Erreichen der Handlungsfeldziele bei.					4	3	12
leistet einen Beitrag zur Umsetzung eines Leitprojektes .					4	1	4
trägt zur interkommunalen und/oder regionalen Zusammenarbeit sowie zur Vernetzung der Akteure bei.					4	3	12
leistet einen Beitrag zur gebietsübergreifenden oder transnationalen Kooperation .					4	1	4
hat für die Region eine innovative und modellhafte Bedeutung.					4	3	12
hat für die Region einen besonderen Nutzen bzw. Mehrwert .					4	2	8
leistet einen Beitrag zur integrierten (=ganzheitlichen) und sektorübergreifenden (=themen- und branchenübergreifenden) Entwicklung der Region.					4	3	12
leistet einen Beitrag zur Bürgerbeteiligung/ Jugendbeteiligung .					4	2	8
leistet einen Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels (Daseinsvorsorge, Fachkräftesicherung).					4	2	8
baut auf vorhandenen regionalen Ressourcen und Potentialen auf.					4	2	8
ist nachhaltig (ökologisch, ökonomisch, sozial).					4	2	8
leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Stadt-Land-Beziehung .					4	1	4
Mindestpunktzahl: 40, Maximalpunktzahl: 100, Bonus > 70 Punkte						Summe	100

Abb. 24: Punktesystem für die Projektbewertung

7.3.4 Fördersätze

Im Rahmen der Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie wurden für die folgenden Zuwendungsempfänger-Gruppen die Fördersätze festgelegt:

Zuwendungsempfänger	Fördersätze
Kommunen	65 %
Vereine, Verbände, Kirchgemeinden	65 %
Unternehmen, Privatpersonen	50 %
Bonus (bei Erreichung von mindestens 70 Punkten)*	10 %
Zuwendungsempfänger von Umbrella- und Klein-Projekten	75 %
Zuwendungsempfänger im Rahmen eines Kooperationsprojektes (gebietsübergreifend oder transnational)	75 %

Abb. 25: Festlegung der Fördersätze (*Hinweis: Förderhöchstsatz liegt bei 75%.)

Der Förderhöchstsatz liegt bei 75%. Die Fördersätze werden auf Basis der Dokumentation des Mittelabflusses nach Zuwendungsempfänger (im Rahmen des kontinuierlichen Monitorings) – wenn notwendig – angepasst.

7.4 Monitoring und Evaluierung

Monitoring und Selbstevaluierung haben zum Ziel, die Umsetzungsprozesse zu steuern und Abweichungen rechtzeitig zu erkennen. Sie dienen zudem dazu, die Akzeptanz und die Motivation innerhalb der Region zu fördern. Für die LEADER-Region Saale-Holzland werden an dieser Stelle die methodischen und inhaltlichen Verfahren aufgezeigt.

7.4.1 Monitoring

Das Monitoring ist eine systematische und regelmäßige Erfassung der Umsetzung, wozu die nachfolgenden Basisinformationen erhoben werden. Dabei wird entsprechend des Leitfadens „Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung – Leitfaden mit Methodenbox“ der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Bonn, 2014) nach den Bewertungsbereichen „Inhalte und Strategie“, „Prozess und Struktur“ sowie „Aufgaben des Regionalmanagements“ unterschieden.

Bewertungsbereich „Inhalte und Strategie“: Um Informationen zu der gewählten Strategie zu erhalten, sollen die Handlungsfelder der Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) herangezogen werden und anhand der Indikatoren „Anzahl der Projekte nach Handlungsfeld und Jahren“ sowie „Finanzvolumen je Handlungsfeld und Jahr“ erhoben werden. Das Regionalmanagement wird dafür eine Projektstatistik mit den folgenden Informationen führen:

Informationen		Methode
<ul style="list-style-type: none"> ● Inhalte ● Ziele ● Projektträger ● Kosten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Förderzuschüsse ● Förderzeitraum ● Meilensteine ● Abschluss 	Für die Projektstatistik soll die Methode „Zielfortschrittsanalyse“, ergänzt um Kosten und Meilensteine, eingesetzt werden.

Bewertungsbereich „Prozess und Struktur“: Die Organisationsstruktur wird anhand einer Aufstellung der Organisationsabläufe und Entscheidungswege sowie der Besetzung der Gremien und deren Sitzungen und Veranstaltungen bewertet. Dazu werden die folgenden Indikatoren herangezogen:

Indikatoren	Methode
<ul style="list-style-type: none"> ● Anzahl der Gremien-Sitzungen (RAG, AK etc.) ● Anzahl der Teilnahmen an den Sitzungen ● Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen ● Anzahl der Teilnehmer bei den Veranstaltungen ● Anzahl der Arbeitskreise und Projektgruppen 	Für die kontinuierliche Sammlung der Informationen in dem Bewertungsbereich „Prozess und Strukturen“ werden Tabellen in einem Tabellenkalkulationsprogramm angelegt.

Bewertungsbereich „Aufgaben des Regionalmanagements“: Zur Bewertung der Öffentlichkeitsarbeit durch die Geschäftsstelle werden die folgenden Indikatoren gesammelt:

Indikatoren	Methode
<ul style="list-style-type: none"> ● Anzahl der Artikel in Presse u. Gemeindeblättern ● Anzahl der Newsletter-Abonnenten ● Anzahl der Veranstaltungen ● Anzahl der Teilnehmer an Veranstaltungen ● Anzahl der Teilnahme an Veranstaltungen ● Anzahl der Internetaufrufe 	Für die kontinuierliche Sammlung der Informationen in dem Bewertungsbereich „Aufgaben des Regionalmanagements“ werden ebenso Tabellen in einem Tabellenkalkulationsprogramm angelegt.

Das Regionalmanagement dokumentiert zudem die Aufgaben, die nach den Bereichen Projektberatung, Projektbetreuung, Abstimmung mit Bewilligungsstellen, Begleitung der Gremien und Sitzungen, Vernetzungen, Erstellung von Berichten etc. unterschieden werden. Die Kompetenzbildung und Qualifikation des Regionalmanagements und der am Prozess beteiligten Akteure soll anhand der Zahl der besuchten Weiterbildungen und der Anzahl der Bildungstage bewertet werden.

Verfahren: Das kontinuierliche Monitoring wird aufbereitet und mit der Steuernden AG intensiv diskutiert. Diese Ergebnisse werden auf einer jährlichen Klausur der RAG, die um weitere Akteure, z. B. Mitglieder der Arbeitskreise und Projektträger erweitert werden kann, überprüft und notwendige Anpassungen vorgenommen.

7.4.2 Selbstevaluierung

Die gesammelten Informationen des Monitorings sind die Basis für die Bewertungen im Rahmen der Selbstevaluierung, die ebenso in die drei Bewertungsbereiche „Inhalte und Strategie“, „Prozess und Struktur“ sowie „Aufgaben des Regionalmanagements“ gegliedert wird. Für die Bewertungsbereiche sollen z. B. die folgenden im Leitfaden „Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung – Leitfaden mit Methodenbox“ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Bonn, 2014) dargestellten Methoden eingesetzt werden:

- Zielüberprüfung
- Zusammenarbeitsanalyse
- Bilanzworkshops „Inhalte und Strategie“ und „Kundenzufriedenheit“
- Aufgaben und Vollzugskritik Regionalmanagement
- Kundenbefragung „Projekte“

Des Weiteren wurden aus dem Leitfaden erste Beispielfragen für die Selbstevaluierung ausgewählt, die nachfolgend dargestellt sind.

Beispielfragen nach Bewertungsbereichen für den Einsatz in der Selbstevaluierung	
Bewertungsbereich Inhalte und Strategie	
<ul style="list-style-type: none"> • Tragen die geförderten Projekte zur Erreichung der gewählten Strategie mit Leitbild und regionalen Entwicklungszielen bei? • Sind die Prioritäten der Handlungsfelder realistisch gewählt? • Tragen die erstellten Projektbewertungskriterien zu einer strategischen Projektauswahl bei? 	<ul style="list-style-type: none"> • Trägt LEADER zielgerichtet zu einem Nutzen oder einem Mehrwert in der Region bei? • Tragen die Projekte in den Handlungsfeldern zum Erreichen der Handlungsfeldziele und Teilziele bei? • Tragen die Projekte zu einem möglichst großen Nutzen für die Region bei? • Ist die Aufteilung der Fördermittel auf die Handlungsfelder gut gewählt?
Bewertungsbereich Prozess und Struktur	
<ul style="list-style-type: none"> • Sind die Gremien mit den „richtigen“ Akteuren besetzt? • Sind Häufigkeit und Dauer der Sitzungen gut gewählt? • Sind die relevanten Akteure eingebunden? Ist die Bevölkerung kontinuierlich eingebunden? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie wird die Zusammenarbeit innerhalb der Gremien bewertet? • Ist der LEADER-Prozess in der Öffentlichkeit angekommen? • Schafft die Vernetzung mit anderen Regionen einen Mehrwert für die Region?

Bewertungsbereich Aufgaben des Regionalmanagements (RM)	
<ul style="list-style-type: none"> ● Tragen die Koordinationsleistungen des Regionalmanagements zu einem zielgerichteten Entwicklungsprozess bei? ● Trägt die Öffentlichkeitsarbeit des Regionalmanagements zu einer besseren öffentlichen Wahrnehmung des LEADER-Prozesses bei? ● Sind Vor- und Nachbereitung sowie die Durchführung von Sitzungen durch das RM effektiv und effizient? 	<ul style="list-style-type: none"> ● Ist eine gute Projektberatung durch das Regionalmanagement gewährleistet? ● Stehen dem Regionalmanagement regelmäßige und bedarfsgerechte Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung? ● Werden die relevanten Informationen rechtzeitig und gezielt weitergegeben? ● Ist die Zusammenarbeit zwischen den Gremien gut organisiert?

Verfahren: Bis zum Ende der Förderphase werden zwei umfassende Selbstevaluierungen (2017 und 2021) der RAG durchgeführt. Diese sollen von der RAG selbst, ggf. mit externer Unterstützung, durchgeführt werden. Neben den Befragungen der RAG-Mitglieder und der Projektträgerinnen und -träger sowie weiterer am Prozess beteiligter Akteurinnen und Akteure werden Methoden genutzt, die eine direkte Kommunikation ermöglichen.

Bei den Selbstevaluierungen sollen alle oben genannten Bewertungsbereiche Gegenstand der Evaluation sein. Bei der ersten Selbstevaluierung liegt der Schwerpunkt auf der Bewertung des Prozesses und der Struktur sowie der Inhalte und der Strategie. Dabei sollen vor allem an den oben beschriebenen Beispielfragen notwendige Änderungen herausgearbeitet werden, um die Ergebnisse zur Steuerung des Prozesses und zur Fortschreibung der Regionalen Entwicklungsstrategie zu nutzen.

Bei der Zweiten soll der Fokus vor allem auf den Bewertungsbereich Inhalte und Strategie liegen, um die inhaltlichen Ergebnisse zu diskutieren. Zu dieser Evaluierung geht es aber auch um die Gesamtbewertung des Prozesses und der Strukturen sowie der Aufgaben des Regionalmanagements. Die Ergebnisse sollen dazu dienen sich auf eine nächste Förderperiode vorzubereiten.

8. Finanzplan

Die Finanzplanung stellt zum Zeitpunkt der Aufstellung lediglich eine Schätzung der Kosten und deren Finanzierung dar. In der Finanzplanung spiegeln sich Anzahl und Intensität der eingegangenen Projektbögen sowie die in den Workshops entwickelten Projektideen wider. Sie macht aber auch den Entwicklungsbedarf und vor allem die bisher nicht bearbeiteten Bereiche deutlich, sodass die HF 2 und 3 mit einer höheren Finanzausstattung geplant wurden. Einerseits bestehen an einigen Stellen noch keine fertigen Projektideen, sondern sind bisher lediglich Entwicklungsbedarfe identifiziert worden. Andererseits hat die Region an anderen Stellen schon sehr intensiv gearbeitet und dabei auch weitere Fördermöglichkeiten eruiert, die sie zu nutzen plant, um Themen ganzheitlich bearbeiten zu können:

So ist im HF 1 beispielsweise im Startprojekt eine Finanzierung der PV-Anlage durch die BürgerEnergie Saale-Holzland eG geplant; diese kann wiederum das 1000-Dächer-Programm des Landes nutzen. Das Kooperationsprojekt „Die Vielfalt gestalten – Netzwerk kommunale Daseinsvorsorgeplanung“ soll aus BMBF-Mitteln über „Kommunen innovativ“ aus dem Forschungsrahmenprogramm FONA finanziert werden. Die Managementanteile im Leitprojekt „Gemeinsam innovativ und eigenverantwortlich“ sind über die Landesrichtlinie zur Förderung der Regionalentwicklung durch den Landkreis beantragt. Außerdem gehen wir davon aus, dass eine Vielzahl der Projekte in der Dorffinnenentwicklung über das Förderprogramm der Dorferneuerung bzw. der Revitalisierung unterstützt werden kann. Aber auch EFRE-Mittel zum Ausbau der Breitbandversorgung sollen genutzt werden. Die Projekte des Jugendbeirates sollen zusätzlich durch BMFSFJ-Mittel im Rahmen „Demokratie leben!“ un-

terstützt werden. Selbstverständlich wird es bei keiner Finanzierung zu einer Doppelförderung kommen. Projekte werden sauber abgegrenzt bzw. mit der Bewilligungsbehörde die zulässige Finanzierung durch Dritte abgeklärt.

Im HF 2 hat man sich mit dem Projekt „Thüringer Tischkultur“ bereits um das Tourismusbudget des TMWWDG beworben. Einige Projektideen stammen von IBA-Kandidaten (Dornburg, Kirche Thalbürgel); hier ist außerdem geplant weitere Mittel des EFRE und der GA-Förderung im Tourismus zu nutzen, nur kann das leider noch nicht abgeschätzt werden.

Im HF 3 soll für die Direktvermarktungsprojekte neben LEADER auch auf Mittel des ELER für Agrarinvestitionen oder ähnliches zurückgegriffen werden. Eine Vielzahl der Projektideen ist allerdings recht neuartig und experimentell, sodass eine Mainstream-Förderung in der Regel nicht möglich sein wird. Die Herausforderung der Fachkräftesicherung wollen wir vorrangig durch ESF-Mittel angehen, hier gab es auch schon Gespräche mit der GFAW Thüringen mbH. Speziell zur Verbesserung der Übergänge im Verlauf der gesamten Bildungskette (von Kita bis Ausbildung) könnten mit dem Programm „Bildung integriert“ des BMBF finanziert werden, deren Grundlage Bundes-ESF-Mittel sind. Außerdem hoffen wir, die Arbeit der Naturschutzakteure durch ENL-Mittel des Landes, wie auch in der Vergangenheit, finanzieren zu können.

Im HF 4 soll vorrangig das Startprojekt aus LEADER gefördert werden. Hier sind außerdem Mittel zur Finanzierung eines Klimaschutzkonzeptes, und perspektivisch eines Klimaschutzmanagers, durch das BMUB beantragt. Weitere Drittmittel sollen zur Finanzierung von Nahwärmeleitungen, Heizungsumstellungen bzw. -optimierungen etc. über die BAFA beantragt werden. Außerdem hoffen wir, dass das Land die Richtlinie zur Nachhaltigen Umweltbildung wieder auflegt, um Teile unserer Bildung für Nachhaltige Entwicklung daraus finanzieren zu können.

LEADER soll vor allem Anschlag und Unterstützung geben, Projektideen zu qualifizieren und zu präzisieren, um gezielt Drittmittel für die Region akquirieren zu können. Das ist ein wesentlicher Mehrwert von LEADER, deshalb ist die Region auch bestrebt das Management mit auskömmlichem Mittelvolumen bzw. über den gesamten Förderzeitraum auszustatten, um diese Aufgaben auch leisten zu können.

Im Kapitel 7.2.3 wurde bereits erläutert, dass das Regionalmanagement über den gesamten Zeitraum bis 2023 zugesichert wird, gleiches gilt auch für die Verwaltungskosten der RAG. In der Finanztabelle ist außerdem eine Aufteilung der Kosten zwischen Sach- und Sensibilisierungskosten sowie für das Regionalmanagement ersichtlich.

Im Finanzplan wurde außerdem berücksichtigt, dass als verbindliche Beteiligungsmöglichkeit für die Kinder- und Jugendlichen der Region der Jugendbeirat als beratendes Gremium eingerichtet wurde und über ein jährliches Finanzbudget von 10.000 € verfügen darf.

Indikative Finanztabelle nach Handlungsfeldern und Jahren

Handlungsfelder	2015				2016				2017				2018				2019				2020 ff.				Gesamtkosten
	Zuschuss	Eigenmittel	Drittmittel	Gesamt	Zuschuss	Eigenmittel	Drittmittel	Gesamt	Zuschuss	Eigenmittel	Drittmittel	Gesamt	Zuschuss	Eigenmittel	Drittmittel	Gesamt	Zuschuss	Eigenmittel	Drittmittel	Gesamt	Zuschuss	Eigenmittel	Drittmittel	Gesamt	
Handlungsfeld 1																									
Startprojekte				0,0	130,0	70,0	60,0	260,0	7,0	2,5		9,5	7,0	2,5		9,5	7,0	2,5		9,5	7,5	2,5		10,0	298,5
Leitprojekte			25,0	25,0	10,0	5,0	100,0	115,0	70,0	50,0	170,0	290,0	50,0	50,0	170,0	270,0	150,0	80,0	120,0	350,0	150,0	80,0	150,0	380,0	1.430,0
andere Projekte				0,0			400,0	400,0			350,0	350,0			150,0	150,0			100,0	100,0			150,0	150,0	1.150,0
Kooperationsprojekte				0,0	15,0	5,0	80,0	100,0	45,0	5,0	80,0	130,0	22,5	13,0	80,0	115,5				0,0	22,5	13,0		35,5	381,0
Handlungsfeld 2																									
Startprojekte	30,0	13,0		43,0	113,0	88,0	50,0	251,0	113,0	88,0	250,0	451,0	38,0	13,0		51,0				0,0				0,0	796,0
Leitprojekte				0,0	65,0	35,0		100,0	65,0	35,0		100,0	65,0	35,0	50,0	150,0	65,0	35,0		100,0	195,0	105,0		300,0	750,0
andere Projekte				0,0			50,0	50,0			80,0	80,0			50,0	50,0			60,0	60,0			150,0	150,0	390,0
Kooperationsprojekte				0,0	75,0	25,0	150,0	250,0	75,0	25,0	150,0	250,0	75,0	25,0	100,0	37,5	12,5			50,0	113,0	38,0		151,0	801,0
Handlungsfeld 3																									
Startprojekte	15,0	14,0		29,0				0,0				0,0			0,0				0,0				0,0	0,0	29,0
Leitprojekte				0,0	100,0	100,0		200,0	125,0	125,0	25,0	275,0	125,0	125,0	40,0	290,0	125,0	125,0		250,0	150,0	150,0	40,0	340,0	1.355,0
andere Projekte				0,0	19,5	10,5	80,0	110,0	19,5	10,5	80,0	110,0	19,5	10,5	80,0	110,0	19,5	10,5	60,0	90,0	75,0	75,0		150,0	570,0
Kooperationsprojekte				0,0	56,0	25,0		81,0	56,0	25,0		81,0	56,0	25,0		81,0	56,0	25,0		81,0	37,0	12,0		49,0	373,0
Handlungsfeld 4																									
Startprojekte	9,0	3,0		12,0	37,5	12,5		50,0	37,5	12,5		50,0	28,5	9,5		38,0				0,0				0,0	150,0
Leitprojekte				0,0	19,5	10,5	300,0	330,0	19,5	10,5	500,0	530,0	19,5	10,5	500,0	530,0	19,5	10,5	250,0	280,0	19,5	10,5	1.000,0	1.030,0	2.700,0
Summe Start-, Leit- u.a. Projekte	54,0	30,0	25,0	109,0	494,5	331,5	1.040,0	1.866,0	456,5	334,0	1.455,0	2.245,5	352,5	256,0	1.040,0	1.648,5	386,0	263,5	590,0	1.239,5	597,0	423,0	1.490,0	2.510,0	9.618,5
Summe Kooperationsprojekte	0,0	0,0	0,0	0,0	146,0	55,0	230,0	431,0	176,0	55,0	230,0	461,0	153,5	63,0	80,0	296,5	93,5	37,5	0,0	131,0	172,5	63,0	0,0	235,5	1.555,0
Summe Projekte	54,0	30,0	25,0	109,0	640,5	386,5	1.270,0	2.297,0	632,5	389,0	1.685,0	2.706,5	506,0	319,0	1.120,0	1.945,0	479,5	301,0	590,0	1.370,5	769,5	486,0	1.490,0	2.745,5	11.173,5
Verwaltungskosten																									
Sachkosten	2,0	0,2		2,2	5,0	0,5		5,5	5,0	0,5		5,5	5,0	0,5		5,5	5,0	0,5		5,5	15,0	1,5		16,5	40,7
Regionalmanagement	25,0	3,0		28,0	80,0	9,0		89,0	80,0	9,0		89,0	80,0	9,0		89,0	80,0	9,0		89,0	240,0	27,0		267,0	651,0
Sensibilisierung / Animation	3,0	0,3		3,3	5,0	0,5		5,5	5,0	0,5		5,5	5,0	0,5		5,5	5,0	0,5		5,5	15,0	1,5		16,5	41,8
Summe RAG/ Management	30,0	3,5	0,0	33,5	90,0	10,0	0,0	100,0	90,0	10,0	0,0	100,0	90,0	10,0	0,0	100,0	90,0	10,0	0,0	100,0	270,0	30,0	0,0	300,0	733,5
Gesamtsumme	84,0	33,5	25,0	142,5	730,5	396,5	1.270,0	2.397,0	722,5	399,0	1.685,0	2.806,5	596,0	329,0	1.120,0	2.045,0	569,5	311,0	590,0	1.470,5	1.039,5	516,0	1.490,0	3.045,5	11.907,0
RAG-Budget-LEADER (Zuschuss)	84,0				584,5				546,5				442,5			476,0				867,0					3.000,5

Die Finanztabelle berücksichtigt, wie gewünscht, die Finanzierung durch Drittmittel. Diese sind im Eingangstext zur Finanzierung ausgiebig erläutert. Die Leader-Mittelbewirtschaftung erschließt sich aus den Spalten Zuschuss sowie den daraus resultierenden Eigenmittel (siehe Spalte Eigenmittel), hier sind ausschließlich LEADER-Mittel dargestellt.

Zur vereinfachten Darstellung haben wir die Summen der geplanten Start-, Leit- und anderer Mittel sowie die geplanten Kosten für Verwaltung zusammengefasst und einzeln dargestellt. Hierbei ergibt sich ein Gesamtbudget für LEADER von ca. 3 Mio. EURO, was lediglich eine Plangröße darstellt.